

Summarien über den Psalter - Psalm 19

Aus der Glaubensstimme

Vorwort

Seit mehr als 30 Jahren gibt es nun die [Glaubensstimme](#) – seit mehr als 10 Jahren die [Lesekammer](#), in der viele Bücher christlicher Autoren kostenlos heruntergeladen werden können.

Einige Jahre lang habe ich Bücher zu den jeweiligen Sonntagen im Kirchenjahr erstellt – auch diese Reihe wird es wieder geben.

Hier jedoch möchte ich ein anderes Projekt anfangen, das mir schon seit Jahren vorschwebt – Bücher über die Psalmen. Für jeden Psalm möchte ich ein eigenes Buch anfangen mit Andachten, Predigten, Zitaten und Liedern zum jeweiligen Psalm.

Ich weiß nicht, ob Euch das überhaupt interessiert – falls nicht, könnt Ihr ja einfach darüber hinwegsehen. Falls doch, freue ich mich natürlich, von Euch zu hören.

Die Texte sind teilweise der aktuellen Rechtschreibung angepasst – nur bei sehr alten Texten aus der Reformationszeit habe ich eine Ausnahme gemacht.

Genug der Worte – lasst uns beginnen.

Andreas Janssen

Psalm 19- Übersetzung

Martin Luther

Dies ist eine Weissagung vom Evangelio, wie das sollte ausgehen in alle Welt, so weit der Himmel ist, und alle Tage und Nächte getrieben werden; dazu nicht allein in der jüdischen, sondern in allen Sprachen. Gleichwie die Sonne (die er zum Gleichnis einführt) an alle Orte scheint, und wärmet um und um: ebenso solle auch das neue Gesetz des Evangelii leuchten, alles allerlei lehren, erleuchten, trösten, reinigen rc. Und damit bebt er zugleich auf das alte Gesetz, welches nicht so rein, helle, lieblich und unvergänglich war rc. Er gehört in das dritte Gebot; denn er den rechten Sabbat verkündigt, darinnen Gottes Wort sollte gelehrt und geglaubt werden.

Psalm 19,1 Ein Psalm Davids, vorzusingen.

Psalm 19,2 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.

Psalm 19,3 Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern.

Psalm 19,4 Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

Psalm 19,5 Ihre Schnur geht aus in alle Lande und ihre Rede an der Welt Ende. Er hat der Sonne eine Hütte an ihnen gemacht;

Psalm 19,6 und dieselbe geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich, wie ein Held zu laufen den Weg.

Psalm 19,7 Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an sein Ende, und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen.

Psalm 19,8 Das Gesetz des HErrn ist vollkommen und erquicket die Seele; das Zeugnis des HErrn ist gewiss und macht die Unverständigen weise.

Psalm 19,9 Die Befehle des HErrn sind richtig und erfreuen das Herz; die Gebote des HErrn sind lauter und erleuchten die Augen.

Psalm 19,10 Die Furcht des HErrn ist rein und bleibt ewiglich; die Rechte des HErrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht.

Psalm 19,11 Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim.

Psalm 19,12 Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn.

Psalm 19,13 Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehle!

Psalm 19,14 Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Tadel sein und unschuldig bleiben großer Missetat.

Psalm 19,15 Lass dir wohl gefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser.

Leander van Ess

Preis Gottes in der Natur; Vorzüge seines Gesetzes; Wunsch, es zu befolgen.

1 Dem Vorspieler. Gesang David's.

2 Die Himmel erzählen die Ehre Gottes; und das Werk seiner Hände verkündet das Himmelsgewölbe.

3 Ein Tag strömt dem andern die Rede zu; und eine Nacht meldet der andern die Kunde;

4 keine Rede und keine Worte, deren Stimme nicht gehört werden könnte.

5 Ueber die ganze Erde hin geht ihr Schall, und bis an's Ende der Welt ihre Worte; der Sonne schlug er daselbst auf das Zelt;

6 sie tritt heraus wie ein Bräutigam aus seinem Brautgemach; sie freut sich wie ein Held, zu laufen die Bahn.

7 Am Ende des Himmels ist ihr Aufgang; und ihr Kreislauf bis zum andern Ende; und nichts ist geborgen vor ihrer Gluth.

8 Das Gesetz Jehova's ist vollkommen; es erquickt die Seele; die Verordnungen Jehova's sind wahrhaft, sie machen weise den Thoren.

9 Die Befehle Jehova's sind recht, sie erfreuen das Herz; das Gebot Jehova's ist lauter, es erleuchtet die Augen.

10 Die Furcht Jehova's ist rein, unwandelbar auf ewig; die Rechte Jehova's sind wahrhaft, sie sind gerecht insgesamt.

11 Sie sind köstlicher als Gold, als viel reines Gold; sie sind süßer als Honig,

und Honigseim.

12 Auch dein Knecht wird belehrt durch sie; im Halten derselben ist reicher Lohn.

13 Verirrungen - wer weiß sie? Von den mir unbewußten sprich mich rein!

14 Und vor den Uebermüthigen bewahre deinen Knecht; laß sie nicht herrschen über mich! Dann werde ich unsträflich, und rein seyn von großer Missethat.

15 Laß dir wohlgefallen die Worte meines Mundes, und die Gedanken meines Herzens vor dir, Jehova, mein Fels und mein Erlöser!

Emil Kautzsch

Die Offenbarung der göttlichen Herrlichkeit durch die Natur und das Gesetz

1 Dem Musikmeister. Ein Psalm Davids.

2 Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Veste verkündigt das Werk seiner Hände.

3 Ein Tag strömt dem andern die Botschaft zu, und eine Nacht giebt der andern Kunde -

4 nicht eine Botschaft und nicht Worte, deren Schall unhörbar wäre!

5 In alle Lande geht ihre Meßschnur aus, und ihre Worte bis ans Ende des Erdkreises. Dem Sonnenball hat er ein Zelt an ihnen bereitet.

6 Und der gleicht einem Bräutigam, der aus seiner Kammer hervortritt, freut sich wie ein Held, die Bahn zu durchlaufen.

7 Von dem einen Ende des Himmels geht er aus und läuft um bis zu seinem anderen Ende, und nichts bleibt vor seiner Glut geborgen.

8-10

Das Gesetz Jahwes ist vollkommen, erquickt die Seele;

das Zeugnis Jahwes ist zuverlässig, macht den Einfältigen weise.

Die Befehle Jahwes sind recht, erfreuen das Herz;

das Gebot Jahwes ist rein, erleuchtet die Augen.

Der Dienst Jahwes ist rein, besteht für immer;

die Satzungen Jahwes sind Wahrheit, sind rechtschaffen insgesamt.

11 Sie sind begehrenswerter als Gold und vieles Feingold und süßer als Honig und der Seim der Waben.

12 Auch wird dein Diener durch sie vermehrt; sie beobachten bringt großen Lohn!

13 Verirrungen - wer wird sich aller bewußt? Von den verborgenen sprich mich los!

14 Dazu bewahre deinen Diener vor Übermütigen: laß sie nicht über mich herrschen! Dann werde ich unsträflich sein und rein dastehen von großer Verschuldung.

15 Möchten die Worte meines Mundes und das Sinnen meines Herzens vor dir wohlgefällig sein, Jahwe, mein Fels und mein Erlöser!

Joseph Franz von Allioli

Lob Gottes aus der Natur und Offenbarung

Zum Ende, ein Psalm Davids.

2. Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündet die Werke seiner Hände.

3. Ein Tag bringt dem andern das Wort herfür, und eine Nacht meldet der andern die Kunde.

4. Es ist keine Sprache, es ist kein Wort, deren Stimme man nicht hörte;

5. über die ganze Erde geht aus ihr Schall, und bis an die Enden des Erdkreises ihr Wort.

6. In der Sonne hat er seine Wohnung gesetzt; und sie geht hervor wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, frohlockt wie ein Riese, zu laufen den Weg.

7. Vom äußersten Himmel ist ihr Ausgang, und ihre Rückkehr am Äußersten desselben; und es ist niemand, der sich bergen kann vor ihrer Hitze.

8. Das Gesetz des Herrn ist unbefleckt, und bekehrt die Seelen; das Zeugnis des Herrn ist getreu, und gibt Weisheit den Kleinen.

9. Die Rechte des Herrn sind gerade, und erfreuen die Herzen; das Gebot des Herrn ist hell, und erleuchtet die Augen.

10. Die Furcht des Herrn ist heilig, und dauert in Ewigkeit; die Gerichte des Herrn sind wahrhaft, gerechtfertigt in sich selber.

11. Wünschenswerter sind sie, als Gold und viel Edelmetall, und süßer, als Honig und Honigseim.

12. Dein Knecht bewahrt sie auch; in ihrer Beobachtung ist vielfache Ver-

geltung.

13. Aber die Sünden, wer merkt sie? Von meinen verborgenen Sünden reinige mich,

14. und vor den fremden schone deinen Knecht. Wenn sie über mich nicht herrschen, dann werde ich unbefleckt sein und gereinigt werden von der größten Sünde.

15. Und es werden dir wohlgefallen die Reden meines Mundes, und das Sinnen meines Herzens wird in deiner Gegenwart sein allezeit. Herr, du bist mein Helfer und mein Erlöser.

Auslegungen

Agricola, Johann- Auslegung des XIX. Psalm

Auslegung des XIX. Psalm. Coeli enarrant / durch Thomas Muntzer an seyner besten junger einen / auff new prophetisch / nicht nach der einfeltikeit des wort Gotes / sonder aus der lebendigen stimme vom hymel.

Auslegung des selben Psalms / wie yhn S. Pael auslegt nach der einfeltikeit der Apostel / und nach der meinung Davids.

Johan Agricola Ißleben
Wittemberg. MDXXV.

Dem wyrdigen Ern Johan Ruhel Doctor etc.
Johan Agricola Ißleben. Gnad und frid von Gott.

Der Prophete Hiob am .41. sagt von Behemoth unter andern zeichen / man sol yhn da bey kennen / Das aus seinem munde faren fackeln und feurige brende / aus seyner nasen gehet rauch wie von heysen töpffen und kesseln / aus seynem munde gehen flammen / seyn odem ist gluende kolen / Er hat eynen starcken haß / und ist seyn lust wenn er etwas verderbt / Denn da zu Christus zeytten und hernach das reyne klare Evangelion durch die apostel ynn alle welt gepredigt ward / feyrete der Sathan nicht / und erwecket falsche aposteln und prediger / die mit mancherley Secten und kezereyen das Evangelion verdunckelten / hetzten die weltlichen fursten und Konige an die Christen / bis so lange das Evangelion / der glaube und Gotts gesetze geschwiegen / und die werck / Menschen gesetze / durch den Antichrist mit gewalt eyngefüret seyn worden. So sich aber Gott auß hertzlicher barmhertzikeyt / widderumb durch seyn Evangelion der welt und sonderlich Deutschen landen eroffnet hat / aus dem fisnternis darynne wir gefangen waren / durch seyn wort ynn das licht und hellen tag gesetzt hat / will der Sathan abermals seyner art nach / sich unterstehen / das wort widder weck zunemen / erweckt neue geyster / die sich rhümen der schrift / auch des heyligen geysts meyster / und wissen doch nicht / die armen / elenden / blinden leutt / wo von sie sagen / odder was sie setzen / wollen leren und können doch nicht leren / brüsten sich und werffen sich auff / mit prechtigen / hohen / schwulstigen wortten / wilche der heylige

geyst taddelt und fur eynen gewel hat / als da sind / Studierung / Verwunderung Langkweyl / Entgrobung / Besprengung / besitzer des besitzers stadt / und dergleichen / eyttele / unnutze / vergebliche wortt / damit sie dem unordigen pöffel / maul und nassen auffsperrern / gleich als sey es eytel kostlich ding / und gleich als stünde von Christo nicht geschrieben psalm. lxxvij In parabolis aperiam os meum / das ist / Christus sol feyn eynfeltig und mit gemeynen worten leren die leutte / wie auch seyn gantzes leben nicht anders aussweysset / mit worten und wercken.

Von Christo und seyner leer sagt Esai. am xlij. Er sol den heyden das gericht verkundigen / Er wird nicht zancken nach schreyen etc. Das ist / wo Christus gepredigt wird / da wird auch zugleich verdammet alles was ausser halb yhn ist / auff das / wer sich bessert / zittert / erschrickt fur dem urteyl / das niemand könne ausser halb Christus selig werden / nicht zustossen sondern angesteckt werde / nicht verlesche sondern denerst / ynn der tödtung des alten Menschen / durch das wort Gottes angangen / lebe und erfurbreche.

Vom teuffel und seyner lere sagt Hiob / Er solle hoch eynher faren / mit hohen seltzamen worten / damit er gedenckt nidder zu schlagen alles was Gott durch Christum eynfeldigk predigen lest Gotts reych stedtt ynn der krafft / Christus reych wirckt vergebung der sunden / wo warhafftig sunde seyn / Des teuffels reych wirckt beschwerung der gewissen wo keyn beschwerung ist / Dis alles aber ist also war ynn allen diesen geystern / die sich ytzund also auffblasen / dda sie auch Christum nicht annhemen / als der das gesetzte erfüllet hab fur uns / wie denn diese auslegung des xvij. Psalms Thomas Muntzers unverschamppt meldet. Aus wilchem stuck ich hochlich verursacht / Thomas Muntzers schrifft / durch den druck / außzugehen lassen / auff das alle welt greyffen müge / wie sich der teuffel Gote gedenckt gleich zumachen / Das das sprichwort ya war bleybe. Der teuffel ist unsers Herrgotts affe / und das auch / Der teuffel kan alles verbergen one die fusse / das ist / endlich mus er sich sehen lassen / wie denn auch diese geyster eygentlich genug sich dargeben / wie sie mörder seyn von anbegynne / wie yhr vatter. Johannis am viij / Es sol aber ausgehen ynn ewrem nhamen. Syntemal yhr neben andern gehört habt / und wisset wie jemmerlich die leute bey euch / durch diesen geyst betört und verfurrt seyn / das sie / wen sie sollen yhrer lerhe ursach geben / widder keesen

konnen nach eyerlegen / und wollen doch von yderman ankunfft haben
des glaubens / und wie sie sagen / den glauben berechnet nehmen / die
wort / lernen sie nach reden und bleyben wort / die krafft volget aber nicht
/ Darumb ist es nicht Gottes reych / wie wyr ynn diesem psalm klerlich se-
hen werden.

Suo dilecto Cris. Meni. Thomas Munczer

Der geyst der weysheyt / und die erkenntnis Gottes kunst / sey mit euch /
hertzenhafftiger Brueder.

Erstlich habt acht auff des geystes weysse die leutte zu Gotte zubringen /
Dieser man zu den Thomas Muntzer schreybt / hat gebeten umb eyn un-
terricht des rechten weges zur selckeyt / Darauff S. Jho. und S. Paul geant-
wortet hetten / henge dich an Christum / an den gleube / so wirstu das
ewige leben erlangen / So weisset yhn dieser geyst yns rauchloch / und
wescht vom xvij. Psalm / der do lernt / wie sich Got lest durchs Evangelion
erkennen das da krefftig ist durch Christus gehorsam / den er dem vatter
geleystet hat / das niemandt weyß / er selbs auch nicht / ab es gehawen
odder gestochen ist / wie folgen wird.

Sihe auch auff den newen grus / Christus saget zu seynen jungern / sie sol-
len seyns sterbens und auferstehens zeugen seyn / Luce am letsten / wie
sie auch mit der thatt beweyset haben / Und wo sie yn eyn haus gehen /
sollen sie yderman den frid anbiten / gnade wunschen Luce am .x. ynn
seynem namen puss predigen und vergebung der sunden / Luce .xxiiij. also
das er sey der weg zum vatter etc. So fertt dieser geyst frisch furuber / und
will one mittel ynn den geyst hyneyn / und ynn die kunst Gottes / also ku-
cken dem teuffel die fússe herfur / da yr Christum den mittler und gnaden
thron Roma. iij. hinweg fetze / und sich selbs zu Crhisto mache / wie wol
Gott keyn andere weyse hat sich mit uns zuversünen / denn durch das blutt
seynes sones Eph .i. Coloss .i. daran wyr erkennen seynen gutten willen zu
uns / Susse ding ist es also ym gedancken mit Gott spielen / aber es nimpt
ein boss ende / wie Salomo sagt / Wer zu viel honig ist / dem ist nicht gutt
/ und wer schwer dinck forschet / dem wirds zu schwer. Gott hat seynen
son eyn mal yns fleyschs / geworffen / da wird er sich finden lassen / Wer
nu hinnauff klettert ynn den hymel / und wil mit Gott one Christum han-
deln / der wird den hymel leer finden / Gottes feylen / und den hals sturt-

zen / Denn so sagt Christus. Niemand kömet zum vatter denn durch mich
etc. Menschen oren und augen können Gott widder sehen nach hören /
odder müssen sterben. Joha .i. Niemand hatt Gott yhe gesehen / der eyn-
geporne son / der ynn des Vatters schos ist / der hats uns verkundiget /
Derhalben auch die Aposteln wünschen den Christlichen gemeynen allent-
halben / das zu nhemen ynn dem erkenntnis Jhesu Christi / wilche erkenntnis
uns zm vatter leytet / ynn wilchem wyr gewar werden / wie der Vatter ge-
gen uns gesynnet ist / Das wie er des sons verschonet / unser auch ver-
schonen will / Den son lest er ynn die helle sincken / sterben / vom teuffel
auffs hohste versucht werden / alle bossheytt und gifft auff yhn ausspeyen /
und errett yhn dennoch / furtt seyn sache aus / macht yhn zu eynem Hernn
aller dinge ynn hymel und auff erden / ynn wilchem spiegel ich gewisß bin /
es solle myr der keyns schaden / Diweyl ich friede habe / den Christus ge-
macht hat / mit allem das ym hymel ist oben / und auff erden hyrunden
Ephe. i. Das were nach der Apostel weysse / die rechte Studierung erkent-
nis Gottes kunst / und der geyst der weysheytt / den Christus erworben hat
/ und gibt den die sich also / umb errettung willen / von der sunden / yhrs
gewissens / vom tode und zorn Gottes / an yhn hengen / Syntemal aber
dieser geyst ynn diesem gantzen Psalm / der auff diese weyse gottes kunst
lernet / wie wyr dahinden hören wollen / nicht mit eynem worte / der lere
gedenckt / ist es klar das er rasend und unsinnig ist / und nichts uber all
weyss von dem geyst der weysheytt / odder Gottes kunst / wie wol er die
wort mechtig und hoh eyn her furet.

Ich spüre yn ewrem brieffe gantz emsige begyr zur warheytt. Darumb das
yhr also manichfaltigen vleys furwendet zu fragen / nach dem rechten we-
ge.

Hie sihestu / was dieser frum man gesucht hat / da er Thomas Muntzer
umb eyn unterricht / wie ich droben gesagt / durch seyn schrifft gebeten
hat / nehmlich / wie er sich yn seyne lere / die er zum offternmal gehöret /
schicken möchte / und des eynen rechten waren grund uber kommen /
darauff er bald antworten wird / das es niemand widder verstehen nach
außlegen kan.

Wilcher euch an aller sichersten zuerkennen wird / ynn der reynen furcht
Gottis am .xviij. Psalm. Celi enarrant etc.

Dieweyl sich dieser geyst unterstehet die leute / den weg der warheyt zule-
ren / so müssen wyr recht zu treffen / und antzeygen / wo mit er umb gehe
/

Den spruch Proverbium am .ix. Der weysheyt anfang ist des HERRN furcht /
furet dieser geyst also / das ehr auffs leyden / das sie yhn selbs erwelen /
dringe / wilchs erweltes leyden Christus verpotten hat / Mathei am .xv. /
Die kinder des breutgams können nicht fasten / dieweyl der breutgam bey
yhn ist / etc. Denn Gott wil / wyr sollen seyn also warten / das wyr tragen /
das er uns aufflegt / und nicht tragen das wyr erwelen / So wil auch Salo-
mon nichts anders / den wenn die weysheyt eyn haus bawet / das ist eyne
gemeyne berufft / so welet sie dazu sieben sewlen / dads ist / viel lerer
und prediger / schlachtet yhr vihe / tregt weyn auff und richt eyn tisch zu /
Das ist / Gott lest durch seyn wortt beruffen die albern / auff das sie klug
werden / die unwitzigen auff das sie weyse werden / Und das geschicht
auff diese weysse. Gott lest durch seyn wortt / die albern yhr alberkeyt er-
kennen / auff das yhn gefalle die klugkheyt Gottes / dieweyl sie alle beken-
nen müssen / yhre gedancken und furnemen sey eytel torheyt / und ver-
mögen nichts ynn den dingen die Gott angehen / ya furen sie von Gotte /
Also untergeben sie sich Gottes willen und wortte / gleuben / trawen / lie-
ben / und dancken Gott / der sie zu solchem licht und erkenntnis hat geruf-
fen durch seyn wort. Fürchten yhn auch und bitten / er wolt yhn diese er-
kenntnis seyn selbs nicht widder entziehen. Psalmo .1. Deyn heyligen geyst
nym nicht von myr / Lernen also mit liebe und furcht Gott dienen. Wie
Psalm. .ij. geschrieben stehet / Dienet dem HERRN mit furcht / und frewet
euch mit zittern / und Paulus schreybet Philip. .ij. Volstreckt ewre selickeyt
mit furcht und zittern / denn Gott ists / der ynn euch wirckt / beyde das
wollen und das thun / darumb das er eyn wolgefallen an euch hat. Auff die
weyse verstet man nu / wie der anfang der weyscheyt sey die furcht Gottes
/ das ist / das man Gott machen lasse / und folge ymmer fort seynem wort
nach / denn es ist warhafftig. Dis folgen und untergeben nennet die schrift
den gehorsam / wilchen das Evangelion auffricht unter allen heyden Roma
.i. Und das sonderliche werck Gottes Johan. am .vi. Das ist Gottes werck /
das yhr an den gleubt / den er gesand hat.

Nun feret dieser geyst zu / und macht eynen andern anfang zum werck
Gottes / und füret die furcht des HERRN auff yhre studierung wilches nichts

anders ist / denn eyn erdichter lösser gedancken / menschlicher vernunfft / geschweygt der liebe und glaubens / wilche entspringen aus der predige von der weisheit Gottes / wie kostlich und lieblich sie ist / und vernewert die alte sophisterey / wie alle die / die auff den weg Gottes treten / anheben an dem grewel yhrer sunden / auch / es stehe bey uns dis werck Gottes anzufahren / Aber Gott erkleret es darnach mit seynem gesetzte / wie du bald horen wirst.

Aber was ist das anders / denn Gottes gnade und Christum verleugnen / und den freyen willen widder auffrichten. So lauffen ahn / alle die etwas neues wollen herfur bringen / davon Gott nichts lernet / auch nichts davon zu lernen bevohlen hat.

S. Pael sagt Ephe. .i. Wie Gott seyne heyligen auß dem reych der finsternis / ynn das reych des sons seynes liebe / gesetz hat / damit er betzeugt / es sey eygentlich und sonderlich Gottes werck / der könne es alleyne / das hertze erleuchten / und zu yhm locken / durch die freuntlickeyt uns ynn seynem son erzeyget / wie Christus sagt. Niemand kömmt zu myr der vater zihe yhn denne. Noch ist disser teuffel also unsynnig / und errichtet eyne eygene studierung / darynnen er anfehet Gottes werck zuwircken / wilchs das gesetzte und Gottes wortt hernach aller erst erklere / furhin ist es aber one das wortt Gottes da gewest / aber nicht verstanden / nicht erkandt / Diesen yrthum / wie ungötlich er ist / wirstu erkennen wenn du dahinden diss Psals rechte auslegung lesen wirst.

Da wird euch durch den heyligen geyst angesagt / wie yhr müst lernen durch das leyden / Gottes werck / ym gesetz erklet / euch zum ersten die augen eroffnet werden müssen /

Hie sihestu was ich gesagt habe / das sie ynn yhrem erwelten / ertichten / leyden / das werck Gottes anfahen / So doch das werck Gottes / der glaube / leyden mitbringt und gebierd. Psalo .v. nicht das leyden Gottes werck /

Yhr müst eyn wort ymmer gegen das ander halten / und die betrachtung ewres hertzen dahin richten / da die sonne aus warem ursprung auffgehet / nach der langen nacht. Psalmo .129. Wer die nacht nicht erlitten hat / kann nicht die kunst Gottes / die die nacht verkundiget der nacht / nach

wilcher erst das rechte wort erforer gezeygt wird am hellen tage. Johannis
am .viij. und am .xi.

Sihe liebe sihe / wie der geyst gauckelt / wie er das hunderte ynns tausente
wirfft / auff das es ja finster und tunckel sey / das man yhn nicht ergreyffe /
aber die füsse ragen yhm herfur / er beerge sich wie er wolle. Hie lernt die-
ser geyst was die studierung sey / nach der entgrobung / wenn sie sich na-
het der verwunderung. Entgrobung heyset er das waldrechten / das leyden
/ Mortificationem / tödtung des fleysches angefangen fur dem wortt Got-
tes und gesetze / wilche tödtung sie bringet zur studierung / dadurch yhn
die augen erstlich eroffnet werden / wie er hie lallet / Da helt er schrift
gen schrift / sprüch gegen sprüch / richtet das hertz darauff / lest sich dün-
cken er richte es darauff / helt dich daran / doch also / das er furhin sehe
wo er hinnaus solle / denn hie trawen sie Got nicht umb eyn har breyt /
verwundern sich aber / der sprüche die sie von Gott gehört haben / wie er
solle der rechte besitzer seyn yn der seele / sprechen / wie wen es nicht so
were / Ey solt Gott eyn solcher seyn / wie wen nichts dran were / wie wen
es nicht so were? wer wolt dichs gewiss machen / itzund bin ich ynn der
nacht / wie kome ich zum rechten liechte / und hie engsten / nottigen und
zwingen sie sich selbs mit gedancken / und haben mit dem lieben Gotte /
den sie hie eben halten als eyn botzman / also viel zuschaffen als hetten sie
yhn ynn eyner reusen / were gefangen und müßte thun was sie wollten /
Hie kann der arme Gott nyrgend hyn / er muss halten / heben an Got zu
lestern / wilchs sie doch unter yhre tükende rechnen / und heyssen es / ynn
der beweglichkeyt stehen / und sprechen / Diweyl ich denn also ungewiss
bin / was ich von Gott halten soll / und er hat gesagt / er wolle es eynem
ydern geben / der es begert / so wird Gott nicht Got seyn / weil er mit mir
selbs nicht rechtet besitzt mich und bericht meine seele / wes sie sich hal-
ten soll / gehen also etliche tage und wochen / beschliessen ynn yhren ge-
dancken / Sie haben schlecht keynen Gott nicht / Es sey keyn Gott / das
heyssen sie denn den tieffen unglauben / das er denn eigentlich ist / und
leider al zu tieff und gantz bodenloss. Nach diesem gehen sie ynn eynen
wald alleyne / odder krichen sonst ynn eyn winckel / speyen gen hymmel /
trotzen und puchen Gott und sprechen. Herre hymmelischer vatter / gib
myr ynn meyn hertz die ausgestrackte lust zu deyner gerechtikeyt / auff
das ich den tieffsten unglauben überwinde / durch deyne gerechtikeyt /

und wisse wes ich mich halten solle / wo nicht so wil ich dich und alle dey-
ne Apostel verleugnen / das heyst hie dieser geyst mit verblömbten wort-
ten (denn er schemet sich feyn / deck er es zu / und lest doch die füsse
herfur ragen) die betrachtung des hertzen da hyn richten / da die sonne
aus warem urprung auffgehe / nach der langen nacht.

Wenn nu dis geschicht / da sie gen hymmel gespeien und Gott also getrotzt
haben / So ist dem armen Gotte viel an den leutten gelegen / er mus fort /
er mus kommen / wo sol er hyn? Also kommet der besitzer ynn das anwen-
digste / ynn des besitzers stad / besitzt sie / vergottet sie / und gibt yhn
eyn gewiss urteyl ynn yhr hertz / das sie von eym itzlichen wortt urteylen
können / werden Got gleich solche hymelische propheten / durch die le-
bendige stymme / und engelische geyster / wie du hie leyder an diesen ar-
men menschen sihest / und ich an seynen bundgenossen itzt newlich gese-
hen habe / die aller welt leyb und seele verderben. Dis ist die besprengung
und bereytung / Und hie meynen sie denn sie haben die rechte kunst Got-
tes uberkommen / die sonne ist yhn auss yhrem waren ursprunge auffgan-
gen / die nacht ist hyn / der tag hat yhn geleuchtet / sie seyn des rechten
besitzers satt worden / das wort scheynt am hellen tage / Solche leute sol-
len predigen / denn sie seyn Gottskünstener worden / da die nacht der
nacht (das ist der tieffe unglauben / gen hymel speyen und Gott lestern)
die kunst Gottes verkundigte / und sen Jacob gleich / davon der .cxxxix. Psal.
sagt / sie haben gewart die nacht durch bis widder an den morgen / wie
itzt folgen wird /

Aber lieber Hergott / Wen solt doch dieser leutte blindheyt / und Gotts of-
fentliche lesterung nicht erbarmen und erynnern / des schatzs den uns
Gott itzund durch seyn Evangelion widderumb geben hat / davor yhm eyn
itzlicher Christ genug zudancken hatt / dieweyl es so leichtlich ist / und
doch grewlich / von Gott abzufallen / wenn er zulest / das uns unser ehr
bestehet / gutt / gelt / odder ander ding. Sie machen sich Christo gleich /
treten an seyne statt mit Got unerschrocken zureden / der doch so eyn ho-
he maiestet ist / und den weg zu yhm zukommen / durch Jesum Christum
unsern Hern / auss milder gnaden uns gezeyget hat / also / das wer auff
eyn andere weysse yhn fuche seyn feylen solle / Denn sie gedencken Chris-
tus nicht eyn einiges mal / den Sant Pauel mit solchem ernst treybet an al-
len ortten / wo Gottes gedacht wird. Auch allegirt der geyst den .c. und

.xxix. Psalm / darynne er seyn Gotts lesteren und angenomene nacht und den tieffsten unglouben / dem harten todkampff Jacobs / da yhm Gott absagt / vergleicht / So doch alle schrift das leyden will getragen haben als sey es eyn gnediges murter steupen / wenn es Gott aufflegt / darynen wyr stehen und rhümen uns der hoffnung etc. Wilchs leyden wirckt gedult / gedult gebyrrt erfahrung / die erfahrung bringt hoffnung / hoffnung lest nicht zuschanden werden / Denn die liebe Gottes ist ausgossen ynn unser hertz / durch den heyligen geyst welcher uns geben ist / zun Rhömern am .v. nicht das wyr erwelen / wie dieser teuffel thut mit seynem ertichten wahn vom leyden.

Hymelische menschen müssen es seyn / die den preys Gottes mit nachteyl yhres namens suchen / man mus alle augenblick ynn der ertodtung des fleyschs wandeln / sonderlich das unser name den Gottlosen heßlich stinck / denn kan eyn versucher / Gottes namen predigen / und der zuhörer / mus vorhin Christum haben horen predigen / ynn seynem hertzen / durch den geyst der forcht Gottees / do kan ym der recht prediger zeugnis genung zugeben / Die werck des hende Gottes müssen die ersten verwunderung von Gott überweyset haben / es ist sonst alles predigen unde schreyben verloren / Wer ynn solchem ding stetlich geubt wird / der kan alle rede vornemen / mit unstrefflichem urteyl solcher menschen namhafftige unterricht / mus erschallen ynn die gantze welt an alle grentze der gotlosen / auff das sie sich mit yrher unsinnigen gewalt entsetzen / für dem der sie durch den andern Jesu wird unterrichten .4. Regum .9.

Bis hieher hat der geyst seynen glauben berechnet / und eynen eyngang gemacht zum Psalm / wie du gehoret hast / Erst gryfft er zum Psalm / und legt yhn aus / also geystlich / das sich der geyst verleurt / und kann vor grosser verwunderung und langweyl / ya wansinnikeit und rasen nichts anders sagen / denn die hymmel vörkundigen den preis Gottes / das ist / hymelische menschen versucht ynn leiden / die den creaturm entrissen seyn / als er und seyn gleichen / felt Gott ynn seyn gerichte / heist die alleyne hymelische menschen / welche berte tragen / ym anhangen / lassen sich von yhm ausschreiben / die andern seyn alle Gottlose / für denen stincken sie als die Gott durchgeysteten durch die verwunderung / gen hymelspeisung und lesterung Gottes / Das seyn die prediger.

Wo nu solche versuchte prediger seyn / die do aus der langen nacht / ynn den kortzen tag / ynn den waren ursprung der sonnen und des monds / und aller gestirn kommen seyn / do können sie alleyn verstanden werden / von den / die Christum furhin haben ym hertzen horen predigen / durch den geyst der forcht Gottes.

Da da horestu das brausen und schnauben der teuffels nasen / da Hiob von sagt.

Erstlich massen sie sich an eyns Gottlichen wercks / und sagen sie seyn die leut die andere sollen frum machen / Zum andern setzen sie sich uber Christum / also das yhr predige hoher sey / denn Christus predige / machen aus Christo eynen Mosen der die leutte schrecke und verdamme / und yhn sey befohlen als den rechten predigern (Christus ist eyn lincker prediger) Christus predige ym hertzen geschehen / zumeystern und zubestetigen.

Summa disser teuffel setzt sich an Gottes stadt / und understeht sich die leute from zu machen / und reyst doch hinwegk / das mittel / dadurch man sol from machen / wie auch disser Psalm klerlich außdruckt / Gott will man sol das Evangelion mit leiplicher stim predigen / man sol es auch mit leiplichen eusserlichen orhen horen / und wens also eusserlich predigt wird und gehort / so wirckt er durchs wort ym hertzen / und rufft die / die er will haben / Aber disser geyst keret es umb / und geyget ymmer auff der alten ban / und sagt / Christus mus die furcht ym hertzen geprediget haben / ehr man das wort hore.

Ja dis ist der heuptpunct / darinne disser teuffel so greulich anleufft / Er sihet es geschicht ym schade durch die mundliche predig des Evangelij / die Gott widderumb gnediglich hat lassen auff gehen / man horet es / man gleubt yhm / seyn reich wird gemindert / darumb wolt er es gern widder hinreissen / die leutte auff eyn winckel jagen / Gottes auff eyn andere weyse zu warten / den er befohlen hat. Nu können sie nicht fur uber / disser Psalm dringet zuhart drauff / und spricht das dis sey die ankunfft aller seltkeit (yhr richtscheit ist ausgangen ynn alle land / und yhr rede an der welt ende / ehr hat der sonnen eyn hutten ynn den selben gemacht) Das ist / Gott schickt prediger / die gesand seyn vorkundigen Gottes wortt / man hort sie / Got ist neben dem eusserlichen wortt / ruret etlichen leiplichen

zuhorern das hertze durch seynen geist wilchen Christus erworben hat durch seyn blut / Man gleubt dem wort / man erkennet Gottes gute / und hat lust am wort Gottes / man wird den sunden feind / man rufft umb hulffe / Gott gibt hulffe / das ist denn selikeit / Rhoma .i. und Rhoma .x. Und auff die weyse ist das Evangelion / das eusserlich geprediget wird und gehort / wenn es durchs ohr ynns hertz fellet / eyne krafft Gottes zur selikeit / allen die dran gleuben / Rhoman .i.

Von disser predige aber weicht disser teuffel zur seitten aus / hebt eyn newes an / gehet mit der lebendigen stimme von hymel umb / studiert die weil und verwundert sich / lest sich bereynen / und werden so verstockt und ungelert / das sie wedder yhr trewme / nach die reyne lere des Evangelij verstehen können / wie ich itzt ynn den Ostern selbs gesehen und mit schmerzen gehort habe.

Ich mus alhie ertzelen eyn exempel disses geistes / das eyn yder sehen muge / wo mit disser teuffel umbgehet / und wie fern er den creaturen entrisen sey. Thomas Muntzers weib hat yhm auff den ostertag Anno etc. xxiiij. eynen jungen son bracht / Nun seyn etliche aus den unsern die zeit zu Alstet gewesen / und ist das schossers weib da selbst kommen zu Thomas Muntzer / und gesagt / Er Magister / Gott hat euch eyn jungen erben geben / des solt yhr yhm dancken / Darauff hat thomas keyn wort geantwort / auch keyn zeichen von sich geben / als sey es yhm lieb / das yhn Gott benadet hat mit eyn sohn. Do aber die schosserin widder hinwegk ist gangen / hat sich Thomas umbkert zu den unsern / und gesagt / Nu sehet yhr furwar / das ich den creaturen gantz entrisen bin. Ach des elenden teuffels / regen yhm doch altzeit die klawen erfur / Gott lest der natur yhren gang / wie er sie geschaffen hat / weil es seynes namens ehre nicht betrifft / das auch die freude der lieben vetter und Patriarchen / die sie hatten uber yhre kinder / hoch ynn der schrifft gelobet wird denn Abraham hies seinen sohn fur freuden Isaac lachen / Und Gott will das wyr an der liebe / die wyr zu unsern kindern tragen / lernen sollen / wie seyne liebe gegen uns seynen kindern gethan sey / wilche S. Pael Philostorgian heist / ehre suchen sie / und die wird vor yhn fliehen / Denn wer ehre sucht / fur dem fleuhet sie / wer sie aber nicht sucht / zu dem kommet sie.

Dis seind nu die versuchten und geubten prediger / aus der langweil / mit yren zuhorern / ynn welchen die werck der hende Gottes denn tiffsten unglauen ynn der verwunderung und lesterung überwunden haben / da ist / wenn sie der teuffel also gefast hat / das sie yhn nicht entlauffen mügen / Die prediger geben zeugnis genug / die zuhorer entpfahen des gezeugnis / doch also / das Christus dahinten bleibe / darynne du fur augen sihest / wie disses teuffels art ist / das geistlich zumachen und ynnerlich / das Gott euserlich und leiblich haben wil.

Nu wirstu hie weiter sehen / wie sie das eusserlich und leiplich machen / das Gott ynnerlich und geystlich haben will / und hie wird sich der teuffel fein selbs fahen.

Der geyst sagt / wer ynn solchen dingen stetlich geubt wird / der kan alle rede vernemen mit unstrefflichem urteyl / unde solcher menschen namhaftige unterricht mus erschallen durch die gantze welt / an alle grentze der Gottlosen / auff das sie sich yhrer unsinnigen gewalt entsetzen / fur dem / der sie durch den anderen Jehu wird unterrichtem iiij. Regum .ix.

Hie faren dem teuffel aus seinem munde fakeln / feurige brende und flammen / seyn hals ist hie starck / und hie euget die lust / die er hat etwas guts / zu verderben / Disse predige und disser geubter prediger stimme / die weil sie eyn unstrefflich urteil ynn yhren hertzen haben sal mit feusten dreyn slahen / und mit fussen auff die Gottlosen treten / Das wortt Gottes und predig ampt sal die hertzen stil machen die hand zung und alle glieder / einzihen / yhn yhr luste benemen / todslag weren / hass und neid dempfen / die hende vom todslag / mord und reuberey abziehen / Ephe. vi. also das es wircke eynen geistlichen fride / So speiet disser teuffel hie fewr / und will Jehu seyn aller Gottlosen / das ist aller die nicht berte tragen / die nicht eyn geschriben seyn / die nicht getrauwen zehen Gottlosen mit eynem filtzhutte zutodt zuwerffen / zuerwürgen / und wie Thomas itzt neu-lich geschriben hat / frisch hemmern / und binck banck binck banck spilen auff dem amboss Nymroth.

Doch bitte hie alle die dis lesen werden / sie wolten doch umb Gottes willen dissen teuffel kennen lernen / das er eyn morder ist von anfang / unde alle seyn studierung / verwunderung und langweil / da hyn gericht sey / das er wurge unde todslahe.

Sie haben drey bucher / darauss sie die urteyl Gottes studieren / die funff bucher Mose / dareyn sie rechen Josua und Judicum / die bucher Samuels / und Hiob / wu ynn dissen buchern gedacht wird eynes mordes / als vom Abraham / Josua et cetera / so deutten sie es auff sich / sie seyn Moses / Josua / Abraham etc. Widderumb alle die keyn berte tragen und widder sie halten / seyn Gotlose über die haben sie recht zutodten und zu morden.

Anno .MCXXV. Sonntag quasi modo genitit frue / ward eyn Thomist gefragt zu Eisleben / da hin der teuffel seynen samen starck gesehen hat / ist auch starck auff gangen / was er vom worte Gottes hielde / antwort er / wie ers von dissem teuffel gelernt hatte / er hette ynn seynem hertzen eyn uns-trefflich urteil aller leere und wortt Gottes / da fragt man weiter / was doch das urteil were / antwort er wie vor / er hett es ym hertzen / und wust es gewiss. Fragt man / ist denn das urteil der glaub? sagt er ja. Fragt man / wie kompt man zum glauben? da schweigt er / Denn hie sollen sie bekennen / wie sie gen hymel speyn / und aus der studierung ynn verwun-derung komen / wie ich droben ertzelet habe / so schemen sie sich / ber-gens und schweigen / wie Thomas auch selbs thutt / (Denn disser man zu dem Thomas dissen Psalm geschrieben / hat mich bericht / er hab Tho-mam selbs gefragt / wie er doch zum glauben komen solle / und Thomas habe geantwortet / er könne es yhm nicht gesagen / sunder er muste dart-zu komen / wie er darzu komen were / Also machen sie die gewissen blöde / und wenn sy sie trösten sollen / wissen sie widder weise noch rad / das thutt der heylige geyst eygentlich nicht / sondern er lernt öffentlich und und tröstet sichtlich / Da ward er weyter gefragt / ob man zum glauben keme durch das gehöre / wie S. Pael lernet? Sagt er / Ja. Was ist den das gehöre? Das wort Gottes. Was ist denn das wort Gottes / ist es nicht das Evangelion? Ja. Was ist Evangelion? Antwort er mit nidergeschlagenem kopffe / er wuste es nicht / er wer der schrift nicht fast bericht / er kunde auff solche frage nicht antworren / und disser war durchs gantze land be-ruffen / er hette gesichte und trewme / und were under disser rotte eyn Capitener. Also verfuret der teuffel die leutte / blendt und verstockt sie / das sie widder Gott noch seynes sons Evangelion wissen / und schreien sich doch aus / als seyn sie die ausserwelten.

Des andern tags hernacher war eyner aus den furnemsten disser teuffels schülen / und do er raum gewan zureden / sagt er / da man yhn fragt was

er itzund von seynem schulmeister Thomas Muntzer hielde / die weil er fur augen sehe / er ginge mir mordereye und rottereye umb / er kunde es nicht richten / Denn alles was Thomas auch eusserlich tette / wer eyn gesitlich / nicht eyn leiplich / ynnerlich / nicht eusserlich todten und morden / Und do es weiter zureden kam / sprach er / man drunge seere auff Christum / was man wol eym thun wolde / der eyn Jude were / und hielte / Christus were nie yns fleisch auff erden geboren / ob er drumb nicht kund selig werden / wenn er (per impossibile) ynn Gott gleubt?

Es ist lecherlich und doch grewlich / wenn man Gottes gericht ansihet / das Thomas stedts bey sich hat / eynen alten man und eyn jungen / die haben alle nacht trewm und gesicht / und des morgens legt er die trewme und gesichte aus / dar von predigt er und schreiet denn gleich als kund der teuffel / die armen leut nicht also mit larven und gesichten verfuren.

Das ertzele ich darumme / das eyn yeder sehe wie weit disse arme elende leute von Gott sein abgelauffen / und wie yhnen / die weyl sie Gottes wortt verachten / new fundlin finden / und sundigen auff Gotts barmhertzikeyt / mit zorn und ungnaden gelonet wird / und wyr / die wyr das liecht haben / ursach gewinnen uns fur Got zufurchten / ynn seynem erkenntnis und liechte wandeln / und eynen vatter nennen / der uns fur solchem grewlichem fall gnediglich wolle behutten / AMEN.

Got ist eyn freuntlicher breutgam syner gelibten / er lest sie allererst verworffene dinstmegde seyn / bys das er sie bewere / do sicht er an die nydrigen ding / und verwirfft die hohen. Psal. Cxij. Regum .ihj. Deuter .xxxij.

David ym geist verkundiget / wie es sol mit dem Evangelio zugehen / nemlich das er verkundigen werde Christum die ewige ware sonne / die do laufen wird von eym ende der welt / bis ans ander ende / das ist / das Evangelion werde ausgepredigt werden uber alles was lebt auff erden / welche predigt das wircken sol / das sie verkundige Christus sey eyn breutgam / der do fried und freud uns gemacht hat mit Gotte und allen das do ist ym hymel droben und auff erden herunden Eph. i. Coloss. i. welchs do seyen die reichen schetze die Gott durch Christum zugeben verheissen hatte / das ynn Christo alles das susse / lustigk / lieblich / und seliklich sey / das fur Christus zukunfft und ausgang aus der schlaffkamer / schrecklich war und verdamplich. Alse wan das gesetze Gottes sagt / du solt Gott liebe uber alle

ding / adder must sterben / Du solt nichts begeren / adder must sterben /
so ist es myr eyn unfruntlich wort / Wen aber das Evangelio kompt / und
sagt der breutgam ist hie / wer des stymme horet der ist seyn freund Joh.
iij. so ist myr das gesetze nicht meer schrecklich sondern heilig / kostlich /
golt und silber wie es hie auch auff die weyse der prophet austreycht /
und Petrus beweisset auff dem berge Thabor Luce. x.

So fert dysser schwartze teuffel eynher mit seyner verwunderung / leiden
tieffstem unglauben / lallet und schwatzt vergebens / und weis selbs nicht
was / furets entlich widderumb auff das eusserliche werck Gottes / auff die
Gottlosen zutodten und wurden wie folget.

Die allegat aus dem psalm / Samuel und Mose / lautten alle von den / die
fur der welt unrecht und gewalt leiden beschwerd und underdruckt wer-
den / der schutzer wil Gott seyn / Denn hoch sitzt er / aber tieff sihet her /
So zeuhet er es wie du sehen wirst / auff sich und seyne rotte / den Gott als
den verachten und stinckenden fur der welt / gewalt geben habe / die gott-
losen todtzuslahen.

Es scheynt wie die Gottlosen / ewig solten das regiment behalten / aber
der breutgam kummet aus der schlaffkamer wie ein gewaltiger der wol
betzecht ist / der es alles verschlaffen hat / was seyn gesinde anricht /
Psalm. lxxvij. Ach do müssen wyr bitten / ich meyne es sey tzeit / Exurge
quare obdormis. Da hat der HERRE ja ynn dem schifflein geschlaffen / das
der storm wynde der frechen gottlosen / das schyffleyn gantz schier zubo-
dem geworffen hette / Do steht der breutgam auff von seyner schlaffkamer
/ wenn man die stimme des warhaftigen besitzers ynn der sele horet /
Johan. iij. Darnach frawen sich alle auserweleten mit Jhesu / sagen Luce
am. xij. Ich mus mit eyner andern tauffe ubergossen werden / denn mit der
tauffe Johannis / und ich werde seere gepeyniget / das ich solchs volfuere.
Das stymmet gleyche eyn mit dissem Psalm. Exultavit ut gigas / Er ist
wunsam gewesen / wie ein riese seyne strasse / zunwandern.

Hie sihestu aber mals den dampff und rauch der teuffels nasen / denn er
heist leiden nicht anders / denn die gotlosen zu todtslahen / der breutgam
ist nu auch kein andern breutgam / denn ein blutbreutgam / wie Moses
weib uber Moses schreit / das ist / das sie blut vergiessen sollen / also gar
kann der teuffel seyn eygen schalckheit nicht schweigen / ja er mus aus

Gottes gericht und urteil seyn eygen namen ausschreien / wie der kuckuck / und wie der wolff schreiet / lam lam / also schreit der teuffel / slahe todt die Gott losen / slahe todt die Gottlosen / wenn er auch von der rechten leere / darynne er etwas vermeint zuseyn / sall reden / Disse greuwels und flammen des teuffels / hat Thomas zu Alstet zeichen gelassen / das / wenn man ynn der Messe die Epistel lass / so sang man alweg hinden dran / des teuffels reim / den er furet.

Man soll die fursten zu todt slahen / und yhr heuser vorbrennen.

Wan eyn mensche seynes ursprungs gewar wyrd / ym wylden meer seyner beegnung / Wan erh nun mitten ym schwanck ist / so mus er thun wie eyn fisch der dem faulen wasser von oben ernitydder nachgangen ist / kert widderumb / schwymmet / klimmet das wasser widder nauff / auff das er ynn seynen ersten ursprung muege kommen / Die auserweleten muegen nicht zu weytt von Gote kommen Ehr sendet aus seyn fewer Luce .xij. fur wilchem sich niemand verbergen kan / das es seyn hertz / seyne gewissen nicht solt treyben / Wye wol die auserwelten mechtige grosse unde thun / treybt sie doch das fewr yhres gewissens / zum ekel und gewel der sunden / Wenn sie solchs betrubsniss und gewels wilfertig des selben pflegten / den konnen sie nicht sundigen / Das heys ich die langweyll / die den wol-lustigen schweynen so spottisch ynn die nasen geett.

Wie gerne ist doch der teuffel unsers Hergottes affe / wie gerne wer der teuffel Gott / Disser man ist nun bericht des weges zu Gott / auff das aller ertigst und so einfeltig und ordentlich / das es Thomas gewislich selbs nicht verstehet / itzund leret er yhn weiter / wie er sich halten sol / wenn er underweylen des wercks Gottes nicht recht warnympt / das ist / das er die frechen Gottlosen nicht erwurget / und wie er widder ann seynen ersten ursprung komen sall / hie müssen disse auserwelten eytel stockfische werden / feintlich lecken / zappeln unde swimmen / auff das sie ja nicht vernunfftig bleiben sonder thierer werden.

Ynn der Christlichen kirchen seyn zwey stücke / die Christus Luce ultimo befylt seynen jungern zu predigen ynn seynem namen / buss und vergebung der sunden / Welche nun von yhren sunden entpunden seyn / und gnad / trost und stercke yhrer gewissen / erlanget haben / den gehort das sie ye mher unde mher fortfaren yhren beruff zuvolstrecken / wenn sie

dem volgen / der ynn yhn / durchs wortt zuwircken hat angefangen / auff
ds von yhn gesagt sey / Wer do hat / dem wirt gegeben werden / also /
wenn eyner aus dissen von fleisch und blut ubereylet / ynn sunde fiele /
widderumb auffstehe durch des namen und heyliges wort / der yhn erstlich
zu seynem liechte beruffen hatt / Jhesus Christus unser HERR / das die zwo
predigen von der buss und vergebung der sunden / gehen sollen bis ans
ende der welt an auffhoren / und treffen alles was auff erden lebet / daran
wyr zulernen uberley genug haben / weil wyr hie seyn auff erden / das S.
Pauel nennet / zunehmen ym erkentnisse Christi / das wyr erkennen / das
fleisch und blut stets kempffe widder den geyst / Rhom. vij. Und ab es
schon etwas an uns erlange / doch nicht schade / die weil wyr gerne woll-
ten fleischs und bluts los seyn / Rhoman. viij. Daher denn gehoret der text
Matthei. xvi. du solt nicht sieben mal vergeben / sonder siebentzig mal sie-
ben mal.

Dis alles das die schrifft gibt dem wortt Gottes / durch wilchs Gott alleyn
seyn gnade uns furtregt / schenckt und eyngeust / darnach dreybt / ubet /
schneyttelt / beschneyt die weynreben / die do stehen ym weynstock /
Johan .xv. wunschen zuletzt dis fleisch zugelosen und mit Christo nach der
todtung des alten Adams / widderauffstehen und ewigklich regiren / kurtz-
umb die busse / die wyr thun unser lebenslang nennet disser geyst die lang-
weyle / und gibt es uber dem freyen willen / das es an den liege / die fische
seyn ym wilden merhe / widder uber sich zu schwimmen / wenn sie gewar
werden des eckels der sunde / das denn nicht war ist / und Gott nicht ley-
den kann / des gnade durch Christum unsertzeiget / durch disse lere ge-
schmehet / und auffs hoste gelestert wird.

Disser teuffel sagt / Wenn eyn mensch seyner sunde gewar wyrd / so trey-
be yhn der eckel der sunde zu Gott / und ynn die studierung und ynn die
verwunderung / das ist auff gutt deutsch gesagt / der mensch kann von
yhm selbst Gott kennen / und bedarff Christus nyrgend zu / Widderumb /
wenn er auss seym ersten ursprung / dareyn er eyn mal kommen ist / ab-
felle / so klimmet und wimmet er so lange / und ist ynn der langweyle /
bis er widder hyneyn kompt / das ist auff deutsch gesagt / der mensche hat
keyne sunde so gross / er kann yhr von yhm selbst loss werden / und be-
darff Christus nyrgend zu / Das heyst ja / meyn ich / Got gelestert / Und
das durffen sie noch rhumen / Gott leere sie es / wenn er mit yhn redet /

unde dis sey die stymme des warhafftigen besitzers / die ym hertzen gehortt wird.

Gott sagt aber / durch Christum ym Evangelio / kommen wir zu yhm / und wenn wyr von yhm fallen auss schwacheyt unsers fleyschs so rufft uns Christus geyst widder zu Gotte / der fur uns bittet und flehet / Gott wolde uns unsere sunde nicht fur sunde rechen / hilfft uns / reicht uns die handt ynn der nott und sterckt unser schwacheyt / Rhoma. viij. disse hulffe aber haben die armen leutte nie entpfunden / darrumb müssen sie die Gotte recht vertrauwen wollustige schweyne heyssen / denn sie sind disses geystes unwirdig / werden auch von yhm nicht regiret / sondern von dem / der also durch sie / aus seyner nasen rausch dampff und aus seynem halse flammen und feur speyt / dardurch er des warhafftigen geysts lere gedenckt unterzudrucken / Aber Gott wird es yhm weren / Amen.

Welche vorfluchen da alte Testament / disputiren vil aus Paulo von werken / verschumpiren das gesetz auff eusserlichste / und haben dennoch nicht die meynung Pauli / sollten sie auch zu prasten.

Sta hans sta / wie reist sich hie der geyst / wie lebt er / wie tobet er / wie ist er dem Paulo also feynd / er thut hie eben als wenn Christus von den Menschen die teuffel austreybt / er weys yhr nyrgend zu bleyben / ist giftig auff die / die langweyl nicht annhemen / die weyl sie Christum ym alten testament / den vettern verheyschen / annhemen und gleuben / der das gesetz fur uns erfullet / die wand zurissen / und unsere handtschrifft / erobert / das ist / uns von sund und gewissen erlediget / vom teuffel gefreyt / ym todt gestercket / Aber sihe zu / wie feyn er von dem gesetz predigen wird.

Das gesetz Gottes ist klar / erleuchtet die augen der ausserwelten / macht starblint die gottlosen / ist eyn untadliche lere / wenn der geyst der rechten / reynen forcht Gottes / dadurch ercleret wirdt / welchs geschicht / wenn eyn mensche seynen hals fur die warheyt setzet / wie Christus sagt Luce xij.

Sehe da hastus / wiltu nach mehr vom gesetz? Ich meyne ja sey anders aus S. Pael gezogen / denn die wollustigen schweyne thun / der geyst kans / gesetz heyst nicht das den zorn wircke / ja es macht das eyn men-

sche seyn hals setzet fur die warheytt / also gar weys der geyst nicht was er lallet / gybt dem buchstaben und dem freyen willen / das er sol Christo geben / der alles lieblich macht auch den tod / was sunst schrecklich ist / wie droben aus S. Paul. Ephe. i. beweyset ist / Das es war sey / wie ich ym ersten gesagt habe / des teuffels reich habe grosse / prechtige wort ane krafft / Christus reich aber hatt schlechte / eynfeltige / gerynge wortt / und vill krafft / Der teuffel wolt gerne auch offentlich / gleich wie ym hertzen Christum und alle seyne Apostell / das ist seyn Evangelion verleucken wie sie sich ynn der verwunderung / ym tieffsten unglaben / ynn der speyung gen hymel horen lassen / yhn auch leyder alltzubald widerfert / und mummelt doch / als wolt er sie bleyben lassen / denn sie liegen yhm ym weg / und er kan nicht furuber und wolt doch gerne / Nu er wird sich noch bas erfur thun.

Paulus hat solche werck des gesetzs gebotten / kurtzumb / sie seyn auch von notten / wie wol die gottlosen eytel sophistischen und den gedichten Paulum erfur brengen Das Paulum keyn mal getreumet hat / mus yhr allegat seyn / aus zum teuffel mit solchen predigern / Paulus sagt von den losen lumpfen / do die gottlosen die ausserwelten mit verfuren / do kommen den unser lose freche bachanten / und meynen sie haben es troffen / wan sie nur das 4. Capittel Rho. allegirn / wie Abraham umbsunst Gottes gnade uberkommen habe / nehmen aber nicht dartzu das xv. Capitel genesis und den .31. psalm. Beati quorum / werden ym selben Capitel durch Paulum allegiret / wie der mensche durch manische stacheln seynes gewissens / von Gott zu erklerung der gnaden / die schon vor yhm drynnen ym hertzen wonet / getrieben wird.

Ich meyne ja er hab es yhm gesagt / lauff myr mehr nach / Aber hilff Gott wie hewet sich der geyst selbs ynn seyne zungen / das grosse stucke eraus fallen / Er solt hie das maul auff thun und recht von dem ortt reden / denn es eben der ist / der unser selickeyt betrifft / und an welchem disser teuffel den tod frist / das weyss er woll / darumb schewet er sich / und will nicht hynan / Das gehore des worts sol er leylich bleyben lassen / so macht ers geystlich / unde wandelt die leylich stymme des predigers ynn eyn lebendige stymme des geystes / der ym hertzen redet / Hie keret er es aber umb / macht die gerechtikeyt / die alleyne fur Gott giltt / die er sol ynnerlich und geystlich bleyben lassen / eusserlich und leylich / Denn er sagt unver-

schampt / wyr werden frum fur Gotte nicht aus lauttern gnaden / sondern durch maniche stachel unsers gewyssens etc. Das ist durch werck und den fryen willen des menschen.

Er bewerd auch seyn ding hindersich / Denn der .31. psalm sagt ja klerlich / wie ynn auch S. Pael anzeuhet / das die alleyn selig sind / welchen Gott die sunde zudeckt / unde nicht fur sunde rechnet / welchs ja gnade ist / nicht verdinst / Des gleichen thut auch das .xv. capittel Genesis / da es klar wird / wie Abraham geglaubt hat / und ist fur Gott gerecht geacht / ehe er yrgend eyn werck than hatte.

Summa / der teuffel mus yhm selbs eyn eygens machen / und aus Gottes gericht selbs mit seym eygen swerd slahen / wie er allzeyt pflegt also seyn lohn zuentpfahen.

So hoch als Paulus auff den glauben treybt ane vordinst der werck / also hoch treyb ich auffs werck Gottes zu leyden Esa. 5. Joh. vi.

Was will hieraus werden / Itzund newlich hat er gescholden auff die falschen deuter San. Pauels / und gesagt / er gepiete die werck / ist auch ubel zu frieden gewest / das S. Pael solt Abraham frum machen ane werck / und hie bekennet er offentlich widder sich selbs / S. Pael gehe dar mit umb und dringe darauff / Es werden alle Menschen seligk aus lauttern gnaden / ane vordinst der werck / setzet widder S. Pael / das S. Pael dort auffdringe / er hierauff / Aber es gehet zu / wie er droben gesagt hat / yhr breutgam geet aus der schlaffkamer / und ist wol bezecht / und hat es alles verschlaffen ya freylich verschlaffen / er wird ynn dissen sachen die Gott angehen / nymmer mehr auffwachen / die yhm auch folgen / werden dissen weg nymmermer treffen.

Ich concordiere mit Pualo / und nicht mit unsern schriffgelerten / die es stuckweysicher weyse / aus yhm gestolen haben wie die thierte des bauches Philipp. iij / das ist / die vordampften leyden nicht die wirckung Gottes.

Hie merck auff wie der teuffel schneubet

Darum tichten sie Christum zu eynem erfuller des gesetzes / auff das sie durch angebung seynes Creutzes / das werck Gottes nicht durffen leyden /

Darumb ist die selbige faule / wormfressige Theology / den alten phantas-
ten allenthalben zuvergleichen mit dem meyster ynn der dornheck

Wie phantisiert der Sathan / wie gutte satanische possen reyst er / Christus
hat das gesetze nicht erfüllet / sunder / wyr / wyr mussens erfüllen aus uns
selber / als solt er sagen / Bibel / bubel / babel / Christus / Chrestus / Chri-
ma / Christus ist nie auff erden kummen / es ist eytell erlogen / erticht ding
mit Christo / es ist eyn lautter angebung seynes creutzes / ey es ist nichts
darhinter. Umb Gottes willen was wunderen wyr uns ab disser Sathan /
solch mord und ungluck ynn der welt stifte / so er das unverschampt darff
reden / Syntemal S. Pael / den ich nun allererst erkenne / warumb yhn
Gott vom hymel herab eyn auserweltes vas / nehmlich dem teuffel zutrotz
/ geheysen hatt / so klerlich spricht Rhoma. iij. Nu aber ist ane zuthun des
gesetzes / die gerechtikeyt / die vor Gott gilt offenbart / betzeugt durch das
gesetze und die propheten / Ich sage aber von solcher gerechtikeyt für
Gott / die do kompt durch den glauben an Jhesum Christ / zu allen und auff
alle / die do gleuben / Gal. ij. Doch weyl wyr wissen das der mensch durch
die werck des gesetzes nicht rechtfertig wird / sondern durch den glauben
an Jhesum Christ / so haben wyr auch an Jhesum Christ gegleubet / auff
das wyr rechtfertiget werden / durch den glauben an Jhesu Christ / und
nicht durch die werck des gesetzes / Den so durchs gesetz gerechtikeyt
kompt / so ist Christus vergeblich gestorben / Gala. iiij. Christus aber hat
uns erloset von der vermaledeyung des gesetzes / do er ward eyn vermale-
deyung fur uns etc.

Die gerechtigkeit Gottes mus unsern unglauen so lange erwurgen / bys
das wyr erkennen das aller lust sunde ist / und wie wyr durch die luste zu-
verteydingen also hoch vertocket werden / do mus der mensche emsig
seyn / das yhm die heymlichen luste / die mechtig / hinderlistig seyn / zu-
verstehen gegeben werden / Wenn der mensche do keyn entsetzen hat /
lest er sich die luste regieren / Belegen thut yhn genug / das ist yhm wid-
der zuratten nach zuhelffen / Das hat Paulus gantz sicherlich verkündigt 2.
thimo iij. Er saget / es werden die leutte wollustig seyn / liebhaber der lus-
te / und werden sagen / man konne das werck Gottes nicht erleyden /
nicht verstehen / das ist / sie werden verleugnen die studierung die be-
trachtung des gesetzes / das das werck Gottes erkant wird / Do habt yhr

kurtze auslegung uber den 18. psalm sendet myr abschrift adder copey
des selben / Anno 1524 die lune post primam dominicam trinitatis.

Wie trotzig redt der teuffel widder Gott / und ist sunst also vertzagt / wenn
er soll leyden / Des heyligen geysts rechtschaffene kinder / seyn mutig ym
leyden und sterben fur der welt / furchtsam und erschrocken fur Gott /
Psalm. cxlij. HERRE gehe mit deynem diener nicht yns gerichte / Widder-
umb des teuffels gelydmasse laden auff sich Gottes gerichte und gerechtig-
keyt / denn sie seyn schon bereyd drynnen / und Gottes gericht ist allbe-
reyd uber sie gangen / wenn er sie wannsinig und blind macht / und
wenn sie yrgend sollen stehen fur der gewalt / do es yhn das leben kost /
so verbleychen und verstummen sie / wie allen dissen geschehen ist / und
ich von .D. C. Th. M. D. S. und yhren genossen gesehen habe. Gottes kinder
trotzen auff Gott / denn sie haben eynen Gott / der uber yhn heltt. Disse
geyster sagen / wenn sie ghen hymel speyen / sie haben keynen Gott / und
wo er nicht will zu yhn kommen und mit yhn reden / so wollen sie yhn ver-
leucknen / das beweysen sie auch groblich / das sie yhn verleucknet haben
/ und haben keynen Gott / wenn es zum treffen kompt / denn er helt nicht
ober yhn / sonder lest sie sincken und vertzagen.

Er kompt hie widder ynn die langweyle / darynne der mensche muss emsig
und gemuehet seyn / gleych als sey es als an yhm gelegen / und sagt nicht
eyn mal / wu man solle ym schrecken des tods (Ja sie können es auch
nicht) ynn far der sunden / ynn beschwerung der gewissen / beladen mit
sunden / hulffe suchen und finden / und machen ubel erger.

Aber S. Pael / mit dem hie disser geyst concordiert eben wie der kreps
fursich gehet / sagt / Der geyst der kindschafft / der ynn uns hatt angefan-
gen zu wircken / seufftztet und bitt fur uns / et auxiliatur infirmitatibus nost-
ris / hilfft uns die burden tragen / auff das wyr bestehen mugen ynn der
anfechtung. Rhoma. viij.

Den spruch Pauli zu Timotheo furet er also / das alle die wollustige
schweyn seyn / und liebhaber der luste / die Christum also predigen und
gleuben / das er habe dem tode die stachel genomen etc. wie S. Pael ler-
net aus Osea ij. Corin. xv. Auff das er ja das leipliche luste mache / welche
sollen ynn Christo geystlich seyn wie syn art ist / Er hatt lust dran / sagt Hi-
ob / das er etwas verderben muege.

Der xviii psalm.

Eyn psalm Davids hoch zu singen

I Die hymel ertzelen die ehre Gottes / und die feste verkundet seyner hende werck. II Eyn tag sagts dem andern / und eyne nacht thuts der andern kund. III Es ist keyne sprach nach rede / da man nicht yhre stymme höre. IIII Yhr richtschnur ist aus gangen ynn alle land / und yhr rede an der welt ende. Er hat der Sonnen eyne hutten ynn den selben gemacht. IIII Und dieselb gehet her aus / wie eyn breutgam aus seyner kamer / und ist fro wie eyn held zu lauffen den weg. VI Sie gehet auff an eym ende des hymels / und leufft umb bis widder an das selb ende und bleybt nichts fur yhrer hitze verborgen. VII Das gesetz des HERRN ist on wandel / und erquickt die seele / das tzeugnis des HERRN ist gewis / und macht weyse die albern. VIII Die rechte des HERRN sind richtig und erfrawten das hertze / Die gepott des HERRN sind lautter / und erleuchen die augen. VIIII Die furcht des HERRN ist reyn und bleybt ewiglich Die sitten des HERRN sind rechtschaffen allesamt gerecht. X Sie sind kostlicher denn gold und viel feyns golds / Sie sind susser den honig und honig seym. XI Auch ist deyn knecht fursichtig durch sie worden Denn er hats grossen gewin wer sie helte. XII Wer merckt auff die feyle / mache mich reyn von den heymlichen. XIII Auch behalt deynen knecht fur den stoltzen / das sie nicht uber mich hirschen / so werde ich on wandel seyn / und unschuldig bleyben fur grosser missethat. XIII Las dyr wolgefallen die rede meyns mundes und das gesprech meyns hertzen fur dyr. XV HERR meyn hort und erlöser.

Disser psalm ist der psalm eyner darynne Gott das Evangelion von seynem son durch seyne propheten ynn der heyligen schrift versprochen hat zu geben / wie S. Pael anzeugt Rho. i. Darnach legt S. Pael Rho. x. disen psalm auff die weyse aus / das er eygentlich beschreybe / wie durch die Apostell / die er hie heyst hymel und festen / das Evangelion solle und ist ynn alle welt gepredigt worden / denn er spricht / der hymel richtschnur ist ausgangen ynn alle welt? Auch was Evangelion sey und wurzu es diene.

Zum ersten mercke / wie der heylige geyst auszubreiten und zu vormeren Gottes lob und namen / also ertig braucht seyner creaturen / denn wie er sonst pflegt zu seynen ehren / der schlangen klugheyt / des lewen stercke / der tauben eynfalt / des senffkorns / bienen / und emsen und anderer

thierer eygenschafft und natur zugebrauchen / also vergleicht er allhie auch die prediger des Evangelion den hymeln und festen des hymels und wie wol die geystliche deuttung / das man nennet Allegoriam nicht sall stadt haben / So zwinget hie doch der text mir gewalt / das man muss etwas anders durch die hymel verstehen / den die hymel / die wyr fur augen sehen.

I Die hymel ertzelen die ehre Gottes und die feste verkundet seyner hende werck.

Die prediger heyssen darum hymel / das gleich wie die hymel Gottes sitz und stuel seyn / Esa. lxvi. Also wonet Gott und ruwet ynn den die seyn wort verkundigen und seyner hende werck / Festen aber darumb / das gleich wie das firmament und feste des hymels schwerbt und helt zwischen den wassern die uber und under den hymmeln seyn / Ge. i. Also werden widder die / die Gottes ehre bekennen / die pforten der hellen nichts vermugen / Matt. xvi. Psal. ix.

Hiraus volget das die selbigen Apostel fur Gott hymel und festen seyn werden / fur der welt aber hellen und schwacheyt / wie S. Pael sagt .ij. Corin. vi. Wyr seyn wie die durfftigen und machen doch vill leutte reiche / wie die do sterben / und leben doch etc.

Disse hymel unde feste verkundigen zwey ding / Gottes erhe und seyner hende werck. Das wortleyn verkundigen und ertzelen / macht disse hymel zu predigen. Gottes erhe ist / wenn eym ydern seyn schande und sunde durchs Evangelion eroffnet wird / welche sunde unde schande Gott wenden will zu seyner ehre / das ist / er will sie vergeben und nymmer gedencken / wu man yhm vertraue / und seynem wort odder Evangelio gleubet / Denn was kan man erhlichers von Gott sagen / denn er konne und wolle auch alleyn helffen ynn allen notten / ym tod / ynn leyden und sterben / Psalm .lxvij. Der Gott ist uns eyn Gott des heyls / und eyn HERR dem tod zuentlauffen / Und Psalmo .ij. Bey dem HERRN stehet die hulffe.

Seyner hende werck seyn die wunder / die er geystlich ubet und wircket / nemlich das er disses wercks will gerumet seyn / das er konne und wolle uber seynen heyligen halten / denne am aller meysten / wenn sie zwischen den wassern stehen / das ist ynn der hohsten nott / die kunst kan und

braucht er alleyn / das er gen helle füre / und widder herauff / todtet und macht lebend / Eyn solche feste ist David / die doch verkündiget diese werck seyner hende / Psalm. iij. Erkennet doch / das der HERR seyne heyligen wunderlich füret / der HERR wirds horen / wenn ich yhn anruffe.

II Eyn tag sagts dem andern / und eyne nacht thuts kund der andern.

Nach des hymmels bewegung und lauff / endert sich tag und nacht / darumb ist also viel gesagt / Eyn tag sagts dem andern / und eyne nacht der andern / also / disse ertzeltung der ehr Gottes und seyner hende werck / wirt ewig weren / und nymmer auffhören / das / gleich wie eyne tag dem andern volget / also wird und sol die erhe Gottes an underlas nachdrucken / nicht ablassen nach auffhören / sonder geprediget werden / von nun an bis ans ende der welt / Gott wird stets etliche funcklin lassen seynes worts ynn der welt.

III Es ist keyne sprach nach rede / da man nicht yhre stymme hore.

Hie hebt der prophet an weytter zuverkleren / wer disse hymel und feste seyn / und wie dis verkündigen gehe vom tage zum tage / von eyner nacht zur andern / das ist / an underlas an alle die ort / wu menschen seyn / die sich tag und nachts gebrauchen / und sagt / die erhe Gottes und seyner hend werck sey erschollen und erschellen teglich an alle ende / da man sprach und rede habe / das ist / da vernunfftigen menschen seyn / die reden können.

Nu ist disser vers auff alle zeyt gericht / denn er spricht nicht / man werde yhre stymme horen adder man habe yhre stymme gehoret / sonder man hore sie stets an underlas / und an allen enden / Got kent die seynen / die welt kent sie nicht / ja sie verfolget sie / Psalm .ij. Ich will dyr die Heyden zum erbe geben / und der welt ende zum eygenthum. Christus ward also verheyschen Abraham / das ynn seynem samen solten gebenedeyet werden alle geschlechter der erden / Gene. xv. Darumb must auch die predig von seym reich aus gehen ynn alle geschlechter der erden / wie disser Psalm singet.

IIII Yhr richtschnur ist ausgegangen ynn alle land und yhr rede an der welt ende.

Wie hubsche wortt braucht der prophett auszulegen die herlickeytt des Evangelij / Verkundigen / ertzelen / reden / abmessen / teylen gibt er den hymeln / horen aber und sagen verkundigen / ertzelen / reden lassen gibt er allen reden / allen sprachen / allen landen / und aller welt enden / das ist allen heyden / Denn ynn den zweyen stucken / reden und horen bestehet das reych Christi. Luce iij. Das ist meyn geliebter son Ynn dem ich eyn wolgefallen habe / den solt yhr horen. Christo und seynen Aposteln / ist auffgelegt Gottes ehre und seyner hende werck zuverkundigen / uns aber und allen heyden ist auffgelegt das zuhoren /

Das er sagt richtschnur / unterscheydet er die gleubigen von den gottlosen / funiculus / richtschnur auff Ebreisch heyst / teylung / Also das wiewol das Evangelion ynn alle land und an der welt ende erschalle / dennoch nur die troste / die zum erbtteyll beruffen seyn Deut. xxxij. Jacob ist der strick ader die richtschnur des erbteyls des HERRN.

V Er hatt der Sonnen eyne hutten ynn den selben gemacht.

Des hymels und der festen groste zier und schmuck ist die sonne / die die gantze welt mit yhrem scheyn erleuchtet und frolich macht / also das des hymels gestalt und alles was auff erden ist / sich fast betruht / wen durch regen und ungewitter der scheyn der sonnen verhindert wird / So ist auch eyn ytzlicher mensch frolicher wenn der hymel hubsch ist / denn wenn er tunckel ist.

Auff die weyse predigt nu Christum das Evangelion durch der Apostel und aller prediger mund / das er ynn unsern hertzen leuchte / Johan. i. und uns frolich mache / Syntemal er also helle scheynt und leucht / das uns durch yhn fried ist widder faren / mit Gott und allen creaturen / engeln und teuffeln / Ephe. i. Colosi .i. Wyr werden auch durch disse erkenntniss und disse klarheytt holdt allem dem wyr vormals feynd gewesen seyn / Was wyr forhyn fur feynde gehalten haben / werden nach disser klarheytt die besten freunde / Das gesetze Gottes / wilchs uns fur dem auffgang disser Sonnen zur helle furte / ynn dem das es ubel erger machte ist nu eytel gold und silber / eytel honig und susse / wie wyr hernach horen werden / und das alles darumb / die weyl Jhesus Christus yn den hymeln wonet. ij. Pet. i. Yhr tut wol / das yhr darauff achtet / als auff eyn liecht / das da scheynet ynn eynem dunckeln ort und der morgenstern auffgehe ynn ewern hertzen /

Luce. i. Durch die hetzliche barmherztikeyt unsers Gottes / durch welche uns besucht hat der auffgang aus der hohe.

V Und die selb gehet heraus wie eyn breutgam aus seyner kammer / und ist fro wie eyn held zulauffen seynen weg.

Die hymel und feste / auch die Sonne welche ynn den hymeln wonet und die hymel zieret / hat der prophete bis her ausgericht. Ytzund beschreybet er / was diese sonne wircket und wurtzu sie diene.

Die sonne gehet heraus wie eyn breutgam aus seyner kamer / ddas ist / der ausgang ist also freudenreich / das er alle / die der sonnen gewar werden / frolich mache / Denn hochzeyt machen / und eyn tisch bereyten heyst ynn der schrift freud anrichten / Psalm. xxij. Du bereytest fur myr eyn tisch gegen meyne feynde / du machst meyn heupt fett mit öle / und schenckest myr vill eyn / Breutgam seyn / heyst voll freuden seyn / und andere frölich machen / Des breutgams stymme horen / heyst erfullet werden mit freuden und friede / Johan. iij. Also ist Christus / eyn frolicher freudenreicher breutgam / der freude austeylet und gibt / lest sich darumb sehen / und thut sich herfur / das er yderman mit freude und friede überschutte. Das seyn die hymelischen benedeyung / damit uns Gott gebenedeyt hat / Ephe. i.

Und ist fro / wie eyn helt zulauffen seynen weg.

Disser frolicher ausgang der sonnen gleych als eyns breutgams aus der schlaffkamer / ist alleyn frolich denen / die von der welt veracht und underdruckt werden / den wird auch disser trost gegeben / der breutgam sey fro wie eyn tettiger muttiger helt adder riese / seynen weg zulauffen / der sich nichts handern lest / sondern ist willig und bereyt seynen lauff zu vollstrecken / dem auch niemandt umb seyner stercke willen / widerstehen muge / Disses muttigen heldes reym / den er offetnlich furet / schreybt der .cx. Psalm. Dominare in medio inimicorum tuorum / Der HERRE wird die rute deyner stercke senden aus Zion / hersche unter deynen feynden .i. Regum .iij. Ich will eyn ding anrichten ynn Israel / das / wer es horet / dem sollen beyde oren klingen / Esaie .xl. In fortitudine veniet Das Evangelion wird nachdrucken und sich nicht seumen. Esaie. lv. Meyn wort wird nicht ane frucht widder zu myr komen / von dem ort / da ichs hyn gesand habe.

VI Sie geht auff an eynem ende des hymels / und laufft umb bis widder an das selb ende / und bleybt nichts fur yrher hitze verborgen.

Wie bescheyden kan der heylig geyst von seynen eygen wercken reden / Die hymel verkundigen die ehre Gottes / und die feste ertzelen seyner hende werck / und das verkundigen und ertzelen gehet ynn aller welt unde mechtiglich und mit freuden / und doch also das disser hymmel zier und schmuck die sonne sey die ynn den hymeln auffgehe / und lauffe von eynen ende zu dem andern ende / und kere widder ynn das selbe ende / das gleych wie die hymel verkundigen / also auch an underlas und ewig / disse sonne auffgehe und lauffe ynn den hymeln / welche der sonnen halben hubsch und frolich seyn / sunst weren sie feyndseligk und unlustig anzusehen.

Der sonnen art und natur ist werme / hitze und lichth zugeben / Des Evangelion art und natur ist / das hertz zu erleuchten und anzustecken Lu. iij. Er wird euch teuffen mit feur und mit dem heyligen geyste.

Disser vers zeuget starck / das der heylige geyst sey ynn die gantze welt ausgegossen durch die predige des Evangelij / Die erhe Gottes und seyner hende werck / verkundigen die hymel / Apostel und prediger / Ynn den hymeln wonet die sonne / Christus Jhesus / welchs namen muste nach der aufferstehung geprediget werden / zur busse und zur vergebung der sunden Luce am letzten / Die hitze der sonnen aber ist der heylige geyst / den der ist sampt dem Evangelio gegeben / ynn gestalt gespaltener zungen Also gehet die sonne und leufft ynn den hymeln / schmuckt und zieret sie / dacht sie voll fried und freuden / yhn ist alles lieplich nichts erschrecklich / wie volgen wird / von wegen der hitze die von der sonnen gehet / dads ist / von wegen der krafft / die durch das Evangelion von Christo der heylige geyst wirckt ynn aller Menschen hertze Psalm. cxlvij. Er sendet seyn wort und zuschmeltzt sie / er lest seynen wind komen / so fliessen wasser.

VII Das gesetz des HERRN ist one wandel / und erquickt die seele / Das zeugnis des HERRN ist gewis / und macht weyse die albern.

Hie erzelet er die fruchte / die do volgen / wenn Gottes ehr erkand / das hertze erleucht / erfreut und angesteckt wird durch den heyligen geyst / Denn als dan erfert das hertz / wie trewlich es Gott gemeynet hat / auff

das wyr ursach hetten von yhm zugewarten / seyntemal wyr durch uns selbs nicht erlangen mochten / hulff und beystand ynn allem unsern anligen / und singt den vers des .xxxi. Psalms / Wie gross ist deyn gut / das du verborgen hast denen die dich furchten / und hast verschafft fur den Menschen kindern / deren die auff dich trawen.

Was man Gott singet adder sagt / ist alles schrecklich und verderblich / wu disse sonne durch yhre hitze unser hertze nicht erleucht und antzund / das wyr die reiche barmhertzickeyt Gottes sehen und erkennen mugen / Denn wu die erkand wird / da ist eytel selikeyt / und nichts lieblichers denn verstehen und erkennen Gottes willen ynn seynem gesetzte und wortt / das er zum zeugniss seyner liebe / seyne rechte / sitten / gebott zulernen gegeben hat / Und hie wird denn erfullet Gottes willen Rho. xiiij. Die erfüllung des gesetz Gottes ist die liebe / das wyr uns lossen alle werck und wortt Gottes wolgefallen zu dienst unserm nehsten Psal. i. Dem ist wol der seyne lust hat am gesetz des HERRN / und redet von seynem gesetz tag und nacht.

Gewonen müssen wyr der sprach / die do sagt / das gesetz ist on wandel / das zeugnis des HERRN ist gewis etc. das wyr sagten / das gesetz wird denn aller erst erkant / das es reyn on wandel / gewiss / susse und lieblich sey / wenn uns Gott ynn unser hertz seyn gnad und gutten willen scheynen und leuchten lest / sonst wirckt es sund / und macht ubel erger / Gal. iiij. Das gesetz ist geben umb der ubertrettung willen / Rhoma. iiij. Das gesetz wirckt zorn.

Er braucht aber hietzu auserlesene wortt / also one wandel / das ist / untadlich / unstrefflich / reyn / lautter / gesund und rechtschaffen / Darumb erquickt es die seele. GEWIS. Das ist / es feylt nicht / es treugt nicht / es verfurt nicht / wer sich dran helt / den lest es nicht wancken / es erhelt yhn. MACHT Weyse die albern / Das ist / den heyligen und den weysen ist es eyn schand und torheytt / Den albern aber / weyßheytt und selikeyt Rhoma. i. Das ist denen / die das schlecht wortt / von schlechten leutten geprediget / gleuben und volgen / wie die Juden sagten zu den / die sie hatten aussgesand Christum zu fahen / Johan. vij. Welcher unter den fursten und schriftgelerten / hat ahn yhn geglaubt?

VIII Die rechte des HERRN sind richtig / und erfrewen das hertze / die gebott des HERRN sind lautter und erleuchten die augen.

Richtig heyst das wol gebent ist also das nichts hindert / Auff die weyse sind die rechte des HERRn richtig / das sie yderman auff der ban behalten / und lassen niemands gleytten 7 adder ynn abweg von der ban kommen / Daher auch kommet eyne richtig hertz zu Gott / das auserhalb Gottes und seyns worts nichts achtet noch hoch helt / Psalm .lxxviii. strafft Gott die Juden das sie nicht eyne richtig hertz zu yhm hatten. Aber yhr hertz was nicht recht adder richtig bey yhm / und waren nicht rechtschaffen ynn seynem bund / Item / wilchs seyn hertz nicht richtet / und des geyst nicht rechtschaffen war an Gott.

Die gebott des HERRN sind lautter / das ist / auserlesen kor gut / Und erleuchten die augen / das ist / sie machen und geben rechten underscheyd der ding / die Gott gefallen adder msifallen / das San. Pael zum Ephesern nennet Phronisin / prudentiam / cautionem / das man des wercks der hymelischen gnaden und benedeyung / des glaubens und heyligen geysts ynn gutte acht neme / wie der volgend vers weyter wird auslegen / Denn dis licht macht / das man sich lerne fur Gotte furchten / und handele ynn Gotts geschefften mit furcht und zyttern.

IX Die furcht des HERRN ist reyn und bleybt ewigklich Die sitten des HERRN sind rechtschaffen allesamt gerecht.

Die furcht des HERRN heyst darumb reyne / das sie wechst und entspringet aus der liebe / das / wenn wyr ymand von hertzen holdt seyn / ymerdar besorgen und furchten / wyr mochten etwas thun / das yhm zu widder were. Also wenn man friede und freude und Gott durchs Evangelion empfangen hat / hat man stets sorge / man thu zuwenig / wie es denn war ist / fur solche wolthat / seyn alzyt sorgfelig / das wyr yhn nicht erzurnen.

Die Gottlosen müssen auch Gott furchten / auch der teuffel selbs / aber yhre forcht ist nicht reyne / sonder befleckt / Denn sie seyn Gott von hertzen feynd / Die heiligen aber / lieben Gott zugleich und furchten yhn auch / als den den sie ehren.

Und hie sihestu / wie die propheten / davon wyr furhin gesagt haben / nichts uber alle wissen was gesetz adder Gotes forcht sey / die weyl sie dis-

se furcht den tieffsten unglauben vergleichen etc. und heben den grund der selikeyt hie an / so du doch fur augen sihest / das disse furcht hernaher volge / wenn Gott recht erkandt ist / und nicht eher.

X Die sitten des HERRN sind rechtschaffen und alle sampt gerecht.

Die furcht des HERRN wechset hyraus / das man nicht kan leugken / alle werck / die Got ye geubt hat und noch ubet / das er den fallen lest / und yennen auffhebt / seyn alle gerecht / und nyemand kann sie taddeln adder straffen / Recht geschicht dem / den er sincken leest / denn er ist yhn nichts schuldig / denn das er yhn umb seyner sunde willen verdamme / Recht geschicht dem / den er auffhebt / denn er leest yhn seyne gnade widderfaren aus barmherztikeyt / Es steht bey yhm zuseligen und zuverdammen / und alles beydes also / das er seyn gut recht und fug hat zu uben welchs er will / wer nu das erkennet / wie denn seyne sitten und gesetz leren / der volstreckt seynen beruff mit furcht und zittern Philip. ij.

X Sie sind kostlicher den gold und viel feyns goldes / sie sind susser den honig und honig seym.

Der prophet will also sagen / Wer Gottes werck ym Evangelio durch Christus freuntlikeyt erkennet / dem ist da gesetz / zeugniss / rechte und sitten Gottes lieber denn seilber und goldt das ist / er acht alle ding / die gros / hoch / suss / und lieplich seyn vor der welt fur nichts / gegen dissem schatze / Er kan auch umb disses liechts willen verlassen weyb / kind / haus und hoff / und alles was die welt liebet und gross acht / wie es Christus vergleicht ym Evangelio eym schatz / der ym acker verborgen leytt.

XI Auch ist deyn knecht fursichtig durch sie worden / Denn er hat gros lohn wer sie helt.

Hie setztt sich der prophet zum exempel / da mit er durch seyn eygen person dargebe / wie es umb die sitten Gotts gethan sey / Ich halde / sagt er / deyne sitten kostlicher denn goldt und feyn gold / denn ich hab weyßheytt und fursichtikeyt an deynen sitten geleret / also das ich gewis bin / es werde dem reichlich vergolten / wer sie helt / Ja HERRE du wilt selbs das lohn und vergeltung seyn des / der sie helt. Also sagt Gott zu Abraham / Ich will deyn reiche belonung seyn / Gene. xv. Wer nur die sitten Gottes helt / der

verleurt die welt / leyb und leben / uberkomet aber Gott und das ewige leben.

XII Wer merckt auff die feyle? Mach mich reyn von den heymlichen.

In dyssem vers druckt er mit hellen / klaren Worten aus / die furchtickeyt und vergeltung die der umberkomet / der die sitten helt / nemlich vergebung der sunden / welchs die sunung ist des gantzen Evangelij Luce. i. und erkenntnis der selikeyt gebest seynem volck / die do ist ynn vergebung yhrer sunden / Viel sunden haben wyr auff uns die wyr nicht erkennen / aber des bin ich ynn deynen sitten bericht / du weldest heymliche und offentlich sunde vertzeygen und vergeben / An welcher belonung ich eyn solchen gefallen habe / das sie myr lieber ist denn alles was gros ist auff erden.

XIII Auch behalt deynen knecht fur den stoltzen / das sie nicht uber mich hirschen / so werd ich on wandel seyn / unschuldig bleyben fur grosser missethat.

Behalt deynen knecht / schutz / bewar / handhabe yhn das yhm die stoltzen nicht schaden Eyn hoher kampff ist es ynn dem stucke widder die welt fechten / und sich mit dem das die welt grosacht nicht besuddeln / Darumb ist es wol nott das wyr mit furcht Gott bitten / er welle uns hie erhalten / auff das wyr yhr nicht folgen / Welchs so Gott thutt / wyr sicher seyn fur allem ungluck.

Grosse missethat nennt der prophet / die heymlichen ym andern vers / Denn er heyst das gros das die welt kleyn heyst / nemlich / den greuel des unglaubens da die heuchler sicher fur uber gehen / und meynen sie seyn frum und heylig / wen sie nicht steelen / morden / ehbrechen / achten dieweyl nicht den balcken yrhes hertzen / den Christus alleyn sunde heyst Joh. xvi. wan der heylig geyst kompt so wird er die welt straffen umb der sunde willen / das sie nicht gegleubt haben ynn mich / Summa es ist keyn gutt werck denn glaube Es ist auch keyne sunde denn unglaube.

XIII Las dyr wolgefallen die rede meynes mundes / und das gesprech meynes hertzen fur dyr.

Die erste frucht des Evangelij und gesetz Gottes ist das wyr eyn solch erkenntnis Gottes uberkomen die mit silber und gold wedder betzalt nach er-

kaufft mag werden / das selbige erkenntnis gibbt fursichtikeyt. Also das wyr erstlich wissen Gott wolle keyne sunde / sie sey heymlich adder offentlich fur sunde rechnen / dar zu gibt sie underscheyd der rechtschaffen und falschen leer fur welcher sie behutt die yhr folgen /

Die ander frucht aber ist / das wyr hiedurch mottig werden Gott eynen vater zu nennen / fur zu treten und fur seynem angeischt beten / mit der zuversicht / er welle uns horen / und las yhm unser ding wolgefallen / Also bitt nu David / Las dyr wolgefallen die rede meynes mundes / und das gespreche meynes hertzen fur dyr.

Sihe zu / Gottes kinder betten mit dem hertzen und mit dem munde / Die Gottlosen betten mit dem munde ane hertze / wie Esaias sagt.

XV HERR meyn hort und erlöser.

Mit dissien worten beschleust der prophet den Psalm von der reichen gnaden des Evangelij und seyner frucht / zeygt mit wenig worten an / was man von Gotte halten solle / und wafur er von den seynen gehalten seyn will / nemlich das er yhr fels und schutz sey ynn allen anstößen / auch der sie erlösen wolle und konne / wenn es sich begebe / das sie verfurt und verleytet wurden.

Volget eyn lateynische Epistel Thomas Muntzers an Philippon Melanchton.

Christiano homini Philippo Melanchtoni sanctarum scripturarum professori / Thomas Muntzer nuncius Christi.

Salve organum Christi / Theologiam vestram toto corde amplector / nam de funibus venantium animas electorum eripuit multas. Quod uxores presbiteri vestri ducunt / commendo / ne larva Rhomana vos amplius constringat / sed in hoc reprobis / dum os domini mutuam adoretis / nescientes an electi vel reprobi sint de ignorantia vestra propagandi futuram ecclesiam penitus respuitis / in qua domini scientia orietur plenissime / Is quippe error vester charissimi / totus sumitur ex ignorantia vivi verbi / Respiciate scripturas / quibus nitimur mundum deprimere / manifestissime dicant. Non in solo pane vivit homo / sed in omni verbo / quod procedit de ore Dei / Videte / de ore Dei / et non ex libris proficiscitur / Testimonium equidem

verbi veri ex voluminibus est / Nisi enim in corde oriatur / verbum hominis est / damnans scribas versipelles / qui furantur oracula sansti / Jere. xxij. Nunquam eis dominus locutus est / et ipse usurpant verba eius / O charissimi operam navate ut prophetetis / alioqui Thelogia vestra non valebit obulum / Considerate Deum testrum e vicino et non a longe / credite libentius Deum loqui quam vos paratos ad percipiendum / Sumus pleni desiderijs / hoc impedit digirum viventis ne scindere possit tabulas suas / Suasionibus vestris trahitis ad coniugia homines / Cum iam non sit thoras immaculatus / sed sathane lupanar / quod tam vehementer Ecclesiam nocet / quam maledictissimi unguenti sacerdotium. Nonne passiones illorum desideriorum impediunt sanctificationem vestram? Quomodo potest spiritus effundi super carnem vestram / et eloquia viva habere cum Deo potestis cum negaveritis talia? Nullum preceptum (ut sic dicam) augustius stringit Christianum / quam sanctificatio nostra / Nam illa primum ex voluntate Dei animam evacuat / dum delectationes anima inferiores / nequaquam in falsum possessorem sumere possit: Utimur uxoribus tanquam non habentes. Debitum reddite non ut gentes / sed sicut scientes Deum vobis loqui / inbere / monere / ut firmiter sciatis / quandotribuendum sit pro prole electa / Ut timor Dei et spiritus sapientie impediatur bruti concupiscentiam / ne absorbeamini. Phiala tertij angeli (timeo et scio) effusa iam est in fontes aquarum / et tota scaturigo sanguinis effecta est / Immo lectio eorum in carnem et sanguinem versa est. Electi sunt quidam / sed ratio eorum eperire non potest ob causas iam relatas. Hinc habent opera cum reprobis communia / excepto Dei timore / qui eos separat ab illis. Duo in uno lecto iacent / unum opus delectationis perpetrant / Talia enim opera in vobis reperiō / dum contentiones inter vos sint de abroganda missa. Papistici sacrificij abominationem / quod quidam detestati sunt / extollo et commendo / ex spiritu sancto effecerunt / Sed in hoc erroribus involuti sunt / quod Apostolicum ritum ad amussim non sunt imitati / Nam qui iussione dominica semen proijciunt / metere debent / examinare debent auditores predicantes / dum verbum finierint / et qui fructum intelligentie sue reddiderint / manifestandi sunt hominibus / et tribuendus panis et potus / quod hij verum possessorum habeant / quibus intellectus testimoniū Dei largitus sit / non mortuarum ex chartis sed vivarum promissionum. Martinus noster charissimus ignoranter agit / quod parvolus non velit offendere / qui iam parvuli sunt sicut pueri centum enorum maledicti / immo angustia Chris-

tianorum est iam in foribus / Cur esse expectandunt censetis / ignoro / Lieben bruder last ewer merhen es ist zeyt / Nolite tardare / estas est in ianua / nolite vobis conciliare reprobos / ipsi impediunt ne virtute magna operetur verbum. Nolite adulari principibus vestris / videbitis alioqui suersionem vestram / quam avertag benedictus Deus: Si negaveritis purgatorium Christianum / ostenditis vos ignorantes in scripturis et studijs spiritus / sed quid Papisticum respuitis phantasma / commendo. Nullus potest ingredi requiem / nisi adaperiantur septem gradus rationis septem spiritibus. Abominabilis est error de purgatorio negando / Cavete. Si volueritis / omnia mea scripturis / ordine / experientia / apertoque verbo Dei / roborabo. Yhr zarten schriftgelerten seyt nicht unwillig / ich kan es nicht anders machen / Valet / quinta Annuntiationis.

Vide obsecro quanta insania / statuatur iste propheta. non esse persolvendum ius matrimonij / nisi vocem de celo audieris / futurum ut ex ista compressione uxoris / nascatur proles a Deo electa / contra apertum locum Pauli Quisque propter fornicationem suam uxorem habeat et suum queque virum habeat / Uxori vir debitum reddat / similiter autem et uxor viro / Uxor proprij corporis ius non habet / sed uxor etc. Contra fornicationem remedium est matrimonium Fieri enim non potest / quin / sicut effluunt corpora et emittunt eos humores / qui sunt onerosi nature / pus per nares / salivam per os / ciborum et stomachi feces per anum / urinam per suum quendam meatum / ita semen eijctundum est / per genitalia. Iam si caro te sollicitaverit ad fornicationem aut stuprum / fac Pauli consilium sequaris / uxoremque ducas Melius est enim nubere quam uri. i. Chor. vij. Sed facit suo more sathanas / solet enim / ubi nichil opus est / subinde illaqueare conscientias / ne sint libere sed captive Si maledici merebantur ab Esdra / qui male Judaice loquebantur / quam maledictionem merebitur Thomas Muntzer / tanta portenta verborum effutens in hoc solummodo ut imperite multitudini (quod aiunt) frigidam suffundat.

Arndt, Johann- Erbauliche Psalter-Erklärung- Psalm 19, Vers 1-7.

Der heilige Geist hat in seinem Wort den Gebrauch, uns himmlische, geistliche, ewige Dinge in der Natur wie in einem Bild zu zeigen, dass wir sie gleichsam mit Augen sehen. Und wie Gott zu Abraham sprach: hebe deine

Augen auf und siehe die Sterne am Himmel, kannst du sie zählen? also soll dein Same werden (1 Mos. 15,15), so führt der heilige Geist in diesem Psalm den Himmel gleichsam redend ein, Tag und Nacht, Sonne und Firmament, als hielten sie miteinander ein Gespräch und verkündigten an allen Orten der Welt die Herrlichkeit Gottes. Ebenso soll aber auch das Evangelium von Christo einen so schnellen, gewissen, beständigen Lauf haben vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang, und soll ein ebenso gewisser, wahrhafter, beständiger Zeuge sein von Christo, als der Himmel mit seiner Ordnung zeugt von Gottes Allmacht und Weisheit.

V. 2. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk, d. i. das große, wunderbare Gebäude des Himmels und dessen Heer sind Zeugen der Allmacht, der Weisheit und Herrlichkeit Gottes, und die Feste, die unwandelbare Beständigkeit des Firmaments, bezeugt, dass es ein Werk sei der göttlichen Allmacht. Unter dem Wort Himmel versteht hier der Prophet die wunderbare, herrliche und weise Ordnung der Sterne, den Lauf der Sonne, des Mondes und anderer Planeten, die alle ihren besonderen Weg und Lauf haben, immer einer höher denn der andere, und das ist ein großes Wunderwerk, dass ein jeder Stern in seinem gewissen Weg und Lauf bleibt, denselben nicht überschreitet, und keiner den andern hindert. Alle Sterne haben ihre eigene Bewegung in ihnen selbst, stehen nicht einen Augenblick still, noch ruhen sie, sondern es bewegt und regt sich Alles mit solcher Geschwindigkeit, dass es kein Mensch begreifen kann.

Was ist nun, dass die Himmel erzählen? Die Ehre oder die Herrlichkeit Gottes, d. i. dass solche unzählige Menge der Sterne alle sind geschaffen zu Gottes Ehren und loben Gott Nacht und Tag mit ihrem Licht und Schein, mit ihrem Lauf und ihrer Wirkung, als wollten sie sagen: seht ihr's, ihr Menschenkinder, was unser Schöpfer für ein großer Herr ist, welch ein großes Heer des Himmels ihm dient und gehorsam ist! Denn so legt es Sirach aus (43,2.5): die Sonne, wenn sie aufgeht, verkündigt sie den Tag; sie ist ein Wunderwerk des Höchsten. Das muss ein großer Herr sein, der sie gemacht hat und hat sie geheißen, so schnell laufen.

Es ist aber die Verkündigung der Ehre Gottes, so durch den sichtbaren, natürlichen Himmel geschieht, nicht genug, sondern die ganze Natur soll uns

viel höher hinauf führen also, dass wir aus dem Sichtbaren das Unsichtbare, aus dem Zeitlichen das Ewige erkennen. Wie nun ein natürlicher Himmel, Sonne, Mond und Sterne sind, so ist auch ein geistlicher Himmel, darin Gott mit seiner Gnade wohnt, das ist die christliche Kirche, durch das Wort des Evangeliums erbaut; und wie die Sonne am Himmel das natürliche Licht führt, so ist unser HErr JESUS CHRISTUS die Sonne der Gerechtigkeit, das Licht des ewigen Lebens. So sind auch alle Gläubigen auf Erden geistliche Sterne, die alle ihr Licht nehmen von der Sonne der Gerechtigkeit und die Ehre Gottes erzählen und verkündigen seiner Hände Werk.

V. 3. Ein Tag sagts dem andern und eine Nacht tuts kund der andern. Von Gott zeugen Tag und Nacht, die gewiss auf einander folgen, da der Tag sein Licht hat, das ihn regiert, die Sonne, und die Nacht auch ihr Licht, das ihr dient, den Mond, und durch deren Wechsel Ruhe und Arbeit der Menschen unterschieden wird. Ja die ganze Natur hat ihre Ordnung, dass dieser Tag das Seine an's Licht bringt und der morgende Tag auch wieder das Seine; es ist kein Tag, an welchem uns Gott nicht große Wohltaten erzeugte.

So werden hier die Kreaturen redend eingeführt, als sprächen sie: seht ihr's, es lässt Gott keinen Tag scheinen, an dem er euch nicht große Liebe erzeugte! der eine Tag spricht: heute habe ich dieses hervorgebracht, zur Ehre Gottes und der Menschen Nutz; und der andere spricht: morgen will ich meinen Schöpfer preisen mit meinem Werk. Denn die Natur ruht nicht einen Augenblick; sie bringt ihre Wirkung an's Licht nach Gottes Ordnung und lässt Gottes Lob nicht untergehen.

So ist auch Gottes Wort von Anfang der Welt bald sechstausend Jahre von einem Tag zum andern verkündigt worden durch die Erzväter, Propheten und Apostel. Daraus schließen wir, es muss die Lehre die ewige Wahrheit Gottes sein, welche von Anfang der Welt verkündigt ist und wider so viel Tyrannei und Gewalt erhalten wurde. So wird es auch fortgehen in der Heiligen christlichen Kirche im neuen Testament; da wird die Erkenntnis und Ehre Gottes fortgepflanzt und ausgebreitet werden bis an's Ende der Welt, und wird die Stimme des Evangeliums so lange schallen, so lange die Welt steht. Das ist nun eine Weissagung und ein Trost, dass Gott sein Wort und Kirche auf Erden erhalten werde. So wenig als Tag und Nacht aufhören wird, so lange die Welt steht, so wenig wird auch die Erkenntnis Christi auf

Erden aufhören. Denn sollte das natürliche Licht am Himmel allezeit scheinen, und das ewige Licht, Christus, sollte erlöschen? Gott nimmt wohl bisweilen einem Land, Volk oder Stadt sein Wort um ihrer Undankbarkeit oder Verachtung willen, aber er lässt es darum doch nicht untergehen. Darum lasst uns dies Gnadenlicht mit Freuden annehmen durch den Glauben, auch im Licht wandeln, dieweil wir es haben, dass uns die Finsternis nicht überfalle,

V. 4. 5. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonne eine Hütte in denselben gemacht. An allen Orten der ganzen Welt von Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang regiert der Himmel mit seinem Lauf und gewissen Ordnung Alles wie mit einer Richtschnur, bringt Alles zur rechten, gewissen Zeit hervor, gleich als wäre es Alles abgemessen. Dadurch wird bezeugt die wunderbare Vorsorge Gottes für alle Kreaturen; es ist kein Winkel der Erde unter dem Himmel, da man solches alles nicht sehe und höre, da die Sonne nicht leuchte und wärme, als hätte sie keine Hütte und Wohnung daselbst, da der Himmel und die Sonne nicht alle Völker, was für Sprache sie auch haben mögen, überzeuge, dass ein Gott sei.

So soll es auch mit der Erkenntnis unseres HErrn Jesu Christi gehen, die in allen Sprachen verkündigt und gepredigt werden soll. Es soll keine Sprache sein, wo man nicht die Stimme von Christo höre. Es braucht aber der heilige Geist zwei Gleichnisse, erstlich von einer Meß- oder Richtschnur und vergleicht derselben das Wort Gottes, macht die Prediger zu Baumeistern der Kirchen, dass die Diener Gottes nach der Richtschnur des göttlichen Wortes die Kirche bauen und die Erkenntnis von Christi Amt und Person so vortragen, wie sie vom heiligen Geist durch die Apostel und Propheten geoffenbart ist. Das andere Gleichnis ist genommen von der Hütte der Sonne; gleichwie die Sonne ihr Haus am Himmel hat, darin sie sich erhöht und ihre höchste Kraft erzeugt, so will Christus seine Hütte und Wohnung haben in seiner Kirche, da sein Wort ist, und wenn es gleich am Ende der Welt wäre.

Weil nun Christo, unserem HErrn, der ganze Erdboden unterworfen ist, weil ihm die Heiden zum Erbe gegeben sind und der Welt Enden zum Eigentum,

so wird er auch sein Reich unter allen Völkern auf Erden haben, dass ihm alle Völker und Zungen dienen sollen. Wo aber Gottes Wort ist und mit gläubigem Herzen aufgenommen wird, da schlägt unser HErr JEsus Christus seine Wohnung auf, da leuchtet und scheint er wie die Sonne, da erwärmt und belebt er seine Glieder. Denn Gott, der Allmächtige, pflanzt sein Reich durch sein Wort nicht allein unter allen Völkern, sondern er pflanzt es auch durch seinen heiligen Geist in unser Herz und erhält es darin. Hast du nun Gottes Wort in deinem Herzen, siehe, so hat die Sonne der Gerechtigkeit, JEsus Christus, ihre Hütte in deinem Herzen aufgeschlagen und wohnt bei dir, und es heißt dann: siehe da eine Hütte Gottes bei den Menschen; ich will unter ihnen wohnen und wandeln; ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein (Offenb. 21, 3).

V. 6. 7. Und dieselbe geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freut sich wie ein Held, zu laufen den Weg. Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen. Das ist zunächst eine Beschreibung der Sonne, wenn sie am Morgen aufgeht; denn da geht vor ihr der ein überaus schöner leuchtender Glanz, wunderbar geschmückt mit Farben, und breitet sich am Himmel weit und breit aus, dass es eine Freude ist, es anzusehen, gleich, als wenn man ein schönes Gezelt von einander breitet und auf tut. Und nicht ohne Ursache wird die Sonne einem Bräutigam verglichen, denn sie vereinigt und vermählt sich mit allen Kreaturen, wirkt in allen, lieber alle und wird von allen geliebt, und ohne ihren Einfluss, Wärme und Licht kann nichts leben auf Erden, noch seine Kraft und Vollkommenheit erreichen. Danach wird sie hier genannt ein freudiger Held, ein starker, unverzagter, streitbarer Krieger, der sich vor Niemanden fürchtet, sondern unverhindert durchdringt und seinen Lauf vollendet. So ist die Sonne die mächtigste, stärkste und herrlichste Kreatur, nach deren wunderbaren, aber doch gewissen Laufe die ganze Natur sich richten muss; sie regiert mit ihrem Laufe das ganze Jahr, sie macht die Tage lang und kurz und lässt sich von Niemanden aufhalten ohne von Gott. Darum sagt unser Psalm, sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an dasselbe Ende, und meint damit die Veränderungen der Zeiten, dadurch die Sonne an verschiedenen Orten der Welt Sommer und Winter macht. Denn den Landen, welchen sie am Höchsten steht, bringt sie den Sommer, und denen sie zu

gewisser Zeit am fernsten ist, den Winter, und bleibet so nichts vor ihrer Hitze verborgen.

Von diesem herrlichen Zeugnis der Vorsehung Gottes, welches uns das Buch der Natur vorhält, wollen wir jetzt schreiten zum geistlichen Sinn dieser Verse, welcher hier verborgen liegt. Denn mit alldem will uns der heilige Geist den HErrn Christum, die Sonne der Gerechtigkeit mit seiner schönen Morgenröte des heiligen Evangeliums vorhielten. Die Sonne ist die schönste und größte Kreatur, welche mit ihrem Licht die ganze Welt erleuchtet, ohne welches Licht eitel Traurigkeit, Betrübniß und Verderben wäre; so ist der HErr Christus der Allergrößte, Höchste und Schönste und nennt sich selbst das Licht der Welt. Wäre er nicht gekommen und hätte uns mit seinem heiligen Evangelium erleuchtet, so wären wir in ewiger Blindheit, Irrtum und Finsternis geblieben. Ja wenn diese Sonne nicht in unserem Herzen aufgeht und darin leuchtet, so bleiben wir in ewiger Finsternis. Und wie die Sonne ihr Licht und Wärme allen andern Kreaturen umsonst mitteilt, ihr Licht Niemanden missgönnt und in Allen ein Ursprung der Kraft des Lebens ist, so bietet Christus allen Menschen seine Gnade und alle himmlischen Güter umsonst an, wenn nur die Welt mit ihrer Unbußfertigkeit dieselben nicht von sich stieße, wie die undankbaren Gäste, welche die himmlische Mahlzeit verachten; dann könnte er auch ihnen allen der einige Ursprung des ewigen Lebens sein. Gleichwie aber die Sonne mit ihrem Glanz alle Sterne übertrifft, dass diese gleichsam Finsternis sind gegen die Sonne, so übertrifft Christus, unser HErr, mit seinem Licht, seiner Herrlichkeit, Heiligkeit und Gerechtigkeit alle Engel und Menschen, dass auch die Engel von dieser Herrlichkeit und diesem Glanz der Gerechtigkeit ihre Angesichter verhüllen müssen. Aus dein Allen sollen wir nun lernen: wenn wir die ganze Natur ansehen, so sollen wir nicht bei den Kreaturen stehen bleiben, sondern in den Kreaturen den Schöpfer lernen anschauen. Denn das ist eine hohe Weisheit, wenn man in dem Irdischen das Himmlische sieht, in dem Zeitlichen das Ewige. Dahin geben alle Gleichnisse der Propheten, der Psalmen und des neuen Testaments, dass uns Gottes Wohltaten, Gottes Liebe und Barmherzigkeit, unsere Erlösung und Seligkeit gleichsam vor Augen gestellt und in's Herz gebildet werden mögen.

Wird aber die Sonne einem Bräutigam verglichen, der aus seiner Kammer geht, so ist Christus der rechte Bräutigam unserer Seelen, der Aufgang aus

der Höhe. Er kommt aus dem Schoß seines himmlischen Vaters zu uns lieblich, freundlich, holdselig, tröstlich. Und wenn wir uns diese herzliche Liebe Christi könnten recht vorstellen, so könnte uns kein Leid so hoch betrüben, als uns diese Liebe könnte erfreuen. Und wie ein Bräutigam um seine Braut wirbt und sich bemüht, ihre Liebe zu gewinnen, so wirbt der HErr um unsere Seelen durch Wort und Sakrament und durch den heiligen Geist, dass wir uns ja sollen abwenden von der Welt und Christum lieb haben, auf dass wir nicht mit der Welt verderben. Und wie ein Bräutigam seiner Braut aus reiner Liebe alle seine Güter mitteilt und auch alle ihre Schwachheit und Gebrechen trägt, so nimmt Christus unser Elend auf sich und teilt seinen Gläubigen alle seine Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit und sein ewiges, himmlisches Erbe mit. Wenn wir das bedächten, es würde uns das Zeitliche nicht so hoch betrüben und bekümmern! Ein Bräutigam schützt auch seine Braut; so schützt der HErr mächtiglich seine Kirche und erhält Alle, die ihm vertrauen, wider alle Höllenpforten.

Endlich ist aber auch der HErr Christus der freudige Held: es wird das Szepter von Juda nicht genommen, bis der Held komme, und dem werden die Völker anhangen (1 Mos. 49,10). Er heißt Rat, Kraft, Held, ein rechter Durchbrecher, der Löwe vom Stamme Juda, der überwunden hat (Jes. 9.6. Mich. 2.13. Offenb. 5,5). Und wie Joseph, Josua und David Helden waren, denen alles gelingen musste, so ist auch Christus beschrieben (Ps. 45,4): güрте dein Schwert an deine Seite und schmücke dich schön, du Held! Und Jes. 53,11.12: darum, dass seine Seele gearbeitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben, und des HErrn Werk wird durch seine Hand fortgehen. Niemand wird ihn hindern und aufhalten können in seinem Werk, wie die laufende Sonne am Himmel. Denn wie die Sonne regiert er Alles und herrscht über Alles, und ist unbegreiflich, wie er regiert. Ihm sei Macht und Ehre in Ewigkeit! Bald werden wir ihn auch sehen wiederkommen in seiner Herrlichkeit und hören sagen: kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters! So ist sein ganzer Lauf vollendet. Amen.

Gebet.

Dir sei Lob, Preis, Ehre und Dank, du treuer, barmherziger Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist, für die gnadenreiche Predigt deines lieben und heiligen Evangeliums, durch welches du dir in aller Welt, so weit der Himmel ist,

und Tag und Nacht wechselt, in allen Sprachen eine ewige Kirche sammelt und erhältst, die dich, Gott Vater, recht erkennt, und dich, HErr JEsu, für ihren Bräutigam und Gnadenschatz hält, und dich, o heiliger Geist, recht ehrt, und durch dich in das Geheimnis der heiligen Schrift geführt wird. Hilf ja, du treuer Gott, dass wir dies dein Evangelium und seligmachendes Wort hochhalten und dadurch recht unterwiesen, getröstet, gestärkt und erhalten werden, in deiner Furcht leben und Vergebung aller unserer Sünden aus Gnaden erlangen, vor falscher Lehre uns hüten und dich recht anrufen, recht fürchten, lieben, ehren, loben und preisen und dir allezeit angenehm und wohlgefällig seien und bleiben von nun an bis in Ewigkeit! Amen.

Arndt, Johann- Erbauliche Psalter-Erklärung- Psalm 19 Vers 8-15.

Die gelesenen Worte enthalten erstlich einen schönen Lobspruch des göttlichen Worts, mit welchem der Psalmist alle Menschen locken und bewegen will, diesen edlen Schatz zu suchen und lieb zu haben. Dann aber lehrt er uns, wie wir unsere heimlichen, verborgenen Sünden sollen erkennen lernen und dieselben Gott abbitten, und beten, dass uns Gott vor Sünden behüten wolle.

V. 8. Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HErrn ist gewiss und macht die Albernern weise. Das Gesetz des HErrn ist unbefleckt, heilig, gerecht, vollkommen und hat nichts Unrechtes in ihm; darum tröstet, lehrt, bekehrt es die Seele, wendet sich ab von allem Irrtum und Bösen und macht, dass sich das Herz gewiss darauf verlassen kann, macht ein feines, ruhiges Gewissen. Das ist die Frucht und der herrliche Nutzen des heiligen Wortes Gottes, dass, wenn wir dasselbe in's Herz fassen, wir nicht befürchten dürfen, wir hätten etwas Unreines und Befleckendes in's Herz gefasst, dadurch auch unsere Seele unrein und befleckt würde. Vielmehr, wenn wir Gottes Wort im Herzen haben, so haben wir ein so lauterer reines Wort, dass es unsere Seele nicht allein nicht befleckt, sondern sie reinigt und heiligt, erneuert und vor allem Irrtum und Verführung bewahrt, ein Wort, das auch die Seele nicht betrübt, sondern tröstet, erquickt und erfreut und sie abwendet von der Welt zu Gott, ihrem Ursprung. Wenn wir nun traurig und betrübt sind, so sollen wir Gottes Wort betrachten; das ist so rein, so wahrhaftig, so ohne allen Betrug; das

wird uns den himmlischen und ewigen Trost zeigen in Christo JEsu, durch welchen unsere Seele erquickt wird; wenn dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, sagt der 119. Psalm (V. 92) so wäre ich vergangen in meinem Elend. Gottes Wort ist aber auch ein wahrhaftes, unfehlbares, untrügliches Zeugnis, welches von Gottes Gnade und Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit zeugt und so gewiss ist, dass eher Himmel und Erde vergehen müssten. Und Allen, welche sich nicht auf ihre eigene Weisheit, Klugheit, Gerechtigkeit und Vermögen verlassen, denen offenbart es die göttliche Weisheit. Darum dürfen wir an alle dem, was Gottes Wort von Gott und von seinen Verheißungen bezeugt, nicht im Geringsten zweifeln nach dem Beispiel Abrahams, der nicht zweifelte, auch nicht ansah seinen erstorbenen Leib, sondern stark war im Glauben und wusste aufs Allergewisseste, dass Gott tun könne, was er verheißt. Wir sollen aber auch von Gott nicht nach unserer Vernunft urteilen, sondern nach dem Wort Gottes, dass wir aus ihm Gotteserkenntnis gewinnen. Die göttliche, himmlische Weisheit empfangen aber nur die Kleinen und Einfältigen, die sich selbst erniedrigen. Darum musst du, wenn du ein Kind Gottes sein willst, das von Gott soll gelehrt werden, die Welt fahren lassen und musst für die Hoffart und Pracht dieser Welt lernen Demut und Niedrigkeit erwählen, für die Ehre dieser Welt die Schmach Christi tragen, für den Reichtum dieser Welt in Gott reich werden, ob du gleich darüber in der Welt für einen Narren gehalten wirst. Die Leute, die einhergehen aufgeblasen mit ihrer eigenen Klugheit und ihrem Dunkel, sind ferne vom Reich Gottes; dagegen seht an, sagt der Apostel (1 Kor. 1,26), liebe Brüder, euren Beruf; nicht viel Weise nach dem Fleisch, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle sind berufen, sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, dass er die Weisen zu Schanden mache. Kurz wir müssen der Welt Hoffart, Wollust, Pracht, Weisheit und Klugheit, und was uns angeboren ist, verlernen und vergessen, dann erst können wir christliche Tugend und Leben lernen.

V. 9. Die Befehle des HErrn sind richtig und erfreuen das Herz; die Gebote des HErrn sind lauter und erleuchten die Augen. Wenn ein Wandersmann zweifelt, ob er auf rechtem Weg sei, so kann er nicht ruhig werden; denn er muss immer besorgt sein, dass er irrt; wenn er aber gewiss weiß, dass er auf dem rechten Weg sei, so freut er sich, dass er einmal zur Ruhe kommen wird. So wissen wir, dass uns Gottes Wort nicht verführen wird, sondern

uns den rechten Weg zu Gott und zum ewigen Leben zeigt. Ist doch Christus, unser HErr, selbst der Weg; darum können wir nicht irren; er ist selbst die Wahrheit, darum können wir nicht betrogen werden; er ist selbst das Leben, darum wird er uns nicht im Tod lassen. Aber er muss klagen: ich bin der rechte Weg, aber man geht mich nicht; ich bin die Wahrheit, aber man glaubt mir nicht; ich bin das Leben, aber man sucht mich nicht. Wenn wir ihm nur getreulich wollten nachfolgen, und uns weder durch die Welt mit ihrer Ehre, noch durch Kreuz und Verfolgung von ihm ließen abwendig machen, so würde er uns gewiss ein richtiger Weg sein zum ewigen Leben und würde in Kreuz und Elend unser Herz trösten und erquickern, wenn uns aller Welt Trost verlässt. Denn gewiss erfreut Gottes Wort alle diejenigen, so es lieb haben und sich ganz darauf verlassen.

Wie man mit Lust ein schönes Licht oder Glanz an einem Edelstein sieht, so leuchtet auch Gottes Wort in unseren Seelen vor Gottes Augen. Und wie durch eine gewisse Arznei die Augen klar und alle Sinne geschärft und gestärkt werden, so erleuchtet auch Gottes Wort die Augen des Herzens, schärft den Verstand in Erkenntnis göttlicher Dinge, stärkt den Glauben, mehrt die Hoffnung, befestigt die Liebe, gibt neue Kräfte und Gaben des Geistes und zündet das ewige Licht im Herzen an, damit wir Gott erkennen und in's Ewige sehen.

V. 10. Die Furcht des HErrn ist rein und bleibt ewiglich; die Rechte des HErrn sind wahrhaftig allesamt gerecht. Die Furcht Gottes macht den Menschen rein und schön vor Gottes Angesicht, sie demütigt den Menschen, tilgt die Hoffart, ist der Weisheit Anfang und eine feine Klugheit, des Lob ewiglich bleibt. Dass aber der Psalm spricht: die Furcht des HErrn bleibt ewiglich, bedeutet: sie macht, dass die Gottesfürchtigen ewig bleiben, Gott erhält sie und verlässt sie nicht, schützt und stärkt sie in allem Unglück, so dass sie nicht versinken oder unterdrückt werden. Die Rechte des HErrn sind das heilige Evangelium, Gottes Verheißung, dass er den Bußfertigen ihre Sünde aus Gnaden vergeben will um Christi Verdienstes willen, und dass er die Unbußfertigen strafen will. Ja alle Artikel des Glaubens sind allesamt gerecht und hängen also zusammen, dass keiner vom andern kann getrennt werden; wer einen glaubt, der muss alle glauben; wer einen verwirft, der muss sie alle verwerfen.

V. 11. Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold, sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Das ist freilich köstlicher denn Gold, das die Seele errettet und selig macht, und darin das ewige Leben ist. Das ist besser denn Gold, das uns Christum vorhält mit seinem Blut, Tod und Verdienst, das uns den heiligen Geist gibt, den Glauben in uns wirkt und uns neu gebiert zum ewigen Leben. Das ist der beste Schatz, der ewig bleibt, den wir auch aus dieser Welt mitnehmen können. So ist Gottes Wort auch süßer denn Honigseim. Denn Honig ist dem leiblichen Munde süß, hilft aber der Seele nicht; doch Gottes Wort tröstet die Seele; erfreut sie, speist sie, macht sie gesund und selig und ist das süße Manna, das Brot der Unsterblichkeit und des Lebens. Solches weiß nun Niemand, denn der es erfährt und selbst schmeckt, wie freundlich der HErr ist.

V. 12. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert, und wer sie hält, der hat großen Lohn. Wer Gottes Wort im Herzen recht gefasst hat, der kann Gottes, seines HErrn, nicht vergessen; ein so lebendiges Zeugnis Gottes ist in seinem Herzen. Denn mein Wort ist Leben und Geist, sagt der HErr (Joh. 6,63). Ein jeder fromme Christ erfährt's täglich, wie ihm oft dies oder jenes Wörtlein aus Gottes Wort einfällt, das ihn erinnert des Willens Gottes, der Regierung Gottes, der wunderlichen Gerichte Gottes, der Liebe und Barmherzigkeit Gottes, dass man sich oft darüber verwundern muss. Darum sagt der Psalm: wer sie hält, der hat großen Lohn, d. i. wer Gottes Wort im Herzen bewahrt, den belohnt Gott reichlich mit zeitlichem und ewigem Segen. Denn es ist ein lebendiges Wort, darum macht es lebendig; es ist ein heiliges Wort, darum macht es heilig; es ist ein tröstliches Wort, darum tröstet es das Herz in aller Traurigkeit; es ist ein Same Gottes, darum gebiert es uns neu zu Gottes Kindern. Von Gott kommt es, darum führt es uns zu Gott; wahrhaftig ist es, darum bringt es uns zur ewigen Wahrheit; ewig ist es, darum macht es uns zu ewigen, unsterblichen Menschen. Es ist ein starkes, unüberwindliches Wort, darum stärkt es uns und macht uns sieghaft über die Welt, Sünde, Tod, Teufel und Hölle.. Siehe das heißt: wer es hält, der hat großen Lohn.

V. 13. Wer kann merken, wie oft er fehlt? Verzeihe mir die verborgenen Fehler! Die angeborene Erbsünde ist ein so tiefes und verborgenes Gift, dass es nimmermehr genugsam kann erkannt werden; aus ihm entspringen die Sünden, von denen wir oft übereilt werden; und die wir aus Blindheit,

Irrtum und Schwachheit begehen, derer sind so viele, dass wir sie nicht alle zählen und merken können.

Wenn auch ein Mensch wiedergeboren und gerechtfertigt und durch den Glauben und den Heiligen Geist geheiligt ist, so bleiben doch viele Schwachheiten und Gebrechen. Denn obwohl die Sünde vergeben und nicht zugerechnet wird, so bleibt doch die verderbte Natur bis in den Tod, in welcher sich täglich der verborgene Grund der Erbsünde regt, eigene Ehre, eigene Liebe, viel unordentliche Leidenschaften und Lüste, Zorn, Ungeduld, Sicherheit in guten Tagen, Schwachheit des Glaubens, Trägheit zu allem Guten, und wer kann alle inwendige, verborgene Sünde, um nicht zu sagen, erzählen, wer kann sie nur verstehen? Dies soll uns nun dienen wider die Sicherheit, dass wir uns lernen wohl vorsehen, weil unsere Natur gar so sehr zum Bösen geneigt ist, und der Teufel, der Tausendkünstler, tausend Liste und Stricke hat, uns zu fangen. Darum spricht auch der HErr (Matth. 26,41): wacht und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet; der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach; und St. Paulus (1 Kor. 10,12): wer sich lässt dünken, er stehe, mag wohl zusehen, dass er nicht falle.

Es soll uns das aber auch dienen zu wahrer Demut vor Gott und Menschen. Vor Gott darum, weil wir wissen, dass er ein Herzenskündiger ist und darum alle Bosheit in unserem Herzen steht. Vor Menschen aber sollen wir uns demütigen lernen und Niemand verachten, weil wir so viel als Andere gesündigt haben, ja im Herzen voller Gräuel sind und vielleicht mehr denn Andere. Ja was noch mehr ist, es ist keine Sünde zu groß, dass nicht jeder Mensch, sei er auch noch so klug, darein geraten könnte, wenn ihn Gott will fallen lassen. Darum sollen wir uns nicht besser achten denn andere Leute, nicht richten, sondern anderer Leute Gebrechen lernen dulden und tragen und ihnen wieder zurecht helfen, wie St. Paulus ermahnet (Gal. 6,1).

Ob aber einer auch unwissend sündigt, so ist er doch vor Gottes Gericht nicht entschuldigt; denn der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat ihn nicht getan, wird viele Streiche empfangen; wer ihn aber nicht weiß, und hat doch getan, das der Streiche wert ist, wird wenig Streiche empfangen (Luk. 12,47.48). Solche Sünde der Unwissenheit ist darum Sünde vor Gott, weil sie herrührt von der Erbsünde, die da ist eine angeborene Blindheit in der Erkenntnis Gottes und seines Willens. Darum sollen wir täglich

um Erleuchtung des Herzens bitten, dass uns Gott mit seinem göttlichen Licht erleuchten und mit seinem göttlichen Rat leiten wolle und uns den Weg zeigen, den wir wandeln sollen. Ist nun das Sünde vor Gott, was wir uns wissend tun, wie viel mehr ist das Sünde, was wir wissentlich sündigen, nämlich wenn wir oft das Gute, das wir tun sollten und könnten, unterlassen durch Trägheit oder Geiz oder Zorn und Rachgier. Wir wissen oft das Gute, das wir tun sollen, und unterlassen es und achten es für keine Sünde; aber wahrlich, es ist eine ebenso große Sünde Gutes unterlassen als Böses tun: ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeist (Matth. 25,35).

Darum bittet hier David, Gott wolle ihn vor Sünden bewahren und spricht:

V. 14. Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, so werde ich unschuldig sein großer Missetat. Das ist erstlich zu verstehen von den falschen Lehrern, die mit ihren aufgeblasenen, stolzen, glatten Worten, ja wohl auch durch Drohen und Bannen die unschuldigen Herzen bewegen zu falscher Lehre und Abgötterei; ist aber der Grund umgerissen, und das Wort aus dem Herzen genommen, so folgen große Sünden und Gräuel. Darum spricht David: wirst du mich davor behüten, so werde ich unschuldig sein großer Missetat. Kurz es ist keine Sünde so groß, so abscheulich, so närrisch und teuflisch, dass ein Mensch nicht darein geraten könnte, wenn er Gottes Wort aus den Augen setzt. Diese Worte sind aber auch zu verstehen von dem Laster der Hoffart; wenn Gott einen davor bewahrt, so bleibt man unschuldig großer Missetat. Denn was für gräuliche Sünden aus der Hoffart hervorgehen, ist leider am Tage; dadurch werden alle Stände der Welt jämmerlich zerrüttet und verderbt, ja auch Mord und Blutvergießen angerichtet. Denn Stolz geht her vor dem Fall, und wer zu Grunde gehen soll, des Herz wird zuvor hoffärtig. Darum bleibt ein Demütiger unschuldig vieler Missetat.

V. 15. Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, HErr mein Hort und mein Erlöser. Wenn du mir meine Sünden vergibst, auch die heimlichen, verborgenen Sünden mir zu gute hältst; wenn ich in steter Buße, Gottesfurcht, Demut und Glauben lebe und einen gnädigen Gott habe, so wird dir all mein Gebet, so ich mit Herz und Mund tue, wohlgefallen. Darauf tue ich dies fröhliche Bekenntnis:

du bist mein Hort, mein Schutz wider alle meine leiblichen Feinde, die ganze Welt und ihre Macht, und bist auch mein Erlöser von Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Verdammnis.

All unser Tun, unsere Arbeit, unser Gebet kann Gott nur wohlgefallen, wenn wir vor allen Dingen danach sehen, dass wir einen gnädigen Gott haben; und das geschieht, wenn wir täglich Buße tun, an Christum glauben, in wahrer Gottesfurcht und in Demut leben. Dann gefällt Gott wohl Alles, was wir tun. Willst du mit Gott reden durch die Rede deines Mundes oder durch das Gespräch deines Herzens, so musst du Gottes Gnade zuvor haben, musst mit gläubigem, bußfertigen, zerbrochenen, gottesfürchtigen Herzen mit ihm reden; so lässt er sich's wohlgefallen.

Das rechte Gebet ist aber nicht allein die Rede des Mundes, sondern das Gespräch des Herzens; das Herz hat eine Sprache und Stimme, die Gott versteht und hört, und ist die Stimme des Geistes, dadurch Gott angerufen wird im Geist und in der Wahrheit. Es ist eine große Herrlichkeit, dass ein Mensch so verborgen in seinem Herzen mit Gott reden kann, dass es verborgen bleibt vor allen Menschen, ja vor dem Teufel selbst. Da muss uns Welt und Teufel zufrieden und ungelästert lassen, sonst bleibt ja doch fast kein Wort der geplagten Leute ungelästert.

Alsdann gefällt auch unser Bekenntnis und Lob des göttlichen Namens Gott wohl, wenn es aus gläubigem, demütigen Herzen kommt, dass wir mit Freuden sagen können: HErr mein Hort und mein Erlöser! Aber zum Gottlosen spricht Gott (Ps. 50,16,17): was nimmst du meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hasst und wirfst meine Worte hinter dich! Darum lasst unser Lob Gottes aus gläubigem und demütigen Herzen gehen und sprechen: HErr, mein Hort und mein Erlöser! Amen.

Calvin, Jean- Psalm 19.

Inhaltsangabe: David will die Gläubigen ermahnen, Gottes Herrlichkeit zu betrachten. Zuerst weist er uns darauf hin, wie diese sich in dem Bau der Himmel und ihrer vorzüglichen und wunderbaren Ordnung spiegelt. Dann ruft er uns zum Gesetz, durch das Gott sich dem auserwählten Volke noch vertrauter offenbart hat. Diese besondere Gnade behandelt er dann einge-

hender, um uns den Gebrauch des Gesetzes zu empfehlen. Zuletzt schließt er den Psalm mit einem Gebet.

V. 2. **Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.** Ich habe schon gesagt, dass dieser Psalm aus zwei Teilen besteht. Im ersten preist David Gottes Herrlichkeit, die sich in seinen Werken kund tut. Im zweiten Teil lehrt er uns, dass sich uns im Worte noch eine vollere Erkenntnis darbietet. Allerdings redet er nur von den Himmeln, doch ist es unzweifelhaft, dass unter diesen edelsten Teil, dessen Glanz besonders sichtbar ist, die ganze Schöpfung mitbegriffen wird. Ohne Zweifel zeigt sich auch in dem dunkelsten, verachtetsten und kleinsten Erdenwinkel etwas von der göttlichen Kraft und Weisheit. Aber da sie sich vornehmlich an den Himmeln spiegelt, so hat David diese vor allem erwählt, damit ihr Glanz uns zur Betrachtung der ganzen Welt anleite. Denn wenn jemand Gott aus dem Anblick des Himmels erkannt hat, so lernt er seine Weisheit und Kraft nicht nur an dem gesamten Schmuck der Erde, sondern auch in den kleinsten Pflanzen sehen und bewundern. Übrigens wiederholt der Dichter nach seiner Gewohnheit im ersten Verse den gleichen Gedanken mit doppeltem Ausdruck: **und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.** Er führt uns die Himmel gleichsam als Zeugen und Herolde der göttlichen Herrlichkeit vor und lässt die stummen Geschöpfe wie Menschen reden, um damit zu zeigen, wie undankbar wir uns zeigen würden, wollten wir diese deutliche Stimme mit tauben Ohren überhören. Diese Redeweise ist nachdrucksvoller, als wenn es einfach hieße, dass die Himmel uns Gottes Herrlichkeit zeigen. Es ist ja allerdings etwas Großes, dass der Glanz des Himmels unseren Augen ein lebendiges Bild Gottes bietet. Aber eine Predigt mit deutlicher Stimme erregt mehr unsere Aufmerksamkeit oder belehrt uns wenigstens mit mehr Erfolg als ein einfacher Anblick ohne angeknüpfte Ermahnung. Daher ist der Nachdruck wohl zu beachten, der in der Redewendung liegt, dass die Himmel durch ihre Verkündigung Gottes Ehre offenbaren. Sie tun es dadurch, dass sie es deutlich bezeugen, dass sie nicht durch Zufall entstanden, sondern von dem besten Künstler in wunderbarer Weise gegründet sind. Denn es kann nicht ausbleiben, dass der Anblick der Himmel uns zu dem Urheber derselben erhebt, und dass die wunderbare Ordnung, die dort sich zeigt, ihr Schmuck und Glanz, uns seine Vorsehung aufs glänzendste bezeugen. Die Schrift beschreibt uns ja die Zeit und die Weise der Schöpfung. Aber

wenn Gott auch schweigen würde, so rufen doch die Himmel laut, dass sie durch seine Hand geschaffen sind, so dass dieses allein zur Bezeugung seiner Herrlichkeit genügen würde. Denn sobald wir Gott als den Werkmeister der Welt erkannt haben, muss unser Geist zur Bewunderung seiner unermesslichen Güte, Weisheit und Macht fortgerissen werden.

V. 3. Ein Tag sagt es dem andern. Die Naturforscher haben es genauer erkannt, in welcher schöner Ordnung die Gestirne eingeteilt sind, sodass in dieser großen Menge sich gar keine Unordnung findet. Aber für die Einfältigen und Ungebildeten ist die ununterbrochene Folge der Tage ein viel sicherer Beweis für die göttliche Vorsehung. David wendet sich hier nicht von den Himmeln weg zu anderen Teilen der Welt, sondern durch Hinweis auf eine näher liegende und leicht bemerkbare Erscheinung bestätigt er, was er früher sagte, dass aus den Himmeln Gottes Ehre nicht nur hervorleuchtet, sondern auch erschallt. Die einzelnen Worte können verschieden erklärt werden, aber der Sinn bleibt immer derselbe. Einige fassen sie so, dass kein Tag vergeht, an dem Gott nicht ein besonderes Zeichen seiner Macht gebe; andere denken an ein fortgehendes Wachstum der Erkenntnis, für welches jeder neue Tag einen Beitrag bringt. Gesuchter ist eine andere Erklärung, nämlich dass die Tage und Nächte miteinander ein Zwiegespräch halten und über die Ehre ihres Schöpfers sprechen sollen. Ich zweifle nicht, dass David uns hier an dem regelmäßigen Wechsel der Tage und Nächte lehren will, dass der Lauf der Sonne, des Mondes und der Sterne und ihre Veränderungen durch einen wunderbaren Ratschluss Gottes bestimmt sind. Allerdings würde ein Tag allein für uns schon ein genügender Zeuge der göttlichen Ehre sein, wenn wir so aufmerksam wären, wie es uns geziemt. Ja, eine Nacht allein schon würde diesen Dienst tun. Aber wenn wir sehen, dass die Sonne und der Mond täglich durch ihren Umgang die Welt erleuchten, dass jeden Tag die Sonne über unseren Häuption steht, dass der Mond wechselt, dass die Sonne langsam emporsteigt und uns zugleich näher kommt, nachher aber ihren Lauf rückwärts wendet, um sich allmählich von uns zu entfernen, wodurch die Veränderungen in der Länge der Tage und Nächte entstehen, - wenn wir sehen, dass diese Verschiedenheit nach einem sich immer gleichbleibenden Gesetze so geordnet ist, dass sie sich jährlich wiederholt, so ist dies allein ein noch viel deutlicheres Zeugnis. Daher sagt David mit Recht, dass diese wohlgeordnete Folge der Tage eine

großartige Sprache von der Ehre Gottes reden würde, wenn Gott auch kein Wort spräche. So dürfen die Menschen nichts zu ihrer Entschuldigung anführen. Denn da Tag und Nacht so treu ihre Pflicht als Lehrer erfüllen, so könnten sie aus ihrem Unterrichte genügende Erkenntnis gewinnen.

V. 4. **Es ist keine Sprache noch Rede** usw. Für diesen Vers gibt es zwei fast entgegengesetzte und doch gleicherweise annehmbare Erklärungen. Wörtlich heißt es: „Nicht ist Sprache noch Rede, noch wird ihre Stimme gehört.“ Solch ungefärbte Redeweise, bei der man die logische Beziehung erst ergänzen muss, ist bei den Hebräern häufig. Verbindet man nun die Worte mit den folgenden: „Ihre Schrift geht aus in alle Lande“ – so ergibt sich der Sinn: Wenn auch die Himmel stumm und der Sprache nicht mächtig sind, so verkündigen sie doch mit deutlicher Stimme Gottes Ehre. Aber wenn dieses Davids Meinung wäre, weshalb wiederholt er dann dreimal, dass sie keine deutliche Rede haben? Diese dreifache Hervorhebung einer bekannten Sache wäre ziemlich überflüssig. Die andere Erklärung hat mehr Anklang gefunden und scheint auch besser zu passen. Danach wäre die Meinung, dass die Verschiedenheit der Sprachen kein Hindernis sei, diese Predigt der Himmel überall zu vernehmen. Infolge des Unterschieds der Sprachen können verschiedene Völker schlecht miteinander verkehren. Denn wer unter seinem eigenen Volke beredt ist, muss unter Fremden verstummen oder würde, falls er zu reden versuchte, doch nicht verstanden werden. Ja, wenn auch jemand alle Sprachen verstünde, könnte er doch nicht zu gleicher Zeit einen Lateiner und einen Griechen anreden: denn sobald er sich an den einen wenden würde, würde er von dem anderen nicht verstanden werden. David vergrößert also durch einen stillschweigenden Gegensatz die Wirksamkeit dieses Zeugnisses, das die Himmel ihrem Schöpfer geben: Mögen die Sprachen der Völker sehr verschieden sein, so haben doch die Himmel eine gemeinsame Rede und können alle Menschen auf gleiche Weise belehren. Alle Menschen, die sonst einander ganz fremd sind, könnten hier aus dem einen Munde des gleichen Lehrers lernen. Dass dies nicht geschieht, liegt nur an ihrer trägen Achtlosigkeit.

V. 5 bis 7. **Ihre Schrift geht aus in alle Lande.** Hier wird erklärt, wie die Himmel zu allen Völkern ohne Unterschied reden. Es geschieht dadurch, dass die Völker überall in der Welt erkennen, dass die Himmel als Zeugen zur Verkündigung der Ehre Gottes eingesetzt sind. Das Wort, welches wir

durch „Schrift“ übersetzen, heißt im Hebräischen buchstäblich die Linie. Deshalb denken manche Ausleger an die regelmäßigen Linien des Weltgebäudes, deren Anblick weit und breit Gottes Herrlichkeit verkünde. Da aber die Bewegung des Universums soeben als ein Lehrer dargestellt wurde, und auch im nächsten Satzglied wieder an die Rede erinnert wird, so würde der Ausdruck nicht gut passen, dass die Linien des Himmels in alle Lande ausgehen. Dass dagegen „Linien“ Schriftsätze bedeuten können, ergibt sich aus Jes. 28, 10. Dort vergleicht der Herr die Juden ungelehrten jungen Kindern, denen „Satz auf Satz, Linie auf Linie“ geschrieben werden solle. Diese Deutung passt auch an unserer Stelle trefflich: am Himmel und seiner Feste steht wie auf einem jedermann lesbaren Buche Gottes Herrlichkeit geschrieben. Daran schließt sich dann im gleichen Sinne die Aussage, dass sie diese Herrlichkeit gleichsam mit einer ihnen verliehenen Stimme in unsere Ohren rufen: **ihre Rede** geht aus **bis an der Welt Ende**. Wir werden also daran erinnert, dass die Sprache, um die es sich hier handelt, so zu sagen eine sichtbare ist. Denn die Himmel reden zu den Augen, nicht zu den Ohren: die Züge, die sie an sich tragen, sind wie eine scharf ausgeprägte Schrift. Gottes Herrlichkeit ist dort nicht nur dunkel und unsicher zu entziffern, sondern aus deutlichen Buchstaben leicht zu lesen. – Nur kurz sei angemerkt, dass einige Ausleger an unserer Stelle allegorisch den Himmel als ein Bild der Apostel, die Sonne aber als ein Bild Christi deuten. Dazu werden sie veranlasst, weil angeblich Paulus Röm. 10, 18 unseren Vers in diesem Sinne anführt. Diese Künsteleien sind indessen unangebracht: denn tatsächlich verwendet Paulus den Psalm in seinem einfachen und natürlichen Verstand (siehe z. d. St.).

Er hat der Sonne usw. Wie David aus dem ganzen Weltgebäude vor allem die Himmel auswählte, um uns an ihnen das Bild des Herrn vor Augen zu stellen, der dort wie auf einer hohen Bühne am besten gesehen werden kann, so weist er uns jetzt auf die Sonne hin, die hoch am Himmel steht, da in ihrem Glanze Gottes Herrlichkeit sich am glänzendsten offenbart. Denn wenn auch die Wandelsterne ihre eigenen Bahnen haben und das Himmelsgewölbe alle feststehenden Sterne mit sich herumdreht, so würde es doch umsonst gewesen sein, wenn er es versucht hätte, die Geheimnisse der Sternkunde den Einfältigen und Ungebildeten beizubringen. Deshalb begnügt er sich damit, es durch eine allgemein fassliche Darstellung zu be-

weisen, wie undankbar die Menschheit sein würde, ließe sie sich nicht durch den Anblick der Sonne in der Frömmigkeit fördern. Dies ist der Grund, weshalb David sagt, dass der Sonne **eine Hütte gemacht** sei und dass sie **an einem Ende des Himmels** herausgehe und schnell **wieder an sein** anderes **Ende** hinüberlaufe. Mit alledem soll nicht eine genaue wissenschaftliche Belehrung gegeben, sondern nur für das roheste Verständnis der erfahrungsmäßige Augenschein ausgesagt werden: denn von der anderen Hälfte des Laufs, die man auf unserer Halbkugel nicht sieht, hören wir nichts. Drei Stücke sind es aber, die wir an der Sonne beobachten sollen: ihre glänzende und herrliche Gestalt, ihr schneller Lauf und die unglaubliche Kraft ihrer Hitze. Auf ihre herrliche Pracht deutet der Vergleich mit einem **Bräutigam**. Es folgt der weitere Vergleich mit einem Schnellläufer. Denn in alten Zeiten bestaunte man die Schnelligkeit derer, die mit dem Viergespann oder zu Fuß in der Rennbahn liefen. Blieb sie auch weit hinter derjenigen der Sonne zurück, so konnte doch David im gewöhnlichen Leben der Menschen nichts finden, das ihr näher gekommen wäre. Die Hitze, die an dritter Stelle genannt wird, deuten manche Ausleger auf die lebenspendende Wärme der Sonne. Allerdings ist es ein wunderbares Werk Gottes und ein besonderer Beweis seiner Güte, dass die Kraft der Sonne bis in die Erde dringt und sie durch ihre Erwärmung fruchtbar macht. Da jedoch angemerkt wird, dass nichts oder niemand sich vor der Sonnenhitze zu bergen vermag, so wird hier vielmehr an die verzehrende Glut zu denken sein, welche die Menschen und alle Lebewesen, die Bäume und alle Pflanzen ausdörft: denn der belebenden Wärme, deren förderliche Wirkung wir empfinden, wird niemand zu entfliehen wünschen.

V. 8. **Das Gesetz des Herrn** usw. Es folgt jetzt der zweite Teil des Psalms. Nachdem David nämlich gezeigt hat, dass das ganze Menschengeschlecht durch stumme Lehrer genügend über den einen Gott unterrichtet werde, wendet er sich jetzt besonders an die Juden, die durch das Gesetz noch eine genauere Kenntnis Gottes empfangen hatten. Denn das, was die Himmel von ihm bezeugen, bringt die Menschen nicht dahin, dass sie wirklich wahre Frömmigkeit lernen, sondern dient nur dazu, ihnen jede Entschuldigung zu nehmen. Allerdings, wären wir nicht so stumpf, so würde das Schauspiel der Schöpfung uns fromm machen, weil sie reich ist an Zeugnissen Gottes. Da wir aber bei hellem Lichte blind sind, so würde diese glän-

zende Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, obgleich sie uns eine laute Predigt hält, uns doch nichts nützen, wenn wir das Wort nicht hätten. Daher würdigt Gott seine Auserwählten, die er zur Seligkeit beruft, einer besonderen Gnade. So hat er auch den Kindern Abrahams, obgleich er allen Menschen ohne Ausnahme sein gottheitliches Wesen bezeugt hatte, noch besonders das Gesetz gegeben, um ihnen dadurch eine genauere und deutlichere Erkenntnis mitzuteilen. Daraus folgt, dass die Juden durch ein doppeltes Band an Gott gebunden und zu seiner Verehrung verpflichtet sind. Denn wenn schon die Heiden, zu denen Gott nur durch stumme Geschöpfe gesprochen hat, sich nicht mit Unwissenheit entschuldigen können, so ist ihr Stumpsinn noch weniger zu verzeihen, wenn sie das überhören, was er mit seinem heiligen Munde zu ihnen redet. Die Juden müssen sich dem Herrn also mit umso freudigerem Gehorsam ergeben, weil er sie durch ein heiligeres Band an sich geknüpft hat. Übrigens versteht David hier unter dem Gesetz nicht nur die Vorschrift für ein gerechtes Leben oder die zehn Gebote, sondern er befasst darunter den ganzen Bund, durch den Gott sein Volk von den übrigen Völkern unterschieden hat, ja die ganze Lehre Mose, deren einzelne Teile er später unter den Titeln: Zeugnisse, Befehle usw. aufzählt. Denn die Lobeserhebungen, mit denen der Psalm das Gesetz empfiehlt, passen für die zehn Gebote nur dann, wenn zu ihnen die Annahme aus Gnaden, die davon abhängigen Verheißungen, ja das ganze Lehrgebäude, das die Grundlage für die wahre Religion und Frömmigkeit bildet, hinzukommen. Die erste Empfehlung des Gesetzes ist, dass es vollständig und **vollkommen** sei. Mit diesen Worten meint David, dass wenn jemand durch das Gesetz recht unterwiesen wurde, ihm nichts an der vollkommenen Weisheit fehle. Allerdings finden sich auch in den weltlichen Schriften hin und her wahre und nützliche Gedanken: denn Gott hat den Menschen einige Erkenntnis der Gerechtigkeit ins Herz gegeben. Aber infolge der Verderbtheit der menschlichen Natur findet man dort doch keine reine Erkenntnis, sondern nur einige abgerissene Grundsätze, die zudem die Zeichen der finsternen Unwissenheit an sich tragen, der sie entstammen. Daher sagt David mit Recht zum Lobe des Gesetzes, dass in ihm die vollkommene und vollständige Weisheit zu finden sei. So gilt auch: **es erquickt die Seele**, buchstäblich: es stellt sie wieder her. Wie die Seele den Körper belebt, so ist das Gesetz das Leben der Seele. Insbesondere enthält aber der Ausdruck eine Anspielung auf den traurigen Zustand, in dem wir alle

geboren werden. Denn wenn bei uns auch noch einige Reste des ursprünglichen Zustandes geblieben sind, so ist doch keiner derselben frei von Unreinigkeit und Befleckung. Deshalb unterscheidet sich dieser verderbte Zustand der Seele wenig vom Tode, dem er ganz und gar entgegenstrebt. Mit hin ist nötig, dass Gott uns mit dem Gesetze zu Hilfe komme. Der Buchstabe des Gesetzes kann allerdings solche Wirkung nicht haben, sondern das Gesetz erquickt die Seele nur insofern, als Gott es als Mittel gebraucht, durch das er wirkt. Wird des Weiteren **das Zeugnis des Herrn als gewiss** bezeichnet, so ist dies nur eine Wiederholung des vorhergehenden Gedankens. Denn vollkommen verdient das Gesetz eben deshalb zu heißen, weil sein Zeugnis zuverlässig und wahr ist. Lassen wir uns durch Gottes Wort regieren, so sind wir in keiner Gefahr des Abweges: denn der Herr führt auf diesem Wege die Seinen sicher zum Heil. Dass das Gesetz **die Unverständigen weise macht**, scheint hinzugefügt, weil eben dies die Grundlage für die Erquickung der Seele ist. Denn die Erkenntnis ist die vorzüglichste Fähigkeit der Seele, und David lehrt uns hier, dass sie nur aus dem Gesetz gewonnen werden kann, weil wir sie von Natur nicht besitzen. Der Satz lässt aber auch ersehen, welche Jünger Gott haben will, nämlich solche, die sich selbst als unverständlich einschätzen und zur Schulbank sich erniedrigen, die sich nicht durch eigensinnigen Hochmut vom gelehrigen Aufmerken auf Gottes Wort abhalten lassen.

V. 9. **Die Befehle des Herrn sind richtig.** Das scheint eine ganz selbstverständliche Aussage. Wenn man jedoch bedenkt, auf welche Irrwege Leute geraten, die ihrer eigenen Einsicht folgen, so erkennt man leicht, dass dieser Lobspruch von großer Bedeutung ist. Wir wissen ja, wie sehr ein jeder von sich selbst eingenommen ist, und wie schwer es hält, dieses Vertrauen auf die falsche Weisheit aus unserem Herzen fortzunehmen. Es ist daher eine wichtige Mahnung, dass wir unser Leben nur dann recht einrichten, wenn wir es nach Gottes Gesetz gestalten. Denn ohne dieses geht man immer auf verworrenen Irrwegen. Des Weiteren hören wir, dass Gottes Befehle das Herz erfreuen. Denn nur der hat dauernde Freude, der ein gutes Gewissen hat; und dieses haben wir nur dann, wenn wir fest überzeugt sind, dass unser Leben Gott gefällt. Es ist ja wohl wahr, dass der Ursprung des Friedens der Glaube ist, der uns aus Gnaden mit Gott versöhnt. Aber auch daraus erwächst den frommen Verehrern Gottes eine unschätzbare

Freude, dass sie wissen, dass sie sich nicht zwecklos und umsonst abmühen, weil Gott ihr Streben billigt. Diese Freude wird allen schlechten Zerstreuungen und Vergnügungen gegenübergestellt, die unglückliche Seelen ins Verderben locken. Es ist, als riefte David uns zu: wer an der Sünde sich erfreut, bereitet sich selbst Schmerzen, während doch reine Freude nur durch eifriges Streben nach Erfüllung des göttlichen Gesetzes zu erlangen ist! Wenn er dann noch am Schlusse des Verses sagt, dass **die Gebote des Herrn lauter** sind und **die Augen erleuchten**, so deutet er damit an, dass wir nirgend anderswoher die rechte Unterscheidung für Gut und Böse erlernen können, da alles, was die Menschen von sich selbst ersinnen, durch seinen Schmutz die Reinheit des Lebens befleckt; ferner dass sie bei all ihrem Scharfsinn blind sind und immer im Finstern tapen, bis sie ihre Augen dem Lichte der himmlischen Lehre zuwenden. Daraus folgt, dass nur die recht weise sind, die Gott zum Lehrer und Führer haben, ihm nachfolgen und auf den Frieden, den er in seinem Worte vorhält, bedacht sind. Aber hier erhebt sich eine Frage, die nicht leicht zu lösen ist. Diese Lobpreisung des Gesetzes, die David hier vorträgt, scheint durch Paulus gründlich zerstört zu werden. Wie reimt es sich, dass das Gesetz die Seele erquickt, und dass es ein tötender Buchstabe ist, der ins Verderben bringt? Dass es das Herz erfreut, und dass es den Geist der Knechtschaft gebiert und Schrecken einflößt? Dass es die Augen erleuchtet, und dass es das innere Licht wie durch eine Decke unterdrückt? Hauptsächlich ist aber zu beachten, was ich schon früher bemerkt habe, dass David hier nicht von den bloßen Vorschriften des Gesetzes redet, sondern an den ganzen Bund denkt, durch den Gott Abrahams Kinder als sein Volk angenommen hatte. Er verbindet also mit den Regeln eines guten Lebens die Verheißungen der Erlösung aus Gnaden, ja Christum selbst, auf den die Annahme des Volkes gegründet war. Paulus hingegen berücksichtigt nur allein das Amt des Mose, weil er es mit verkehrten Auslegern des Gesetzes zu tun hatte, die dasselbe von der Gnade und von dem Geiste Christi trennten. Nun steht aber fest, dass das Gesetz, wenn es durch Christi Geist nicht lebendig gemacht wird, für seine Schüler nicht nur unnütz, sondern auch tötend ist. Denn losgelöst von Christo lebt in dem Gesetz nur eine unerbittliche Strenge, die das ganze menschliche Geschlecht dem Zorne Gottes und der Verdammnis unterwirft. Auch bleibt in uns eine Widerspenstigkeit des Fleisches, welche jenen Hass gegen Gott und sein Gesetz in uns anzündet, der die Quelle der

bekannten traurigen Knechtschaft und Furcht ist. Wenn wir diese verschiedenen Auffassungen des Gesetzes beachten, so löst sich der scheinbare Widerspruch zwischen Paulus und David. Pauli Absicht ist, zu zeigen, was das Gesetz allein, sofern es ohne die Verheißung der Gnade in Gottes Namen seine strengen Forderungen stellt, uns bietet. David dagegen empfiehlt uns die ganze Lehre des Gesetzes, die mit dem Evangelium übereinstimmt. Er schließt also Christum mit ein.

V. 10. Unter der **Furcht des Herrn** ist hier die rechte Weise zu verstehen, ihn zu verehren, die Lehre, die uns vorschreibt, wie man Gott fürchten soll. Stattdessen äußert sich die „Gottesfurcht“ der meisten Menschen bloß darin, dass sie falsche und sündhafte Kultusformen erdenken, womit sie nur des Herrn Zorn reizen. Alle solche verkehrten Unternehmungen verwirft David mit Recht, indem er betont, dass die vom Gesetz erforderte Gottesfurcht **rein**, d. h. von allen befleckenden Zusätzen frei sei. Er fügt hinzu, dass sie **ewiglich bleibt**: so ist sie ein Schatz unvergänglichen Glücks. Wir sehen ja, wie die Welt durch blinden Trieb sich zu eitlen Dingen fortreiben lässt, und indem sie nach den Trugbildern eines glücklichen Lebens hascht, geht sie der wahren Glückseligkeit verlustig. Wenn David nun in dem zweiten Gliede **die Rechte des Herrn** als **wahrhaftig** preist, so deutet er damit zugleich an, dass alles, was die Menschen mit Hintansetzung des Gesetzes nach ihrem Gutdünken unternehmen, eitel ist. Sicherlich kann er uns durch nichts Besseres antreiben, das Gesetz zu lieben und ihm eifrig nach zu trachten, als durch diese Bemerkung, dass alle, die ohne Gesetz leben wollen, sich selbst täuschen und nur Trugbildern nachjagen. Übrigens ist es irrtümlich, unter den „Rechten“ Gottes (im Unterschied von seiner „Furcht“) nur die Vorschriften der zweiten Gesetzestafel zu verstehen. Es ist vielmehr Davids Absicht, die Frucht, welche die Gläubigen aus Gottes Gesetz gewinnen, durch verschiedene Redewendungen zu verherrlichen. Sind nun alle Ordnungen des göttlichen Gesetzes **wahrhaftig** und **gerecht**, d. h. recht und gut, so heben sie sich von allen menschlichen Fehlern ab: allein in Gottes Gesetz findet sich nichts Mangelhaftes und Fehlerhaftes, sondern es ist nach allen Seiten hin vollkommen.

V. 11. Diese Sätze empfehlen das Gesetz Gottes sowohl wegen seines Wertes als wegen seiner Süßigkeit. Sie ergeben sich aber aus dem Vorhergehenden. Denn die soeben beschriebenen mannigfachen Vorzüge des Ge-

setzes müssen uns dahin führen, dass wir Gold und Silber gering schätzen und die himmlische Lehre für den höchsten und einzigen Schatz halten. Kurz, das Gesetz wird von uns nicht nach Verdienst geschätzt, wenn wir es nicht allen Reichtümern der Welt vorziehen. Wenn aber diese Wertschätzung bei uns statt hat, so wird sie unser Herz leicht von der zu großen Begierde nach Gold und Silber reinigen. Zu dieser Hochschätzung kommt dann mit Notwendigkeit die Liebe und das Ergötzen hinzu. Denn das Gesetz zwingt uns nicht nur zum Gehorsam, es lockt uns auch freundlich an. Unter diesen Umständen kann es nicht ausbleiben, dass die Genüsse des Fleisches ihre Anziehungskraft für uns verlieren, die uns so lange anlocken, als wir die göttliche Gerechtigkeit verschmähen, weil wir an ihr keinen Geschmack finden. Auch hieraus erhellt wieder, dass hier nicht von den nackten Vorschriften und von dem bloßen toten Buchstaben des Gesetzes die Rede ist. Denn wenn das Gesetz uns nur mit Befehlen schreckte, wie könnte es dann liebenswürdig sein? Sicherlich, wenn es von der Hoffnung der Vergebung und von dem Geiste Christi getrennt wird, ist es so fern von der Süßigkeit des Honigs, dass es vielmehr die armen Seelen durch seine Bitterkeit tötet.

V. 12. **Auch wird dein Knecht durch sie erinnert**, d. h. umsichtig und vorsichtig gemacht, dass er sich der Leitung Gottes übergebe. Obgleich dies allgemein auf jeden Frommen bezogen werden kann, so nimmt man doch mit Recht an, dass David es von sich selbst aussagt, um damit zu bezeugen, dass, was er bisher gelehrt hat, sich durch die Erfahrung bei ihm bestätigt habe. Und gewiss kann nur der in Wahrheit und mit Ernst von der himmlischen Lehre reden, der sie im eigenen Herzen hegt und pflegt. David gesteht also, dass er alle seine Klugheit, mit der er sein Leben einrichtet und gestaltet, aus Gottes Gesetz bekommen habe. Doch wenn er auch von sich selbst spricht, so stellt er es doch zugleich auf Grund seiner Erfahrung als allgemeine Regel hin, dass wenn jemand wissen wolle, wie er sein Leben gut einrichten könne, das Gesetz ihm allein hierüber vollkommene Auskunft geben könne. Sobald man nämlich hiervon abweicht, gerät man auf viele Abwege. Es ist zu beachten, dass David sich plötzlich in seiner Rede an Gott wendet und ihn als Zeugen für die Wahrheit seiner Worte anruft. Er tut dies, um einen ganz gewissen Eindruck davon zu erwecken, dass er lauter und aus innerstem Herzen redet. Sodann versichert er, dass alle, die

sich Gott ergeben, um seine Gerechtigkeit zu erfüllen, sich nicht vergeblich abmühen, da ihnen ein großer **Lohn** aufbewahrt ist. Dieses ist wiederum eine ganz besondere Empfehlung des Gesetzes, dass Gott durch dasselbe einen Vertrag mit uns schließt und sich gewissermaßen verpflichtet, unseren Gehorsam zu belohnen. Denn obgleich er mit Recht von uns fordern kann, was in seinem Gesetze steht, so verspricht er doch in seiner Großmut seinen Knechten einen Lohn, den er ihnen nicht schuldet. Wenn diese Verheißungen nicht in Erfüllung gehen, so liegt die Schuld auf unserer Seite, weil auch der Beste unter uns von der vollkommenen Gerechtigkeit weit entfernt ist und der Mensch nur dann eine Belohnung seiner Werke erwarten kann, wenn er dem Gesetze vollkommen genügt hat. So reimt sich also beides zusammen: einmal, dass, wenn jemand das Gesetz in jeder Beziehung erfüllt hat, das ewige Leben sein Lohn sein wird, - und zweitens, dass durch das Gesetz über alle das Todes- und Verdammungsurteil ausgesprochen wird, weil der ganzen Welt die Gerechtigkeit der Werke fehlt. Dieses erhellt auch aus dem nächsten Verse. Denn nachdem David es als Wohltat des Gesetzes gepriesen hat, dass es den Verehrern Gottes einen großen Lohn anbiete, schlägt er sofort einen anderen Ton an, indem er ausruft: „Wer kann merken, wie oft er fehle?“ Da er hierdurch verkündigt, dass alle Sterblichen den ewigen Tod verdient haben, so zerstört er damit alle Hoffnungen, welche die Menschen sich aus dem Verdienste ihrer Werke machen. Sollte jemand einwenden, dass also das Gesetz dieses Lob nicht verdiene, weil ja der Erfolg fehle, so kann man leicht antworten, dass für die Werke der Gläubigen ein Lohn bezahlt wird, den sie freilich nicht verdient haben: denn in dem Gnadenbunde, kraft dessen sie zur Kindschaft angenommen wurden, ist auch die Vergebung der Sünden und somit die zugerechnete Gerechtigkeit mitbeschlossen. Denn was Gott im Gesetz denen verspricht, die es vollkommen erfüllen, empfangen die Gläubigen durch seine väterliche Nachsicht, da er ihre Bemühungen und ihren frommen Eifer, ihm zu gehorchen, aus Gnaden für die vollkommene Gerechtigkeit gelten lässt.

V. 13. Dieser Ausruf zeigt, wie die Verheißungen des Gesetzes, die an eine Bedingung geknüpft sind, aufzufassen sind. Sobald von ihnen die Rede ist, muss ein jeder sein Leben untersuchen und muss nicht nur seine Taten, sondern auch seine Gedanken an dem vollkommenen Maßstabe der Ge-

rechtigkeit prüfen, den uns das Gesetz in die Hand gibt. Das wird zur Folge haben, dass alle ohne Ausnahme, weil die Hoffnung auf Lohn ihnen abgeschnitten ist, sich zu der Barmherzigkeit Gottes flüchten müssen. Denn es genügt nicht, dass wir bedenken, was das Gesetz uns lehrt, sondern wir müssen es auf uns selbst anwenden, damit wir unseren Mangel erkennen. Die Papisten träumen freilich, dass man das ewige Leben verdienen könne, weil es von den Vorschriften des Gesetzes heißt (3. Mo. 18, 3): „Wer dieselben tut, wird dadurch leben.“ Als ob es in ihrer Macht stünde, das zu leisten, was das Gesetz fordert, während wir doch alle Übertreter desselben sind, und zwar nicht nur eines Gebots, sondern aller! Deshalb gesteht David in demütiger Anbetung, dass er durch die Menge seiner Vergehungen erdrückt werde, gleich als wenn er in einem Irrgarten eingeschlossen wäre. Es ist also zunächst festzuhalten, dass wir, weil wir der Gerechtigkeit des Gesetzes ermangeln, auch von der Hoffnung auf den dort verheißenen Lohn ausgeschlossen sind; ferner dass wir nicht nur des einen oder anderen Vergehens vor Gott schuldig sind, sondern unzähliger, sodass wir unsere Verderbtheit mit bitterstem Schmerz beweinen müssen, dass sie uns nicht nur des göttlichen Segens beraubt, sondern auch das Leben in Tod verwandelt. Der Zusammenhang ist also ohne Zweifel der, dass der Gedanke an den herrlichen Lohn, den Gott in seiner Güte den Tätern des Gesetzes verspricht, dem David diesen Ausruf entlockt: **Wer kann merken, wie oft er fehle?** Buchstäblich: „wer merkt seine Verirrungen?“ Darunter verstehen viele Ausleger die kleineren, versehentlichen Sünden. Aber nach meiner Ansicht will David sagen, dass der Satan uns so durch seine Täuschungen blendet, dass keiner auch nur den hundertsten Teil seiner Übeltaten merkt. Die Heiligen sündigen ja oft aus Versehen oder aus Unachtsamkeit. Aber es kommt auch vor, dass der Satan sie so in seinem Banne hat, dass sie auch die groben Sünden nicht merken. Darum werden auch die Sünden, in welche die Menschen aus Blindheit fallen, weil sie sich durch die Lockungen des Fleisches betrügen lassen, mit Recht „Verirrungen“ genannt. David ruft sich und alle anderen Menschen vor Gottes Richterstuhl und erinnert, dass, wenn sie sich auch keines Bösen bewusst sind, sie doch deswegen nicht freigesprochen werden, da Gottes Augen viel schärfer sehen, als die Gewissen der Menschen. Auch dem Aufmerksamsten bleibt der größte Teil seiner Schuld verborgen. An das Sündenbekenntnis schließt sich die Bitte um Vergebung: **Verzeihe mir die verborgenen Fehle!** Dieser Ausdruck zeigt, was

David unter den „Verirrungen“ verstand: verborgene Sünden, über welche die Menschen sich selbst täuschen, nicht nur absichtlich oder weil sie sich schmeicheln, sondern weil sie Gottes Urteil über sich nicht deutlich erkennen können. Nun können wir uns nicht dadurch rein machen, dass wir Unkenntnis vorgeben: die Blindheit nützt keinem, da niemand in eigener Sache ein geeigneter Richter ist. Wenn wir rein werden wollen, müssen wir Vergebung bei Gott suchen. Wenn nun schon die Fehler, die uns entgehen, in Gottes Gericht kommen, falls sie nicht vorher vergeben sind, wie soll dann der ungestraft ausgehen, der sich selbst verurteilen muss, weil sein Gewissen ihn anklagt? Es ist immer daran zu denken, dass nicht nur eine Schuld auf uns ruht, sondern dass wir durch eine unzählige Menge von Sünden belastet sind. Denn je genauer sich jemand prüft, umso mehr wird er in Davids Bekenntnis einstimmen müssen, dass kein Maß und Ende ist, wenn Gott unsere verborgenen Übeltaten aufdeckt. Niemand fasst es, wie mannigfach er verschuldet ist. Weil nun buchstäblich zu übersetzen wäre: „Reinige mich von verborgenen Fehlern“ – finden manche Ausleger hier die Bitte, Gott möge uns durch die Leitung seines Geistes vor solchen Fehlern bewahren. Aber das betreffende Wort heißt: lass mich rein d. h. unschuldig sein. Es ist also nicht von der Gabe der Erneuerung, sondern von der gnädigen Verzeihung die Rede. Erst der folgende Satz bittet um die Hilfe des heiligen Geistes zum Kampfe wider die Versuchung.

V. 14. **Bewahre auch deinen Knecht vor dem Übermut.** Damit sind die offenen Übertretungen gemeint, die sich mit übermütiger Gleichgültigkeit paaren. Dass uns der Herr vor ihnen „bewahren“ muss, ist ein Fingerzeig, wie stark unser Fleisch zur Sünde neigt: auch die Heiligen müssten sofort jeden Halt verlieren und fallen, wenn Gott sie nicht durch seine Hut bewahrte. Zu beachten ist auch, dass David, obgleich er sich einen Knecht Gottes nennt, doch bekennt, einen Zügel nötig zu haben, damit er sich nicht frech über Gottes Gesetz hinwegsetze. Denn wenn er auch als ein durch Gottes Geist wiedergeborener Mensch über seine Sündenlast aufrichtig seufzte, so wusste er doch auch, wie groß die Hartnäckigkeit des Fleisches ist und wie leicht Vergesslichkeit sich einschleicht, woraus Verachtung Gottes und Gottlosigkeit geboren werden. Wenn nun selbst David, der doch in der Gottesfurcht so weit gefördert war, nicht sicher war vor Übertretungen, wie könnte dann ein fleischlich gesinnter Mensch, in dem un-

zählige Begierden herrschen, sich durch seinen freien Willen selbst regieren? Wir wollen daher lernen, auf der Hut zu sein, - mag auch von dem Augenblick an, da wir uns selbst absagten, die Zügellosigkeit des Fleisches einigermaßen gebändigt sein. Denn wenn Gott uns nicht in Schranken hält, so wird unser Hochmut ungezähmt sich wider ihn erheben. Dieses bestätigt auch der gleich nachher angegebene Grund: **damit er nicht über mich herrsche**. Denn mit diesen Worten erklärt David deutlich, dass er ohne Gottes Beistand nicht nur untüchtig zum Widerstande sei, sondern dass die Sünden ihn dann ganz und gar beherrschen würden. Diese Stelle lehrt uns also, dass nicht allein das ganze menschliche Geschlecht von Natur in der Sklaverei der Sünde ist, sondern dass auch die Gläubigen, wenn Gott nicht fortwährend über sie wachte, um sie zu regieren, und sie zum Ausharren stärkte, Knechte der Sünde sein würden. Auch noch eine andere nützliche Ermahnung wird uns hier gegeben, nämlich dass wir immer, wenn wir um Vergebung flehen, auch zugleich bitten sollen, dass Gott uns mit seiner Kraft für die Zukunft ausrüste, damit die Versuchungen nicht die Überhand gewinnen. Doch dürfen wir auch den Mut nicht verlieren, wenn die Begierden uns reizen, sondern wir müssen Gott bitten, dass er uns bewahre. David würde sicherlich gewünscht haben, keine sündlichen Regungen mehr in sich zu spüren. Da er aber eingesehen hatte, dass er, so lange er die verderbte Natur nicht abgelegt, niemals von den Resten der Sünde frei sein werde, so bittet er, durch die Gnade des Geistes zum Kampfe ausgerüstet zu werden, damit nicht die Bosheit ihn besiege und beherrsche. – Am Schluss des Verses ist zweierlei zu beachten. Wenn David nämlich versichert, dass er dann **ohne Tadel** sein und **unschuldig großer Missetat** bleiben werde, so gibt er zunächst dem geistlichen Schutze Gottes die Ehre, so dass er allein im Vertrauen auf ihn sich den Sieg gegen alle Heere Satans verspricht. Dann versichert er, dass, wenn Gott ihm nicht geholfen hätte, er durch die große Zahl und die Masse seiner Sünden erdrückt worden wäre. Denn er gesteht ein, dass er nicht nur von der einen oder der anderen Missetat frei sein werde, sondern von vielen. Daraus folgt, dass sobald Gott uns seine Gnade entzieht, es keine Art der Sünde gibt, in die Satan uns nicht verstricken kann. Dieses Bekenntnis Davids muss den Gebetseifer in uns wecken. Bei so vielen und so mannigfachen Nachstellungen dürfen wir nicht träge sein. Zugleich muss es uns aber auch in der frommen Zuversicht stärken, dass, wenn Satan uns auch mit noch so vielen und starken Truppen

bekämpft, wir doch, wenn Gott uns nur hilft, unbesiegt bleiben werden, und dass wir dann ohne Einbuße an unserer Frömmigkeit standhalten werden.

V. 15. **Lass dir wohl gefallen die Rede meines Mundes.** Jetzt bittet David noch ausdrücklicher, dass Gottes Gnade ihn zu einem rechten und heiligen Leben wappnen möge. Der Hauptgedanke ist nämlich, dass Gott ihn nicht nur vor Übertretungen bewahre, damit er nicht in offenbare Sünden falle, sondern auch seine Zunge und sein Herz zum Gehorsam gegen sein Gesetz bilde. Wir wissen ja, wie schwer es auch den Vollkommensten fällt, ihre Worte und Gedanken so in Zucht zu halten, dass sich in ihrem Herzen und in ihrem Munde nichts finde, das Gottes Willen zuwider wäre. Diese innere Reinheit ist es aber vor allem, die das Gesetz von uns fordert. Gerade weil die Tugend so selten ist, dass jemand sein Herz und seine Zunge in rechter Zucht hält, bedürfen wir umso mehr der Regierung durch den Geist, wenn wir rechtschaffen und fromm leben wollen. Dass David dem Herrn „wohl gefallen“ möchte, ist übrigens ein Fingerzeig, dass alle Menschen streben müssen, vor Gott zu bestehen: dies ist die einzige Regel für ein gutes Leben. Wenn er zum Schluss Gott seinen **Hort** und seinen **Erlöser** nennt, so sollen diese Anreden unser Vertrauen erwecken.

Gerok, Karl von- Andachten zum Psalter- Psalm 19.

(1) Ein Psalm Davids, vorzusingen. (2) Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. (3) Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht tut es kund der andern. (4) Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. (5) Ihre Schnur geht aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonne eine Hütte in denselben gemacht. (6) Und dieselbe geht heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freut sich wie ein Held, zu laufen den Weg. (7) Sie geht auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen. (8) Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquickt die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiss, und macht die Albernern weise. (9) Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen. (10) Die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewig. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. (11) Sie sind köstli-

cher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. (12) Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn. (13) Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. (14) Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Wandel sein, und unschuldig bleiben großer Missetat. (15) Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.

Zwei Bibeln sind dem Christen in die Hand gegeben, daraus er Gottes ewiges Wesen erkennen, seinen Schöpfer und Erhalter soll anbeten lernen. Die eine Bibel ist dieses Buch, das hier auf dem Altar liegt, das ein Kind mit seinen Händen umspannen kann, das aber auf seinen paarhundert Blättern mehr enthält als ein Mensch in Zeit und Ewigkeit ausdenken kann, das zwischen seinen Spalten Tiefen der Weisheit, Schätze des Trostes, Goldgruben der Erkenntnis birgt, davon eine ganze Welt reich und satt und klug werden kann. Dieses Bibelbuch haben wir alle, kennen wir alle, lieben wir alle.

Aber daneben ist noch eine andere Bibel aufgeschlagen, die sollen wir auch nicht verachten. Die kann freilich kein Kind mit der Hand umspannen, die ist so riesengroß, dass ein Menschenauge ihre Größe gar nicht messen, ihre Blätter gar nicht zählen kann; auch spricht sie nicht so deutlich zu uns mit Menschenworten wie dies Buch da, aber wer nur Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der findet doch auch Psalmen darin, liebliche und gewaltige Psalmen, die die Ehre Gottes verkündigen und den Menschen ermuntern zum Lobe des Herrn; tausendstimmige Psalmen, zu denen alles mitsingt und mitklingt, der Donner am Himmel und der Vogel im Nest, das Blatt am Baum und die Welle im Bach, der Löwe in der Wüste und das Mücklein im Sonnenschein. Dieses große Bibelbuch, in welchem so schöne Psalmen stehen, das ist Gottes herrliche Schöpfung.

Ein rechter Christ ist in beiden Bibeln zu Haus, liest in beiden Büchern gern, im Buch der Natur und im Buch der Schrift. Beim Buch der Natur bleibt er nicht stehen wie die Naturanbeter und Pantheisten, die Gott nur in der Natur sehen und lieben und anbeten, sondern vom Tempel der Schöpfung kehrt er immer wieder zurück ins Allerheiligste der Schrift, wo Gott mit uns spricht in klaren Menschenworten und wir seine Herrlichkeit in Jesu Chris-

to schauen mit aufgedecktem Angesicht; aber über der Schrift verliert er auch nicht den Sinn für die Natur, wie die trübseligen Heiligen und mönchischen Christen, die da meinen, ein Frommer dürfe gar kein Auge und kein Herz mehr haben für die Schöpfung, dürfe keine Blume mehr pflücken und kein Vögelein mehr lieb haben, keinen Spaziergang mehr machen und keine schuldlose Freude genießen.

Nein, auch in Gottes Schöpfung kann man Psalmen Lesen, kann man Betstunden halten, sei beim Rollen des Donners oder beim Säuseln des Abendwindes, sei beim strahlenden Sonnenaufgang oder unter den funkelnden Sternen der Nacht.

So habens alle echten Gotteskinder gehalten jederzeit. So hats unser Herr und Meister selbst gehalten, der nicht nur auf Moses und die Propheten seine Zuhörer hinwies, sondern auch auf die Vögel unter dem Himmel und die Lilien auf dem Felde. So hats Luther gehalten, der nicht nur ein Doktor war der heiligen Schrift, sondern auch mit offenem Aug und frohem Sinn hinausgeschaut hat in Gottes Natur. So hats unser Gerhard gehalten, der nicht nur das ernste Passionslied gesungen: O Haupt voll Blut und Wunden! sondern auch das liebliche Sommerlied: Geh aus mein Herz und suche Freud! So hats auch David gehalten, der nicht nur die Wunder in Gottes Gesetz, sondern auch die Wunder in Gottes Natur besungen hat auf einer Harfe, ja oft in einem Psalm. So hier in unserem 19. Psalm, der handelt von nichts anderem als:

Von den zwei herrlichen Büchern göttlicher Offenbarung,

1. Dem Buch der Natur, V. 1-7.
2. Dem Buch der Schrift, V. 8-15.

1) Vom Buch der Natur, V. 1-7.

Da hebt denn David sein anbetendes Auge empor, besonders zu der überirdischen Schöpfung, zum blauen Himmelsgewölbe, an dem mit strahlender Sternenschrift geschrieben steht: Der Herr ist groß und herrlich ist sein Name.

V. 2: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste, das Himmelsfirmament, verkündigt seiner Hände Werk.“

Man spricht von einer Harmonie der Sphären, von einer Musik der Weltkörper, die in ihrem Flug durch den Himmelsraum tönen sollen und klingen wie schwirrende Riesensaiten und so zusammen ein wundervolles überirdisches Konzert geben, freilich keinem irdischen Ohre vernehmbar.

Aber auch dem menschlichen Ohre vernehmbar erzählen die Himmel die Ehre Gottes. Wem sind nicht schon Schauer der Anbetung des unendlichen Gottes durch die Brust gezogen, wenn er aufschaute in die unergründliche Tiefe des blauen Sommerhimmels oder in das leuchtende Gewimmel der Sterne, die da droben wandeln millionenfach, neben einander, über einander, unter einander, also dass keiner fehlgeht, keiner zu früh kommt und keiner zu spät. Und wenn alle Prediger auf Erden verstummen, wenn kein Menschenmund mehr von Gott erzählte, die leuchtenden Heerscharen dort oben halten ihre Predigt und singen ihre Psalmen zur Ehre des Schöpfers. Eine Predigt ohne Ende! Denn **V. 3: „Ein Tag sagt es dem andern und eine Nacht tut es kund der andern.“** Wie in ununterbrochener Kette wird solche Botschaft von einem Tag dem andern, von einer Nacht der andern, von einem Monat dem andern, von einem Jahr dem andern übermacht und überliefert.

Wenn der Tag sich müde gesungen hat zum Lobe Gottes und einschläft am Abend, dann übernimmt die Nacht das Saitenspiel aus seiner Hand und singt in ihrem Ton weiter zum Preise dessen, der über den Sternen thront; und sie gibt wieder am Morgen die Harfe weiter in die Hand des neuen Tages.

Wenn im Frühling die Lerche ihr Lied angestimmt hat über der grünenden Saat, dann fällt im Frühsommer die Nachtigall ein und singt es unter den Rosen und im Spätsommer die Wachtel und singt im reifenden Kornfeld ihr: Lobe Gott! Lobe Gott! Und wenn auch sie verstummen, dann müssen die Stürme des Herbstes, dann müssen selbst im Schnee des Winters die Sperlinge auf dem Dach weiter singen und klingen: Wie herrlich ist, o Gott, dein Ruhm in allen Landen! Wenn ein Jahr vorübergegangen ist mit seinem Sonnenschein und mit seinen Stürmen, mit Blumen und Garben, siehe so ist Gottes Allmacht und Güte darum nicht vorüber, sondern hebt aufs neue an im neuen Jahr; so sagts nun seit Jahrtausenden ein Tag dem andern und eine Nacht der andern, wie groß und wie gut der Herr ist; seit Davids Ta-

gen, ja seit Adams Zeiten glänzen die Sterne, leuchtet die Sonne, grünet die Erde, fingen die Vögel das alte und immer neue Lied: Wie herrlich ist, o Gott, dein Ruhm in allen Landen!

Eine Predigt ohne Ende, und eine Predigt in allen Zungen. **V. 4. 5: „Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur (ihr Schall) geht aus in alle Lande und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonne eine Hütte daselbst gemacht.“** So weit die Sonne scheint, so weit der Himmel blaut, geht auch diese Offenbarung göttlicher Herrlichkeit in der Natur; kein Volk auf Erden, keine Sprache in der Welt, in der nicht diese großen Taten Gottes könnten gepriesen werden. Hier in unseren obstreichen Tälern, zwischen unsern sonnigen Weinbergen und draußen am flachen Gestade des unabsehbaren Meeres; an den schneebedeckten Schweizeralpen und in den sonnenverbrannten Sandwüsten von Afrika; unter den Palmen Indiens und auf den Schneefeldern von Grönland, an den lachenden Ufern des Sees Genezareth und an den donnernden Wasserfällen des Niagara, allenthalben offenbart Gott seine Größe, seine Güte, seine Herrlichkeit in immer andern, immer neuen Wundern der Natur, also dass auch die Heiden, wie Paulus sagt, keine Entschuldigung haben, damit dass Gottes unsichtbares Wesen, das ist seine ewige Kraft und Gottheit wird ersehen, so man des wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Als den glänzendsten Herold dieser Herrlichkeit Gottes führt der Psalmist noch auf die Sonne.

V. 6. 7: „Sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held zu laufen den Weg. Sie geht auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an dasselbe Ende und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen.“ Wie ein sichtbarer Abgesandter Gottes steht die Sonne am Himmel und läuft ihre Heldenbahn. Alle Morgen tritt sie wieder hervor aus ihrem Nachtgezelt, fröhlich und schmuck wie ein Bräutigam, zur Hochzeit geschmückt, ein Bild der Güte Gottes, die alle Morgen über uns neu ist. Siegreich, wie ein Held, läuft sie ihre Bahn am Himmel dahin, vom Aufgang bis zum Niedergang, von keinem Sturm erschüttert, von keiner Wolke aufgehalten, ein Bild göttlicher Allmacht, der nichts widersteht im Himmel und auf Erden. Alles durchdringt sie mit ihrem Licht und durchleuchtet sie mit ihren Strahlen, ein Bild göttlicher Heiligkeit und Allwissenheit, vor der nichts sich verstecken kann. So sei sie uns denn ein Bild des allgütigen, all-

mächtigen, heiligen und allwissenden Gottes, und so oft wir von der dunklen Erde aufblicken zu diesem leuchtenden Gestirn, lasst uns mit Dank und Ehrfurcht an den gedenken, der die Sonne gemacht hat und die Sonne scheinen lässt und durch die Sonne uns anblickt, wie es in jenem Morgenliede heißt:

Die Morgensonne geht auf,
Erfreut zu wallen ihren Lauf;
Kein Bräutigam kommt so geziert,
Wie sie die goldnen Strahlen führt.
So viel der Himmel Sterne zählt,
Ist sie vor allen auserwählt;
Es muss ein großer Herrscher sein,
Der ihr erteilt den goldnen Schein.
Herr deine Gnade, Güt und Treu,
Ist alle Morgen bei uns neu,
Erleucht uns Herz und Angesicht
Mit deinem Wort, dem Himmelslicht!

„Mit deinem Wort, dem Himmelslicht.“ Das ist nun das zweite, was David preist von V. 8 an

2) Das Buch der Schrift.

Auch das ist ein Himmelslicht, eine Herzenssonne. **V. 8: „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquickt die Seele.“** Wie die Sonne sicher und fest ihre Bahn am Himmel wandelt und in soviel tausend Jahren noch niemals ausgeblieben ist am Morgen und noch keinen Fingerbreit abgewichen zur Rechten und zur Linken, so ist auch Gottes Wort eine feste unwandelbare Sonne, die ruhig fortstrahlt, während die Lichtlein menschlicher Vernunft so kurz brennen und so schnell erlöschen. Darum erquickt es die Seele, darum hält sich ein frommes Herz voll Zuversicht an dieses holde Himmelslicht.

„Das Zeugnis des Herrn ist gewiss und macht die Albernern weise.“ Wie im Lichte der Sonne jedermann seinen Weg sicher finden und alles um sich her deutlich erkennen kann, so gibt uns das Wort Gottes das rechte Licht über Gott und Welt und uns selbst, und zeigt uns sicher den Weg der zum

Leben führt; also dass auch die Albernern weise werden, die Unmündigen nicht fehlen können, wenn sie an dieses Licht sich halten. Dieser Wahrheit ist David so voll, dass er denselben Gedanken nur mit andern Worten wiederholt. **V. 9: „Die Befehle des Herrn sind richtig und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten die Augen.“** Dass Gottes Wort die Augen erleuchtet wie die Sonne und das Herz erfreut und erwärmt, wie die Sonne, nicht wahr, Geliebte, das können wir alle bezeugen aus eigener seliger Erfahrung? Wie oft, wenn wir um Rat verlegen waren und nicht wussten, wo aus und ein auf unserem Lebensweg, hat uns das Wort Gottes den Weg gewiesen und die Augen erleuchtet, und wir sind nicht irre gegangen! Wie oft, wenn unser Herz trüb und traurig, müd und matt, kalt und öd war, hat uns das Wort Gottes das Herz erfreut, erwärmt, erquickt, dass es wieder hieß:

Mein Herze geht in Sprüngen
Und kann nicht traurig sein,
Ist voller Freud und Singen,
Sieht lauter Sonnenschein!

Darum stimmen wir auch ein in das Lob, **V. 11: „Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim.“** Was ist der Glanz alles irdischen Goldes gegen den Glanz der goldstrahlenden Sonne? Und was ist aller Glanz der goldstrahlenden Sonne gegen den Himmelsglanz des göttlichen Worts? Das ist ein goldener Schatz, gegen den alle Schätze der Erde nichts sind, das ist ein Zehrpennig, der ausreicht durchs Leben, durchs Leiden, durchs Sterben, und eine Herzstärkung, die noch süß schmeckt, wenn alle irdische Speise bitter und geschmacklos geworden. Fraget nur nach bei den Alten, die nach und nach die Eitelkeit der Erde erfahren haben, fragt nach bei den Betrübten, die des Lebens Bitterkeit geschmeckt haben, fragt nach bei den Sterbenden, denen die Welt vergeht mit ihrer Lust, fragt: was ist euch geblieben? was ist euer letzter Schatz, euer einziger Trost, eure süßeste Erquickung geblieben? Sie werden sagen: Gottes Wort. So dein Wort nicht wäre mein Trost gewesen, so wäre ich vergangen in meinem Elend.

Freilich um diese Gotteskraft des Gottesworts zu erfahren, muss man es treulich halten und ihm gehorsam folgen, wie David sagt **V. 12: „Auch wird**

dein Knecht durch sie erinnert und wer sie hält hat großen Lohn.“ Wer sie hält! Ja wer sie recht hielte im Großen wie im Kleinen! Aber da schlägt auch dem Besten sein Gewissen; da muss auch ein David, ein folgsamer Knecht Gottes, bekennen und wir gewiss alle mit ihm

V. 13: „Wer kann merken, wie oft er fehlet, verzeihe mir die verborgenen Fehler.“ Da muss ein David bitten und wir gewiss alle mit ihm: **V. 14: Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Wandel sein, und unschuldig bleiben großer Missetat.“** Ja im Sonnenlicht des göttlichen Worts ist keines von uns rein, da kommen auch Stäubchen ans Licht. Darum wollen wir aber dieses Licht nicht scheuen, sondern nur um so fleißiger in dieses Licht uns stellen, um so öfter in diesem Spiegel uns besehen und den Herrn bitten, dass er selber durch sein Wort uns läutern, durch seinen Geist uns heiligen wolle von Tag zu Tag, damit er einst droben uns vor sein Antlitz stellen könne, unsträflich mit Freuden.

Und nun, Herr (**V. 15**), **„lass dir wohlgefallen die Rede unseres Mundes und das Gespräch unseres Herzens vor dir, Herr, unser Gott und Erlöser.“** So flehen auch wir mit David zum Schluss; lass auch diese Andachtsstunde, o treuer Gott, wohlgefällig sein vor dir und gesegnet für uns; und lass uns noch manche gesegnete Andachtsstunde feiern, seis hier in deinem Haus, seis draußen im großen Tempel deiner Schöpfung. In deine Welt will ich

Und in dein Wort mich senken.
Die Schöpfung, Herr, soll mich
Zu Dank und Ehrfurcht lenken;
Doch deine Schrift, darin
Dein Sohn mir ward bewusst,
Die zieh mich ewig hin
An deine Vaterbrust!

Amen.

Harms, Ludwig- Der Psalter- Der 19. Psalm.

Dieser Psalm ist ein Preis über die göttlichen Offenbarungen, und zwar unterscheidet der Psalm eine zwiefache Offenbarung: Einmal die aus der Natur, oder aus den Werken der Schöpfung und zum andern die aus der heili-

gen Schrift. Die Offenbarung Gottes in den Werken der Schöpfung hat Gott geschrieben in die Natur, die uns allenthalben umgiebt. Himmel und Erde, Berge und Thäler, Meere, Flüsse und Quellen, Thiere, Pflanzen und Steine, das sind lauter Buchstaben Gottes in dieser Offenbarung; aber sie können nur gelesen werden von den Christen, die die Offenbarung Gottes in der Bibel haben und kennen. Wer die Offenbarung Gottes in der Bibel nicht hat und nicht kennt, der kann auch die Schrift Gottes in den Werken der Schöpfung gar nicht lesen und verstehen. Woher kommt das? Daher: Alle Menschen sind Sünder, und durch die Sünde sind sie geistlich blind geworden. Vor dem Sündenfall, bei Adam und Eva im Paradiese war es anders, die konnten die Offenbarung Gottes in der Natur lesen und verstehen, weil sie noch nicht gesündigt hatten. Wir wissen, daß Gott Himmel und Erde aus Nichts geschaffen hat, daß Er Sonne, Mond und Sterne gemacht hat durch Sein allmächtiges „Es werde“! aber wir wissen das nur aus der Bibel. Die Menschen, welche die Bibel nicht haben, wissen das nicht, ihnen ist die Offenbarung Gottes in der Natur ganz unleserlich; daher kommt es auch, daß die Heiden, die doch die Wunder der Natur immer und oft viel herrlicher als wir, vor Augen haben, Gott aus denselben nicht erkennen können, daher kommt es, daß sie alle den stummen Götzen gedient haben und noch dienen. Darum vergeßt es nie, daß nur die durch Gottes Wort erleuchteten Menschen die Offenbarung Gottes in der Natur verstehen können. Beweise davon finden wir noch jetzt mitten in der Christenheit. Der gläubige Christ betrachtet die Natur mit ganz andern Augen, als der Ungläubige oder Halbgläubige. Geht der Ungläubige an einem Saatsfelde vorüber, so denkt er nur daran wie viel Stiege es giebt, und wie viel Himpten¹ sich daraus dreschen lassen und wie viel Thaler er daraus lösen kann. Kommt aber ein gläubiger, bekehrter Christ an einem solchen Felde vorbei, so zieht es ihn unwillkürlich auf die Kniee, dem Gott zu danken, der die todten Saatkörner lebendig gemacht hat, der Brot aus der Erde hervorgehen läßt und Saat zum Nutzen der Menschen. Wenn ein gläubiger, frommer Christ die Natur betrachtet, da heißt es: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste, d. h. das Himmelsgewölbe, verkündigen Seiner Hände Werke. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; der HErr hat der Sonne eine Hütte in den-

selben gemacht; und dieselbe gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held, zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende, und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen. Das sind Worte des gläubigen Christen beim Anblick der ihn umgebenden Natur. Er sieht an den Himmel mit seinen funkelnden Sternen und ruft aus: Die hat mein Gott gemacht! Er betrachtet die leuchtende und wärmende Sonne und spricht: Die hat mein Gott gemacht! In der stillen Nacht beschauet er den silberfarbenen Mond, der dem einsamen Wanderer den Weg zeigt, und bricht aus in die Worte: Den hat mein Gott dort hingestellt! So sieht er bei Tage und bei Nacht die Herrlichkeit des HErrn in den Werken der Schöpfung. Es giebt kein Land, wo man die Wunder Gottes in der Natur nicht findet, und das ist einerlei, ob du dahin gehst, wo der Schnee niemals schmilzt oder dahin, wo die Sonne brennt wie ein heißer Ofen. Daher kommt es, daß die schwarzen Christen unter der Glutsonne Afrikas sowohl ihre Kniee beugen vor dem, der sie gemacht hat und erhält, wie es die Christen am Nordpol und in Grönland thun vor dem, der auch sie weiß zu erhalten und zu versorgen. Am wunderbarsten ist aber das Werk, welches Gott der Sonne aufgetragen hat: Er hat der Sonne eine Hütte in denselben gemacht, sagt David, und dieselbe gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen. Es ist gleichsam die irdische Sonne der belebende Mittelpunkt der ganzen Welt.

Laß einmal die Sonne eine acht Tage nicht scheinen, so starrt Alles dahin in Tod und Finsterniß. Mit ihren Strahlen erleuchtet und erwärmt sie Alles. Darum wird sie mit Recht ein Vorbild auf die Sonne der Gerechtigkeit, Jesum Christum, genannt, der alle Menschen erleuchten und erwärmen soll. Von der Hitze der Sonne werden die Früchte unserer Felder reif, ihr Licht macht bei uns den Tag helle, daß wir sehen können, sie erfreut unser Herz. Und dieses Werk thut sie Tag für Tag, Jahr aus Jahr ein, sie läuft ihren Weg gleichsam als ein Held, um die Menschen zu beglücken und zu erfreuen. Darum kann man sich auch gar nicht darüber wundern, daß so viele Heiden die Sonne anbeten; sie kennen ja den lebendigen Gott nicht und die Sonne giebt ihnen, wie sie meinen, Alles was sie brauchen, deßhalb verehren sie

dieselbe als ihren Gott. Ich möchte beinah sagen: Weil sie den lebendigen Gott nicht kennen, so müssen sie die Sonne anbeten und als ihren Gott verehren. Da habt ihr die Bestätigung dessen, was ich vorhin sagte: Wer den lebendigen Gott nicht aus der Bibel kennt, der kann Ihn in der Natur nicht finden. Wenn ihr in der Bibel leset von dem scheußlichen Molochs- und Baalsdienst, bei dem sogar Menschen geopfert wurden, so merket euch, das war eine Verehrung, die der Sonne galt. Wenn z. B. die Sonne die Menschen verschmachten ließ vor Hitze, so wollte man ihr zu Dienst wieder Menschen verschmachten lassen, um sie dadurch zu versöhnen. Wenn es hier im Psalm heißt: Und die Sonne gehet heraus, sie läuft ihren Weg, sie geht auf und geht unter, wie stimmt das mit den Gelehrten, die beweisen, daß die Sonne still steht und daß die Erde um die Sonne läuft? Meine Lieben, der HErr unser Gott spricht mit uns nicht türkisch, sondern deutsch; spräche Er türkisch mit uns, wir würden es nicht verstehen. Es ist wahr, was die Gelehrten sagen: Die Sonne steht still und die Erde läuft um die Sonne; die Beweise dafür sind so klar, daß ein Kind sie einsehen kann. Und doch sagen alle diese gelehrten Leute jeden Morgen: Die Sonne geht auf, und jeden Abend: Die Sonne geht unter. Wer sagt das? Dieselben Leute, die es in Büchern schreiben: Die Sonne geht nicht auf, die Sonne geht nicht unter. Warum sprechen sie denn anders, als sie schreiben? Um den Leuten, mit denen sie umgehen, verständlich zu sein. Für uns geht die Sonne auf, für uns geht sie unter: würden wir sagen: Die Erde geht auf. die Erde geht unter, - das verstünde Niemand. Wenn du in einem Wagen sitzt, der pfeilschnell dahin fliegt, so sagst du wohl: Wie fliegen die Bäume an mir vorüber; - und die Bäume haben doch mein Lebe noch nicht geflogen, du fliegst an ihnen vorüber. Ebenso ist es auch mit dem Auf- und Untergang der Sonne. Das ist die Offenbarung Gottes in der Natur, die nur den Gläubigen zugänglich ist. Die rechte, wahre Offenbarung Gottes für den Sünder ist die Offenbarung in der Bibel, und habe ich die erfahren, dann verstehe ich auch die Offenbarung Gottes in der Natur. Und diese Offenbarung Gottes in der Bibel beschreibt David auf die lieblichste und herrlichste Weise: Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des HErrn ist gewiß, und macht die Albernern weise. Die Befehle des HErrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des HErrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des HErrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des HErrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht. In allen diesen

Worten wird das Wort des HErrn gepriesen. Es wird genannt: Das Gesetz, das Zeugniß, die Befehle, die Gebote, die Furcht, die Rechte des HErrn; und das sind lauter Bezeichnungen für das Wort Gottes. Es heißt darum das Gesetz des HErrn, weil es von Gott für ewig festgesetzt ist, daß es nicht untergehen kann, weil es unwandelbar ist wie Gott selbst; Zeugniß des HErrn heißt es, denn dadurch bezeugt Er sich als unser Gott, als den allein lebendigen und wahren; Befehle des HErrn wird es genannt, denn darin sagt uns Gott, was wir thun und lassen sollen; Furcht des HErrn heißt es, denn es lehrt uns Gott fürchten, lieben und vertrauen; Rechte des HErrn heißt es endlich, denn was Gott sagt, ist gut und kein Falsches ist an Ihm. Und welche Wirkungen hat es? Es erquickt die Seele und macht die Albernern weise, es erfreut das Herz und erleuchtet die Augen. Wessen Herz wird nicht erquickt, wenn es heißt: Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde? wessen Seele wird nicht erleuchtet, wenn der HErr sagt: Der heilige Geist soll euch in alle Wahrheit leiten? wessen Herz wird nicht weise, wenn es den Himmelsweg kennen lernt? Ja Alles, Alles haben wir durch Gottes Wort! Es bringt uns hindurch durch dieses Jammerthal und führt uns in den Himmelssaal. Darum müssen wir mit David ausrufen: Gottes Wort ist köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; es ist süßer, denn Honig und Honigseim! Das Köstlichste und Süßeste auf Erden ist für einen armen Sünder Gottes Wort; alle andern Kostbarkeiten und Süßigkeiten kann ich entbehren, nur Gottes Wort nicht. Das ist das einstimmige Bekenntniß aller wahren Christen, ihr größter Schatz ist ihre theure Bibel, die sie um keinen Preis weggeben möchten. Diese Werthschätzung der Bibel ist so groß, daß sie oft bis ins Kleinste geht. Ich habe wirklich einen Menschen gekannt, dem für seine Bibel, in der er täglich las, hundert Thaler geboten wurden, ich habe es gesehen, daß ihm zwanzig goldene Pistolen auf den Tisch gelegt wurden; aber jener Mann antwortete: Behalte dein Geld, ich will meine Bibel behalten. Du Narr, sagte der Käufer, du kannst ja für das Geld hundert andere Bibeln erhalten. Das mag gern sein, ich gebe meine Bibel nicht weg, in ihr bin ich zu Hause. Sehet so ist die Bibel des Christen höchster Schatz. Jeden Morgen ist es mein erstes: Ich lese in meiner lieben Bibel, jeden Abend ist es mein letztes: Ich lese in meiner lieben Bibel, und wenn ich sonst noch Zeit habe, lese ich darin, ob es auch nur ein paar Verse sind. Und ob ich für meine Bibel zehn andere kriegen kann und noch hundert Thaler dazu, so gebe ich sie doch nicht her. Denn sage mir,

wenn du alle Schätze der ganzen Welt hast, kannst du dir dafür die ewige Seligkeit kaufen? Das sollst du wohl bleiben lassen. Aber in der Bibel findest du die Seligkeit, die Bibel giebt dir die Seligkeit. Alle andern Süßigkeiten nehmen bald ein Ende und werden oft in Bitterkeit umgewandelt, alle andern Kostbarkeiten vergehn und können geraubt werden, aber die Süßigkeit und Kostbarkeit des Wortes Gottes bleibt bis in Ewigkeit. David sagt weiter: Auch wird Dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn. Das ist's, warum man die Bibel so groß nöthig hat, warum man sie gar nicht entbehren kann: Ich werde alle Tage durch sie erinnert an meine Sünde und Gottes Gnade, an die Vergänglichkeit des Irdischen und an die Herrlichkeit des Himmels, und dadurch bekomme ich Kraft, es auszuhalten auf dieser armen sündigen Erde. Und welch einen köstlichen Lohn soll ich dann haben? Die ewige Seligkeit. Um diesen Lohn soll mir keine Arbeit zu sauer, kein Weg zu weit, kein Kampf zu heiß sein, ich will treu sein bis in den Tod, dann soll ich die Krone des ewigen Lebens haben. Aber bei all' diesen Arbeiten, Kämpfen und Ringen läßt sich täglich der Seufzer hören: Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Bei aller Süßigkeit der Bibeln bei aller Freude, die sie mir schenkt, bei aller Gnade, die ich hier schon empfangen, bin ich täglich noch ein armer Sünder, ich will nicht sündigen und ich sündige doch immer wieder. Aber ich verzage nicht, denn meine Bibel giebt mir den Trost: Sei nur still, obgleich du gesündigt hast, so hast du doch nicht sündigen wollen, die Sünde hat dich überrumpelt, geh' zu Jesu, der vergiebt sie dir. Nun brauche ich nicht zu verzagen, denn ist auch täglich die Sünde da, so kann ich doch zu jeder Zeit Vergebung, der Sünden erlangen durch Christi Blut. - Bewahre auch Deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Wandel sein, und unschuldig, bleiben großer Missethat. O nimm dich in Acht vor den Stolzen, haben die dich erst umgarnt, so geht es von einer Missethat und Schande in die andere; nimm dich in Acht vor den Stolzen, die mit ihrem Putz und Staat, Geld und Gut prangen, die mit ihrer Weisheit und Gelehrsamkeit prahlen, begiebst du dich in ihre Gesellschaft, hast du mit ihnen Gemeinschaft, du wirst sicher in die Hölle rennen. O daß du doch immer an den Spruch dächtest: Schlecht und recht, das behüte mich, denn ich harre Deiner, Ps. 25, 21, und an den andern: Hochmuth kommt vor dem Fall. Den Schluß dieses Psalms bildet das köstliche Wort der Zuversicht: Laß Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Ge-

sprach meines Herzens vor Dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser. Siehe er hat mit dem Herzen und mit dem Munde gebetet, die Worte seines Mundes sind aus dem innersten Herzen gekommen, und solches Gebet hat die Verheißung der Erhörung, denn Gott hat gesagt: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan, Matth. 7, 7. Amen.

Rieger, Carl Heinrich- Kurze Betrachtungen über die Psalmen – Der 19. Psalm.

1. Ein Psalm Davids, vorzusingen. 2. Die Himmel erzählen die Ehre GOTTes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk. 3. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht tut es kund der andern. 4. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. 5. Ihre Schnur geht aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonne eine Hütte in denselbigen gemacht; 6. Und dieselbige geht heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freut sich wie ein Held, zu laufen den Weg. 7. Sie geht auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibt nichts vor ihrer Hitze verborgen. 8. Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, und erquickt die Seele. Das Zeugnis des HErrn ist gewiss, und macht die Albernern weise. 9. Die Befehle des HErrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des HErrn sind lauter, und erleuchten die Augen. 10. Die Furcht des HErrn ist rein, und bleibt ewig. Die Rechte des HErrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. 11. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer, denn Honig und Honigseim. 12. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn. 13. Wer kann merken, wie oft er fehlt? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. 14. Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, dass sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Wandel sein, und unschuldig bleiben großer Missetat. 15. Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, HErr, mein Hort und mein Erlöser.

Der 19. Psalm heißt wieder: 1) in seiner Überschrift: Ein Psalm Davids, vorzusingen. Der weitere Inhalt des Psalmen lehrt uns GOTT erkennen, aus Seinen Werken und aus Seinem Wort, mithin preist David 2) wie sich GOTT an keinem Menschen unbezeugt lasse, sondern in alle Werke Seiner Hände

besonders am Himmel so viel Zeugnisse Seiner ewigen Kraft und Gottheit gelegt habe, dass die Menschen Ihn daraus fühlen und finden können, V. 28. 3) Noch mehr aber rühmt David, was GOTT in Sein Wort für Kräfte und Eigenschaften gelegt habe, um dadurch der Wahrheit, der Weisheit, der Gerechtigkeit, der Lauterkeit, dem Leben und Frieden der Menschen wieder aufzuhelfen, V. 12. Siehe da, wie mannigfaltig GOTT Sein Wort an dich bringt, bald als ein Gesetz mit göttlichem Ansehen zum Gehorsam, bald als ein Zeugnis mit Gelindigkeit, den Glauben vorzuhalten, bald als Rechte, die den Ausspruch über all dein Künftiges tun. ! wie bist du ohne dies Wort, und die heilsame Wirkung desselben in dir so voll Irrtum und Zweifel, Unentschlossenheit, Eitelkeit, ermüdender Geschäftigkeit! Wie muss der unvergängliche Samen des göttlichen Worts erst in dein Herz, in deine Gedanken, in deine Absichten, in deine Arbeiten etwas festes, bleibendes, ruhiges, liches bringen! So beschließt David mit Beschreibung, wie ihm seine Übung in GOTTes Wort so gesegnet sei, und wie er deswegen immer darin unter GOTT wohlgefälligen Betrachtungen und Beten anhalte, V. 12 15. Weißt du auch, dass das die beste Weise ist, mit GOTTes Wort fruchtbar umzugehen, wenn ernstliche Betrachtungen und Beten einander ablösen? Da ist GOTTes Wort, und dessen Erinnerungen bei dir zu Grund gesunken, wenn sie sich im Beten wieder aufwärts treiben, und da ist dein Herz und Mund zum Beten recht gestimmt, wenn es vom Wort GOTTes und dessen Erinnerungen getrieben wird.

Stiller, Erich- Psalm 19.

Dieser Psalm weissagt vom Evangelio und spricht vom hohen Werte desselben. Zuerst weissagt David, dass das Evangelium in die ganze weite Welt werde ausgebreitet werden, welches ihm so gewiss ist, dass er nach Propheten Weise davon redet, als wenn es bereits geschehen wäre. Er sagt: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündigt seiner Hände Werk; ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht tut es kund der andern! Dieses geschieht nun wohl auch durch den sichtbaren Himmel, und durch die Sterne am Firmament, welche uns Gottes Allmacht, Weisheit und Treue verkündigen, und zur Erkenntnis Gottes führen; aber nachdem Paulus Röm. 10, 18. diesen Psalm von der Ausbreitung des Evangeliums auslegt, so werden durch die Himmel und durch die Veste vornehmlich die Apostel Christi und ihre Jünger verstanden, welche einen himmlischen Be-

ruf haben, und mit der himmlischen Lehre erleuchtet Jesum, die Sonne der Gerechtigkeit, in der weiten Welt herumtragen, - und verkündigen, dass Gott seinen Sohn gesandt habe, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Diese Lehre ist die rechte Veste und der Grund auf dem die heilige Kirche erbaut ist. Diese Lehre wird verkündet sowohl des Tags, als des Nachts, d. i. ohne Aufhören bis an das Ende der Welt; ja die Welt wird nicht eher vergehen, bis dass diese Lehre als eine Schnur, oder Regel und Richtschnur in alle Lande ausgegangen ist, und Jedermann unter den Gehorsam des Glaubens gebracht hat.

Die Erfüllung dessen, was hier David im Geiste gesehen, hat bereits begonnen, als am Tage der Pfingsten der Heilige Geist über die Apostel kam, dass sie ansingen, die großen Taten Gottes in allerlei Sprachen zu verkündigen, worauf sie ausgegangen sind, in alle Welt zu predigen das Evangelium aller Kreatur. An der Erfüllung dieser Verheißung wird immer noch gearbeitet, indem immer noch Boten ausgehen um Christum, den Gekreuzigten, auch den Heiden zu bringen, und Tausende legen mit Freuden ihr Scherflein in den Gotteskasten der Mission, auf dass die Sonne der Gerechtigkeit immer weiter laufe, und mit ihren Strahlen die heidnischen Völker immer mehr erleuchtet und erwärmt werden. Wer in dieser heiligen Sache nichts tun will, der kennt offenbar den Wert und das Glück nicht, ein Christ zu sein.

Auf diesen Wert zeigt schon David hin, wenn er im Psalm von dem Gesetze des Herrn, unter dem er aber nicht das mosaische, sondern ein neues Gesetz, oder die neue Lehre versteht, spricht: Das Gesetz ist ohne Wandel, d. h. vollkommen in allen Stücken, so dass ihm nichts mangelt; die Lehre des Evangeliums erquickt die Seele, denn sie verkündet Gottes Gnade und ewige Seligkeit durch Christum allen, die an ihn glauben; sie ist eine Kraft Gottes, alle selig zu machen.

Diese Lehre ist gewiss und fest und beständig, dass man sich darauf verlassen kann; sie macht die Albernern weise, unterrichtet die Einfältigen und macht uns klug und verständig, dass wir wissen, wer Gott nach seinem Wesen und Willen sei, wie er gegen uns gesinnt ist, wie uns von Natur verderbten Menschen wieder geholfen wird, was wir glauben, wie wir leben, in allen Verhältnissen uns verhalten und endlich selig sterben sollen. Die Lehre des Evangeliums ist richtig; sie zeigt den rechten und einzigen Weg

zum Heile; sie erfreut das Herz, denn sie bringt den Frieden des Gewissens; sie ist lauter und hell und klar, und hält uns Gottes Willen deutlich vor; sie erleuchtet die Augen, dass man in göttlichen Sachen recht sehen und die Geheimnisse Gottes recht verstehen kann; sie ist rein, ohne menschlichen Zusatz, und erweckt in uns einen reinen Glauben und wahre Gottesfurcht, dass wir nicht aus Heuchelei oder nur zum Schein, sondern von Herzen Gott ehren; sie bleibt ewig, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen; sie ist wahrhaftig und gewiss, was sie verheißt, das gibt sie auch allen Gläubigen; sie ist gerecht, indem sie gerecht macht alle, die daran glauben; sie ist über Gold und Silber, und übertrifft weit alle Schätze der Erde, weil sie uns Christum vorhält, in welchem alle Schätze verborgen liegen; sie ist süßer denn Honig und Honigseim, eine Lehre, die alles bittere Kreuz und auch den Tod süße und erträglich macht, und ist keine Freude über die, welche das Evangelium in dem Herzen der Gläubigen anrichtet. Die evangelische Lehre erinnert die Kinder Gottes, macht sie wacker und munter und vorsichtig, dass sie vor aller Verführung auf ihrer Hut sind, ihres Berufes fleißig warten, und sich wohl bessern lassen. Endlich gibt das Evangelium großen Lohn, - wer das Wort Gottes hat, das uns Christus gebracht, und wer darauf achtet als auf ein festes prophetisches Wort, der besteht hier und dort, vor Gott und der Welt, und hat das ewige Leben.

Geliebte Christen! haltet dieses neue Gesetz, das euch so reichlich verkündet und in der Heiligen Schrift mitgeteilt wird, für euer köstlichstes Kleinod! Erbaut euch je mehr und mehr auf euern Allerheiligsten Glauben durch den heiligen Geist, und lasst euch aber nicht mit dem genügen, was ihr in eurer Jugend gelernt und von Eltern und Lehrern gehört habt; strebt vielmehr danach, dass ihr durch das innerliche Zeugnis des heil. Geistes die Versicherung des Wertes und der Wahrheit des Evangeliums in euern Herzen empfindet und sprechen könnt: Wir haben selbst gehört und erkannt, dass dieser wahrhaftig ist Christus, der Welt Heiland, und dass sein Wort eine Kraft Gottes zu unserer Seligkeit ist! Danket dem guten Gott ohne Unterlass von Herzen, dass er uns berufen hat zur Gemeinschaft seines lieben Sohnes Jesu Christi, und zu seiner ewigen Herrlichkeit durch die teure Beilage seines göttlichen Wortes.

Führt aber auch einen heiligen Wandel und ziert die Lehre unsers Herrn Jesu Christi in allen Stücken; und müsst ihr mit David im Psalm sprechen: Wer

kann merken, wie oft er fehlt; seid ihr zu der Erkenntnis gekommen, dass unser Herz einem Lustgarten gleich ist, der ohne Wart und Pflege bald verwildert und mit Unkraut überzogen ist, - oder einem ungetreuen Diener, der sich in Gegenwart seines Herrn gar fromm und treu stellt, es aber arg macht, wenn er Gelegenheit bekommt; fragt ihr mit dem Apostel Paulus unter Seufzen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Will es euch schwer werden durch euer Leben vor der Welt zu beurkunden, dass ihr den hohen Wert des Evangeliums erkennt und Christum und sein Wort recht lieb habt, o lernt nur von einem David, was Not tut! Er betete:

Verzeihe mir die verborgenen Fehler! Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen - vor den vorsätzlichen Sünden, - dass sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Wandel sein und unschuldig bleiben großer Missetat! Lass dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens, welches ich vor dir bringe, Herr mein Hort und mein Erlöser! Betet ihr so von Herzensgrund, seid ihr andächtige und eifrige Beter, dann könnt ihr euch der Worte des Apostels bedienen: Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus! Ihr überwindet die Sünde, und wenn das böse Stündlein kommt, werdet ihr Widerstand tun, Alles wohl ausrichten und das Feld behalten! Der Herr ist bei euch, er hilft euch frühe!

Amen.

Andachten

Vers 1

Von drei Lauten und eindringlichen Stimmen redet David im verlesenen Psalm. Die erste Stimme, welche Gottes Ehre verkündigt, ist die Stimme der Natur, auf ihren Höhen und in ihren Tiefen, bei Nacht wie bei Tage, im Herbst und Winter wie im Frühling und Sommer. Die Himmelskörper sind Prediger aller Völker, und zwar solche, die auch alle Völker verstehen, gewaltige Zeugen von Gottes Allmacht, Weisheit und Güte. Die zweite Stimme, welche noch deutlicher die Ehre des Herrn, seinen Willen und seine Gnade offenbart, ist die Stimme des göttlichen Worts in der heiligen Schrift. Dieses Wort zeigt uns den geraden Pfad zum Himmelreich, und belehrt, schützt, tröstet und bessert wie keine menschliche Ermahnung und Bitte vermag. Wie reich sind wir schon, wenn wir diese beiden Stimmen hören! – Aber noch reicher sind wir durch die dritte Stimme, die wir selbst beim Bewusstsein unserer Sündhaftigkeit laut werden lassen, durch das Gebet: „Lass Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser!“ Da wir dies große Privilegium besitzen, mit dem Herrn reden zu dürfen, könnten wir es da je unterlassen, uns zu Ihm zu erheben? Brauchen wir denn nicht täglich neues Öl in unsere Lampe? Ist Er nicht das höchste Gut, das wir verlangen können? Können wir leben, wenn wir nicht in Ihm leben und sind? Ist der Umgang mit Ihm nicht die beste Stärkung unter der Last des Lebens, das sicherste Losreißen von der Welt und die beste Vorbereitung auf den Tod? Hinauf denn, ihr Gedanken und Triebe, zu dem Quell alles Guten! Des Herrn Ohr ist Tag und Nacht jedem Geschrei jeder elenden Menschenseele auf dem ganzen Erdboden offen. Was wären wir, wenn wir nicht beten könnten und dürften? Höre mich denn auch jetzt, o Herr, da ich um Kraft zu beten bitte. Nimm mein Lob an, dass ich selbst im Lobe hohe Seligkeit empfinde, vergib mir meine Sünden, schütze und bewahre mich durch Deine Obhut; Herr, nimm mich Dir aufs Neue hin und sprich zu meinem Seufzen: Ehe sie rufen, will ich antworten. Amen. (Friedrich Arndt)

Vers 2

Gottes Gnade gibt sich uns dadurch, dass er uns sein Wort schenkt. Indem er zu uns spricht, stellt er uns in seine gnädige Gegenwart. Uns das Wort zu bringen, das ist Jesu Gabe, nicht das Werk der Natur. Das ergibt den Unterschied zwischen derjenigen Güte, die uns die Natur zuträgt, und der Gnade Gottes, die wir von Jesus empfangen. Diejenige Güte, an der uns die Natur Anteil gibt, füllt unser Auge, wendet sich aber noch nicht an unser Ohr. Gottes Kraft wird uns hier sichtbar gemacht, aber noch nicht Gottes Wille gesagt. Wir erhalten daher von der Natur, weil sie stumm bleibt, noch nicht die Antwort auf das, was in uns selbst als Frage im Blick auf Gott entsteht und oft genug uns mit drängender Gewalt erschüttert. Ist unsere Seele unruhig geworden, weil die Frage in ihr erwachte, wie Gott sich zu uns selbst verhalte, zu unserem eigenen Leben mit der uns gegebenen Pflicht und der uns bedrängenden Schuld, so können wir die Hilfe nicht bei der Natur suchen, sondern müssen zu Jesus kommen, damit er uns das Wort sage, in dem uns Gottes Gnade besucht. Dennoch spricht der Psalmist mit gutem Grund von der Botschaft, die die Himmel an uns ausrichten, und beschreibt das, was sie uns geben, als eine Verkündigung der göttlichen Herrlichkeit. Denn aus dem Anblick dessen, was uns die Himmel zeigen, entstehen Worte, die das benennen, beschreiben und deuten, was uns dort sichtbar ist, und diese uns gegebenen Worte, die das aussprechen, was wir schauen, lauten: „Herrlichkeit und Ehre“, nicht nur Herrlichkeit der Sterne oder wirkliche Macht der Sonne oder Unendlichkeit der Weltenräume und Wunderbarkeit der Natur, sondern nur dann sprechen wir richtig aus, was unseren Augen gezeigt ist, wenn wir sagen: Gottes Herrlichkeit und Ehre, wirkende Macht seiner Hand, und wir wissen, dass wir, wenn wir das Zeugnis der Natur so deuten, nichts selber erfinden, nicht dichten und träumen, sondern vernommen haben, was die Himmel erzählen, und nur wiederholen, was uns die Natur selber sagt. Entsteht aus dem Zeugnis von Gott, das die Natur uns bringt, unser Gott anbetendes Wort, dann leitet uns die Natur zu Jesus hin, zudem, in dem Gott nicht schweigt, sondern spricht und uns nicht nur das Werk seiner Hände zeigt, sondern uns seinen gnädigen Willen offenbart, der uns die Gemeinschaft seines Geistes schenkt. Danksagung und Anbetung, Vater, darf ich aus allem empfangen, was die Natur mir zeigt und gibt, wenn ich ihre Rede vernehme, die mir von Dir er-

zählt, bin ich davor behütet, dass ich in die Natur versinke und nur noch sehe und begehre, was sie mir gibt. Was mir die Himmel nicht kundtun, sagst Du mir, Herr Jesus Christ, in Deinem Kreuzesbild und in Deiner Ostergröße. Nun vernehme ich auch in der Rede der Himmel das seligmachende Wort, das Dich mir offenbart. Amen. (Adolf Schlatter)

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern und eine Nacht tut's kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.“

Du bist groß, mein Gott, und gehest in großer Majestät durch deine Welten. Du setzest die Berge fest in deiner Kraft und bist gerüstet mit Macht. Du stillest das Brausen des Meeres, das Toben seiner Wellen. Du suchest das Land heim und wässerst es, und machest es sehr reich. Gottes Brunnlein hat Wassers die Fülle. Du lässt das Getreide wohlgeraten, denn also bauest du das Land. Du tränkest seine Furchen und feuchtest sein Gepflügetes; mit Regen machst du es weich und segnest sein Gewächs. Du krönest das Jahr mit deinem Gut und füllest die Erde mit deinem Segen. Aller Augen warten auf dich, dass du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit, und wenn du gibst, so sammeln wir; wenn du deine Hand auftust, so werden wir mit Gute gesättigt. Du lässt aus deinen Odem, so entstehen Welten und es erneuert sich die Gestalt der Erde. Die Ehre des Herrn ist ewig; er hat Wohlgefallen an seinen Werken. Er schauet die Erde an, so bebet sie; er rührt die Berge an, so rauchen sie. Ich will dem Herrn singen mein Lebelang, und meinen Gott loben, so lange ich bin. Es ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinem Namen, du Allerhöchster. Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen und durch deinen Willen haben sie ihr Wesen. Dich kennen ist die rechte Weisheit und dich lieben die Fülle der Seligkeit. Meine Seele dürstet nach dir und in der Frühe schauen meine Augen zu deiner Höhe. Ich hebe meine Hände in deinem Namen auf und meine Lippen preisen deine große Barmherzigkeit. Wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, und wenn ich erwache, so rede ich von dir; denn du bist mein Helfer und unter dem Schalten deiner Flügel ruhe ich in Frieden. Das ist meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich loben kann mit fröhlichem Munde und meine Hände aufheben kann in deinem Heiligtum. Darum lobe den Herrn, meine

Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat. Amen. (Christian Wilhelm Spieker)

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Beste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern.“ Ps. 19, 2-4.

Ein ewiges Loblied verherrlicht den Herrn der Schöpfung, ein Chor von Millionen Stimmen preiset seinen Ruhm. Wer diese Stimmen zu deuten versteht, wie es David verstand, dem wird die weite Schöpfung zu einem großen Dom voll brausenden Lobgesangs, und das Herz wird ihm bewegt, und er muss heiliger Begeisterung voll mit einstimmen in das tausendstimmige Lied. - Wir wissen ja wohl, die Kreatur selbst kennt ihres Liedes Inhalt nicht, aber es ist der Hauch Gottes, der in ihrem Liede lebt, es M der Schöpfer, der durch sie seine ewige Herrlichkeit feiert, damit wir, die wir ihn kennen, mit klarem Bewusstsein ihn als den Einen, dem Lob und Preis gebührt, feiern.

Tritt nur hinaus auf die Flur in der Morgenfrühe; kaum erwacht der junge Tag, so werden jubelnde Morgenlieder laut, die die Sonne begrüßen, die wie ein Held ihre Bahn zu laufen beginnt, . und wenn der Tag sich neigt und die letzten Strahlen die Wolken über uns verklären, klingt nicht aus dem Abendpurpur und Abendgold über uns noch der Lerchen fröhliches Danklied herab? - Und auch die stumme Kreatur trägt den Namen Gottes; er steht geschrieben auf jedem Blatt im Hain, auf jeder Blüte, jedem Halm, auf den Netzflügeln der Mücke, die sich im Sonnenglanze wiegt, wie auf den Fittigen des Adlers, der hoch in den Lüften über uns kreist.

Und steht, er nicht geschrieben auch in deinem Herzen, o Mensch? Hat sich dir nicht dein Gott geoffenbart in seiner unendlichen Herrlichkeit? Schaust du nicht seiner Gottheit Fülle, seine Herrlichkeit, Liebe und Gnade in seinem Worte, das Fleisch ward auf Erden, in der Gestalt seines Sohnes, die dir aus den Büchern der Heiligen Schrift entgegentritt, eine Knechtsgestalt, dir gleich, dem äußern nach, aber umwallt vom Glorienschein himmlischer Verklärung? Und du, o Mensch, wolltest schweigen? Du allein wolltest deinem Herrn die Ehre nicht geben, die ihm gebührt? Dann ständest du tief unter der vernunftlosen Kreatur.

Du hast deine Freude an der reichen Schöpfung, wohlan, vergiss über dem Kleide nicht den, der es sich webt und der es trägt, feiere nicht die Kreatur, wie so viele Toren tun, sondern erhebe lobpreisend ihren ewigen Herrn! Sprich zu dir selbst, wie der königliche Sänger zu sich sprach: „Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein. Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass die Elenden hören und sich freuen. Preiset mit mir den Herrn, und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen.“

O dass ich tausend Zungen hätte
Und einen tausendfachen Mund,
So stimmt' ich damit um die Wette
Aus allertiefstem Herzensgrund
Ein Loblied nach dem andern an
Von dem, was Gott an mir getan.

O dass doch meine Stimme schallte
Bis dahin, wo die Sonne steht!
O dass mein Herz mit Jauchzen wallte,
So lang' es noch im Laufe geht!
Ach, wär' ein jeder Puls ein Dank
Und jeder Odem ein Gesang!

Amen! (Christian Wilhelm Spieker)

Vers 3

Vers 4

Vers 5

Vers 6

Vers 7

Vers 8

Das Gesetz des Herrn erquickt die Seele. Die Gebote des Herrn erfreuen das Herz.

Aus Gottes Hand kommt nichts, was uns quält und lähmt. Spricht sein Gesetz zu mir, dann will ich es mit frohem Jubel begrüßen. Gottes Willen ken-

nen, – ich wäre ja ein gottloser Narr, wenn ich Ihm dafür nicht mit ganzer Seele dankte. Gottes Willen tun, – ich müsste meine eigensüchtige Begehrung zu meinem Willen machen, wenn ich das eine Last hieße, die mich bedrückt. Oder habe ich mich jetzt von Paulus getrennt und seine Warnung vergessen, die mir nicht zulässt, dass ich mich auf das Gesetz stütze und im Gesetz meinen Heiland suche, der mich in Gottes Wohlgefallen bringen soll? Die Übertretung, sagt mir Paulus, entsteht am Gesetz, und ich weiß, dass es so ist. Aber die Sünde entsteht deshalb am Gesetz, weil es Gottes gute Gabe ist. Weil das Gesetz heilig ist und das Gebot heilig und gerecht und gütig ist, darum ist mein Widerspruch gegen das Gebot Schuld. Versündigung entsteht aber nicht nur am Gesetz, sondern an jeder Gabe Gottes, an den natürlichen wie an den geistlichen. Weil Gott mir meinen Leib gegeben hat, kann ich ihn missbrauchen. Weil er mir die Lebensmittel reicht, kann ich mich an meinen Besitz verkaufen. Weil mir die Vergebung geschenkt ist, kann ich Gottes Gnade zuchtlos verderben. Weil wir das Evangelium haben, kann ich aus ihm einen eigensüchtigen Ruhm und boshaften Zank machen. Sind deshalb Gottes Gaben nicht die Erquickung meiner Seele und die Freude meines Herzens? Wie ich das Evangelium nicht schelten darf, weil ich mich an ihm versündige, so darf ich Gottes Gesetz nicht missachten, weil ich ihm widerstrebe. Mich habe ich zu schelten, nicht das Gesetz, mich zu hassen, nicht meine Pflicht. Das tiefe, mich reinigende Leid, das das Gesetz mir bringt, wird mir gerade dann zuteil werden, wenn ich mich auch an ihm freuen kann und es im tiefsten Inneren verspüre: Dein Gesetz erquickt die Seele.

Schmerzen und Bitterkeit entstehen, wenn ich auf mich selber sehe. Erquickung und Freude entspringen an dem, was Du uns gibst. In Deinem Gebot, Herr, Gott, das uns kundtut, wie wir Dir gehorchen, leuchtet Deine göttlich große Gnade. Ich bitte Dich, mache es in mir zum Gesetz des Geistes, das mich mit Kraft dir folgsam macht. Amen. (Adolf Schlatter)

Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel.

Ohne Wandel heißt: Unbefleckt, heilig, gerecht, vollkommen, es hat nichts unrechts oder eitles in sich. Dieses gibt uns eine schöne Lehre von dem herrlichen Nutzen des heiligen Worts Gottes, dass, wenn wir dasselbe in das Herz fassen, so dürfen wir nicht befürchten, dass wir etwas unreines

und beflecktes in das Herz gefasst haben, dadurch es befleckt und verunreinigt werden könne, wie da sind menschliche Bücher, (z. B. Romanen rc.) darinnen viel Eitelkeit und solche Dinge stehen, die zur Hoffart, zum Ehrgeiz und zur Wollust reizen: Sondern wenn wir Gottes Wort im Herzen haben, so haben wir ein solches lauterer und reines Wort, das unsere Seele nicht allein nicht beflecket, sondern das sie vielmehr heiligt und reinigt, vor allem Irrtum und Verführung bewahrt; das auch die Seele nicht betrübt, sondern vielmehr erquickt, tröstet und erfreut, ja dieselbe von der Welt abwendet zu Gott, als zu ihrem Ursprung, weil die Seele nichts erquickern kann, als Gott, und weil sie sich auch nirgends in etwas anderem, als in Gott erfreuen kann. (Johann Arnd)

. Das Zeugnis des HErrn ist gewiss, und macht die Albernern weise.

Gottes Wort ist ein unfehlbares, wahrhaftiges, unbetrügliches Zeugnis, welches zeugt von Gottes Gnade und Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit (in Christo) und ist so gewiss, dass ehe Himmel und Erden vergehen. müssen, (ehe es nicht sollte erfüllt werden.) Deswegen sollen wir Gottes Wort als ein wahrhaftiges Zeugnis Gottes annehmen, und demselben von Herzen Beifall und Glauben geben, ob es gleich wider unsere Vernunft und wider unsern Verstand läuft. Denn Gott kann überschwänglich tun, über alles, das wir bitten und verstehen. Darum sollen wir an alle demjenigen, was Gottes Wort von Gott und Seinen Verheißungen zeugt, nicht zweifeln, nach dem Beispiel Abrahams, der nicht zweifelte an der Verheißung, sondern war stark im Glauben, gab Gott die Ehre und glaubte auf Hoffnung wider die Hoffnung, Hebr. 11,8. Solche Gläubige sind zwar vor der Welt albern; aber eben solche Alberne macht dieses Wort weise, das ist: Denjenigen, die sich nicht auf eigene Weisheit, Klugheit, Gerechtigkeit und Vermögen verlassen, offenbart es die ewige göttliche Weisheit.

Er lässt offenbaren als unser höchster Hort uns, die wir Toren waren, das himmlische Wort. Wie groß ist Seine Güte! Nun können wir Ihn kennen und unsern Vater nennen, Der uns allzeit behüt. (Johann Arnd)

Vers 9

Die Befehle des HErrn sind richtig und erfreuen das Herz.

Gottes Wort ist ein richtiger Weg zum Glauben und zum Leben; darum erfreut es das Herz. Unser Glaube, durch welchen wir selig werden, erfreut das Herz. Hier ist ein Gleichnis, genommen von einem Wandersmann; wenn der zweifelt, ob er auf dem rechten Weg sei, so kann er sich nicht zufrieden geben, denn er muss immer sorgen, dass er irre: Wenn er aber gewiss weiß, dass er auf dem rechten Weg ist, so freut er sich, dass er einmal zur Ruhe kommen werde. Also haben auch wir den Trost, dass wir gewiss wissen, Gottes Wort werde uns nicht verführen, sondern uns richtig zu Gott, zum ewigen Leben führen. Ist doch Christus, der HErr, selbst unser Weg, darum können wir nicht irren; Er ist selbst die Wahrheit, darum können wir nicht betrogen werden; Er ist selbst das Leben, darum wird Er uns im Tode nicht lassen; wenn wir Ihm nur getreulich folgen, und uns weder durch Ehre noch Verfolgung der Welt von Ihm abreißen lassen, so wird Er uns im Kreuze trösten und erquicken, wenn uns auch aller Welt Trost verlässt.

Folget Mir! ruft uns das Leben, was ihr bittet, will Ich geben, geht nur den rechten Steg, folgt, Ich bin selbst der Weg. Folget Mir von ganzem Herzen, Ich benehm' euch alle Schmerzen; lernet von Mir insgesamt sanft und reich von Demut sein. (Johann Arnd)

Vers 10

Vers 11

Die Rechte des HErrn sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold rc.

Das Wort Gottes ist freilich köstlicher, denn Gold, weil es 1) die Seele errettet und selig macht, sie vor der Verzweiflung und vor dem ewigen Tod bewahrt; 2) Weil darinnen das ewige Leben ist, das uns kein Dieb stehlen, noch die Motten fressen können; 3) Es ist besser denn Gold, weil es uns Christum vorträgt mit Seinem Blute, Tode und Verdienste; 4) Weil es uns den heiligen Geist gibt, den Glauben in uns wirkt, und uns neu gebiert zum ewigen Leben. Das alles kann ja kein Gold und Silber tun, sondern allein der heilige Geist und seine Gaben (durch das Wort), den Glauben kann man um kein Gold und Silber kaufen. Das Wort Gottes ist also der beste Schatz, der ewig bleibt, den wir aus dieser Welt mitnehmen können, das beste Teil, das nicht wird von uns genommen werden; alles andere bleibt in

der Welt, und vergeht mit der Welt. Es ist auch süßer denn Honig und Honigseim; denn es tröstet die Seele, erfreut sie, heilt sie. Wenn einem Kranken oft ekelte vor der süßen Speise, so muss Gottes Wort das beste tun; das ist noch süßer.

Was ist schöner, als Gott dienen? Was ist süßer, als Sein Wort? Da wir sammeln, wie die Bienen, und den Honig tragen fort. Selig ist, der Tag und Nacht also nach dem Himmel trachtet. (Johann Arnd)

Vers 12

Vers 13

“Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir, Herr, auch die verbor- genen Fehler.“

Des Evangeliums ganze Seligkeit hat nur Der empfunden, der mit dem Bekenntnisse des Zöllners an seine Brust schlug und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig!“ Die Sünde widerstreitet der göttlichen Natur und Ordnung, entfremdet uns dem Leben aus Gott, bringt Streit und Zwiespalt in unser ganzes Wesen, verfinstert den Verstand, vergiftet das Herz, empört das Gewissen, untergräbt das Glück Anderer wie das eigene, zerrüttet die Erde, verschließt den Himmel und öffnet die Hölle. Ach, wohl ist die Sünde der Leute Verderben. Sie übt eine furchtbare Macht über das Menschengeschlecht, und ohne die in Christo erschienene Gnade Gottes wäre es längst schon untergegangen in selbst bereitetem Verderben. Aber obgleich der Ewige uns nach seiner Barmherzigkeit nahe getreten in seinem Sohne, obgleich wir in Ihm die Herrlichkeit des Vaters gesehen voller Gnade und Wahrheit, obgleich uns in Ihm das Vorbild der Herrlichkeit und Gerechtigkeit gegeben, so fühlen wir doch immer noch die Gewalt des Bösen über unsere Neigungen und Bestrebungen, und sündigen in Gedanken, Worten und Werken gegen Gott und seine heiligen Gebote.

Der Höchste kann kein Wohlgefallen haben an dem Sünder, der die ewige Liebe zurückstößt und, unabhängig von der väterlichen Macht und Weisheit, dem eigenen Willen und Gelüste nachgeht. Darum ist eine große Kluft beseitigt zwischen dem heiligen Gott und dem sündigen Menschen. Diese Kluft ist durch Christum überbrückt, und durch die Versöhnung das reuige Kind dem gnadenvollen Vater ans Herz gelegt. Darum muss immer erneue-

te Reue und Buße unser Herz füllen und „Gott sei mir Sünder gnädig!“ unser tägliches Morgen- und Abendgebet sein. Denn so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünde vergibt und reinigt uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 8 und 9.
(Christian Wilhelm Spieker)

Wer kann merken, wie oft er fehlt? Verzeihe mir die verborgenen Fehle.

Obwohl ein Mensch durch den Glauben wiedergeboren und gerechtfertigt, und durch den heiligen Geist geheiligt ist; so bleiben doch viele Schwachheiten und Gebrechen auch noch in den Allerheiligsten übrig. Denn obwohl die Sünde vergeben und nicht zugerechnet wird, so bleibt doch die verderbte Natur bis in den Tod, in welcher sich täglich der verborgene Gräuel der Erbsünde regt, eigene Ehre, eigene Liebe, viele unordentliche Leidenschaften und Lüste, Zorn, Ungeduld, Sicherheit in guten Tagen, Schwachheit des Glaubens, Faulheit zu allem Guten und christlichen Tugenden. Und wer kann alle innwendige verborgene Sünde, ich will nicht sagen, erzählen, sondern wer kann sie nur merken oder verstehen? Darum ward schon im alten Testament verordnet, dass man für die Sünde der Unwissenheit opfern musste. Derohalben sollen wir auch hierüber uns demütigen vor Gott, der als ein Herzenskündiger alle Bosheit und Ungeheuer in unsern Herzen sieht, und Ihm auch solche Sünden täglich von Herzen abbitten.

Aber, HErr, ich kann nicht wissen meiner Fehler Meng allein, mein Gemüt ist ganz zerrissen durch der Sünden Schmerz und Pein, und mein Herz ist matt von Sorgen; ach vergib mir, was verborgen, rechne nicht die Missetat, die Dich, HErr, erzürnt hat. (Johann Arnd)

Vers 14

Bewahre auch Deinen Knecht vor den Stolzen (Sünden), dass sie nicht über mich herrschen.

Das war das Gebet des „Mannes nach dem Herzen Gottes.“ Hatte der heilige David notwendig, also zu beten? Wie nötig müssen also wir das Gebet haben, die wir noch Kinder in der Gnade sind! Es ist, als ob Er ausriefe: Halte mich zurück, sonst stürze ich kopfüber in den Abgrund der Sünde! Unsere verdorbene Natur ist wie ein unbändiges Pferd, beständig bereit, auf

und davon zu rennen. Möge die Gnade Gottes ihr Zaum und Zügel anlegen und dieselben fest halten, damit sie nicht ins Unglück stürze. Wozu wäre nicht der Beste unter uns fähig, wenn nicht die Zucht vorhanden wäre, durch die uns der Herr in Gnaden und Vorsicht bewahrt! Das Gebet des Psalmisten ist gegen die schlimmste Gestalt der Sünde gerichtet: gegen die Sünde, die mit Vorsatz und Überlegung verübt wird. Auch der Geheiligste muss bewahret werden vor der ärgsten Übertretung. Es ist etwas außerordentlich Ernstes darum, wenn der Apostel Paulus die Heiligen vor den aller-ruchlosesten Sünden warnt. „So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind: Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei.“ Wie, bedürfen Kinder Gottes und Heilige noch Warnungen vor solchen Sünden? Ja, freilich. Die hellsten Kleider werden besudelt von den hässlichsten Flecken, wenn nicht die göttliche Gnade sie rein erhält. Erfahrene Seele, rühme dich nicht deiner Erfahrung; du strauchelst dennoch, wenn du deinen Blick von Dem abwendest, der dich allein behüten kann vor jedem Misstritt. Ihr Alle, deren Liebe lebendig, deren Glaube beständig, deren Hoffnung herrlich ist, sprecht nicht: „Wir werden nimmermehr darniederliegen,“ sondern rufet vielmehr aus: „Führe uns nicht in Versuchung.“ Es ist Zündstoff genug in dem Herzen des besten Menschen, um ein Feuer anzuzünden, das bis zur tiefsten Hölle brennt, wenn Gott nicht die Funken auslöscht, die darauf fallen. Wer hätte sich träumen lassen, dass der gerechte Lot vom unmäßigen Genuss des Weins sich betören und zur Blutschande verleiten ließ? Hasael sprach: „Ist denn dein Knecht ein Hund, dass er solches Ding tun sollte?“ und wir sind stets zur gleichen Frage geneigt. O Herr, heile uns doch von der Seuche des Selbstvertrauens! (Charles Haddon Spurgeon)

Vers 15

Lass Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor Dir, HErr mein Hort und mein Erlöser.

David hatte eine Betrachtung über den Himmel und die Sonne angestellt, und mit dieser das helle klare Wort Gottes verglichen, welches die ganze Welt, wo es gepredigt und angenommen wird, erleuchtet. Nachdem er hierauf dieses Wort Gottes hoch gepriesen hatte, tat er V. 13. 14. etliche Bitten an Gott, und beschloss endlich den Psalmen mit den Worten: **lass**

Dir wohlgefallen die Rede meines Munde, und das Gespräch oder die Betrachtung meines Herzens vor Dir, HErr mein Hort und mein Erlöser. Indem er den Psalmen schrieb, redete sein Mund nichts, er drückte aber den Beschluss desselben so aus, wie er sich für denjenigen schickte, der diesen Psalmen liest, und mit dem **Munde** ausspricht, und die darin enthaltene Betrachtung so in sich hinein nimmt, dass sie **eine Betrachtung seines Herzens** heißen kann. Die Rede des Mundes kann Gott wohlgefallen, wenn sie nichts al Wahrheit enthält, und zugleich eine Betrachtung des Herzens ausdrückt, folglich keine heuchlerische Rede ist. Vor Gott soll diese Betrachtung des Herzens angestellt werden; so dass man seine Gegenwart dabei sich vorstellt und fühlt, und von Seinem Geist geleitet wird. Auf diese Weise sind auch die in diesem Buch enthaltenen Betrachtungen gedacht und geschrieben worden, wiewohl sie nicht so rein und unfehlbar sind, wie die Psalmen Davids, und wenn der Leser sie lesend ausspricht, und zu Betrachtungen seines eigenen Herzens macht, so soll er auch mit seinem Geist **vor Gott** sein, und Seiner göttlichen Unterweisung, die ihm durch die in diesem Buch enthaltenen Wahrheiten widerfahren kann, bei sich Raum geben. Wer redet und schreibt, was er selbst nicht glaubt, ist ein boshafter Betrüger; und wer Amts oder Ruhms halber Wahrheiten redet und schreibt, und darüber auch mit seiner Vernunft Betrachtungen anstellt, aber so, dass daran sein Herz oder sein Innerstes keinen Anteil nimmt, und Gottes wirksame Gegenwart nicht empfindet, betrügt sich selbst, indem er meint, er glaube etwas, das er doch nicht von Herzen glaubt. Aus seinem eigenen Munde wird er dereinst gerichtet werden. David nannte hier Gott seinen **Hort** und seinen **Erlöser**. Das Wort Hort bedeutet eigentlich einen Felsen, auf welchem ein Mensch zu derjenigen Zeit, da die jetzigen kriegerischen Werkzeuge noch nicht erfunden worden waren, seine Sicherheit finden konnte. Indem also David Gott seinen **Hort** nannte, so bekannte er, dass Gott ihn beschirme, und gegen die Stolzen, von denen er V. 14. redete, und gegen alle seine Feinde in Seinen Schutz nehme. Er nannte Ihn aber auch seinen Erlöser, weil er glaubte, dass Er das ihm angetane Unrecht räche, und ihn aus einer jeden Not, in die er gerate, wieder errette. Auch ich darf den HErrn meinen **Hort** nennen, und mich dadurch der Furcht erwehren. Ich darf ihn meinen **Erlöser** nennen, und wenn ich es gläubig tue, so wird mich die Ungeduld und Zaghaftheit in keiner Not überwältigen. Mein Mund soll Ihn bekennen, und was mein Mund redet, soll mein Herz glau-

ben, und beides soll vor Ihm geschehen, so dass mich Sein Licht erleuchte, und Seine Kraft leite. Was Er 1 Mos. 17,1. zu Abraham gesagt hat, gilt auch mir. **Ich bin der allmächtige** (allgenugsame) **Gott, wandle** (schreibe, rede, denke, leide, und tue deine Werke) **vor Mir, und sei fromm.** (Magnus Friedrich Roos)

Lass Dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor Dir, HErr mein Hort und mein Erlöser!

Mit diesen Worten will David so viel sagen: Herr! wenn Du mir meine Sünden vergibst, auch die heimlichen und verborgenen Sünden mir zu Gute hältst, wenn ich in steter Buße, Gottesfurcht, Demut und Glauben lebe, und an Dir einen gnädigen Gott habe; so wird Dir alle mein Gebet, das ich mit Herzen und Mund tue, wohlgefallen. Darauf tue ich dies fröhliche Bekenntnis: Du bist mein Hort, oder mein Schutz und meine Festung wider alle meine leiblichen Feinde, wider die ganze Welt und ihre Macht, und Du bist auch mein Erlöser von Sünden, Tod, Teufel und Verdammnis. Wir lernen also hieraus, wodurch alle unser Tun und Lassen, alle unsere Arbeit und Amtswerke, wie auch alle unser Gebet Gott wohlgefallen könne; nämlich, wenn wir vor allen Dingen danach sehen, dass wir einen gnädigen Gott haben, welches geschieht, wenn wir täglich über alle Sünden Buße tun, an Christum glauben, in wahrer Gottesfurcht und Demut leben. So gefällt Gott alles wohl, was wir tun.

JEsu, erhöre meine Bitt, JEsu, verschmäh mein Seufzen nicht; JEsu, mein Hoffnung steht zu Dir, O JEsu, JEsu, hilf Du mir! (Johann Arnd)

Predigten

Kohlbrügge, Hermann Friedrich- Neun Predigten- Ueber Psalm 19.

„Ein Psalm Davids, vorzusingen. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werl. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er. Hat der Sonne eine Hütte in denselben gemacht; und dieselbe gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und freuet sich wie ein Held, zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels und läuft um bis wieder an dasselbe Ende, und bleibt Nichts vor ihrer Hitze verborgen. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albernern weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz. Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht. Sie sind köstlicher denn Gold und viel seines Gold; sie sind süßer denn Honig und Honigseim. Auch wird Dein Knecht durch sie erinnert, und wer sie hält, der hat großen Lohn. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Bewahre auch Deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen, so werde ich ohne Wandel sein, und unschuldig bleiben großer Missethat. Laß Dir Wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens von Dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.“
Psalm 19.

Meine Geliebten!

Der 19. Psalm wird gewöhnlich so aufgefaßt, daß er in der ersten Hälfte die Kenntniß Gottes aus der Natur, aus der Schöpfung enthalte, und in der andern Hälfte die Kenntniß Gottes aus dem geschriebenen Wort. Ich habe wohl mal in Haushaltungen gesehen, daß, wo man die Bibel liest und an die Psalmen kommt, man auch die Ueberschriften über den Psalmen mitliest, die eigentlich nicht zu Gottes Wort gehören, die Ueberschriften, wie z. B. über Psalm 20: „Gebet der Unterthanen für ihre Obrigkeit.“ Solche Ue-

berschriften sind aber nicht allemal richtig. Man kann da wohl so Etwas aus den Psalmen herausnehmen, es liegt aber nicht allemal darin. Es erscheinen seit Langem allerlei Bibelausgaben. Wenn Jemand von euch nun für einen Freund oder für seine Kinder eine Bibel kaufen will, so wollet ihr doch ja nachsehen, ob diese Ueberschriften mit denen in unsern gewöhnlichen Bibeln übereinstimmen, z. B. mit denen aus dem Lager der Bergischen Bibelgesellschaft, auf daß ihr nicht auf eine falsche Fährte gebracht werdet. Die Ueberschriften, die wir so in unsern Bibeln haben, führen doch durchweg auf Christum, aber in manchen neuern Bibeln führen sie meist von Christo ab.

Die Ueberschrift über diesem 19. Psalme nun heißt: „Lehre von Christo, seinem Wort und rechter Buße.“ Ihr könnt diese Ueberschrift so annehmen; aber die Alten, wenn sie in diesem Psalme gelesen haben vom Himmel, von der Feste, von der Sonne, wie sie aufgeht und ihren Lauf macht, wie ein Bräutigam, haben sofort gedacht an Christum, die Sonne der Gerechtigkeit, das ist, sie haben dafür gehalten, daß David nicht von der natürlichen Sonne spreche, sondern daß er in einem Bilde spreche von Christo. Der 19. Psalm wird angeführt Röm. 10, 18. Lesen wir von Vers 14 an: „Wie sollen sie aber anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie aber glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie sollen sie aber hören ohne Prediger? Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Wie denn geschrieben steht: Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen, die das Gute verkündigen! Aber sie sind nicht alle dem Evangelio gehorsam. Denn Jesajas spricht: Herr, wer glaubt unserm Predigen? So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Ich sage aber: haben sie es nicht gehört?“ Darauf antwortet nun der Apostel: „Zwar es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihre Worte.“ Er nimmt diese Worte aus dem 4. und 5. Verse unseres Psalms! „Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende.“ Da haben nun Viele den Zusammenhang zwischen den Worten Davids und ihrer Anführung durch den Apostel nicht finden können. David redet von der Natur, daß der Schall der Werke Gottes allerwärts ausgegangen sei, das liegt auf der Hand; und Paulus redet von dem Evangelium. Da sagen denn Viele, der Apostel Paulus habe diese Worte eben nur so angeführt, sie ste-

hen aber nicht in diesem Sinne im 19. Psalm. Dem ist aber nicht so. Vielmehr: Da David diesen Psalm machte, war er nicht ohne Wort, und ihr, die ihr diesen Psalm leset und höret, seid auch nicht ohne Wort. Da ihr nicht ohne Wort seid, wie David nicht ohne Wort war, könnet ihr den Himmel, die Feste des Himmels, die Sonne nicht ansehen, oder der Himmel, die Feste des Himmels, die Sonne in ihrem herrlichen Lauf predigen auch, indem ihr das Wort habt, dasselbe was dieses Wort euch predigt, nicht als ein doppeltes Wort, eins von der Natur, und eins von der Gnade, sondern Ein Wort aus der Natur, aus dem, was man daselbst sieht, und aus der Gnade, die man dabei an seinem Herzen erfährt. Daß man diesen Psalm in seinem Zusammenhang nie recht hat verstehen können, liegt daran, daß man un aufmerksam ist auf Gottes Schöpfung. Der Mensch ist entweder beschäftigt mit den Sorgen für den Bauch, Essen und Trinken oder Kleidung, oder er ist beschäftigt mit innern Ueberlegungen, Sorgen, Anfechtungen, läßt den Kopf hängen und sieht nicht, was er sieht, und hört nicht, was er hört, und vernimmt Nichts von all den großen Werken Gottes. Daß Gott Himmel und Erde geschaffen, das ist eine That gewesen seiner Liebe, eine freie That seiner Barmherzigkeit; denn er braucht der Kreatur nicht. Himmel und Erde, Sonne, Mond und Sterne, alles was lebt und sich bewegt von den stummen Geschöpfen, das hat Gott für den Menschen geschaffen. Aber der Mensch verließ seine Herrlichkeit, verließ seinen Gott, und gerieth durch muthwilligen Ungehorsam und Verführung des Teufels in die Macht des Todes, der Sünde, der Eitelkeit. Gott der Herr aber hebt seine Schöpfung darum nicht auf; und obwohl die Erde einestheils verflucht ward durch die Sünde, so ist anderntheils diese Erde alsbald auch wieder gesegnet worden durch das Blut des Weibessamens, Christi. Gott also hob die Kreatur, hob die Schöpfung für den Menschen nicht auf. Da er aber den Menschen ansah und Himmel und Erde, da sah er an den ersten Menschen, den höchsten Menschen, den Menschen, der da ist für die Menschen, Jesum Christum, und da er diesen Christum ansah, so gab er das Wort, die Lehre von Christo, als dem einzigen Menschen in Gnaden, die Lehre von der Gnade, die Lehre von der wahren Bußfertigkeit, welche empfunden wird von einem Jeglichen, der auf Gnade lebt und stirbt. Seht, meine Geliebten! der Mensch macht es gewöhnlich so: er sieht den Himmel an, die Feste mit den Sternen, die Sonne, den Mond, und denkt nicht dabei an Christum, an die unaussprechliche Gnade und Treue Gottes, daß er der

Sünde wegen die Schöpfung nicht zerstört hat, sondern daß die Schöpfung Tag für Tag die Wunder Gottes predigt. Da muß man aber nun mal erst zu einem armen Sünder werden, und das Leid dieses Lebens, den Schmerz, den Kampf dieses Lebens erfahren, um dann zu preisen die Güte Gottes, was er für uns thut.

Das Wort des Herrn, das Wort von Gnade, von Christo, ist von Anfang an unter die Völker verbreitet worden. Adam und die erste Welt hatte, um so zu sagen, eine kleine Bibel, man brauchte der Worte nicht so viele wie jetzt, wo man harthörig geworden ist, sondern es gab einzelne Worte, und diese einzelnen Worte schlugen ein. Wenn die Kinder der Patriarchen sprachen von der Herrlichkeit des Himmels, von dem wunderbaren Gebäude dieser Feste des Himmels, von der Pracht der Sonne in ihrem Aufgehen und Untergehen, da konnten die Patriarchen nicht schweigen von dem tiefen Falle Adams, von der Gnade, der Verheißung, der Treue, Güte und Langmuth Gottes, und da malten sie dann so zu sagen diese Herrlichkeit der Gnade ab am Himmel. Ich habe mal einen Wüstling gekannt, der hatte ganze Nächte durchgebracht in lauter Gottlosigkeit der Hurerei. Starke Ermahnungen hatte er zwar oft bekommen von Vater und Mutter, und manchmal hatte es an seinem Gewissen und Herzen angeklopft, er hörte aber nicht darauf. Eines Morgens verläßt er ganz frühe das schlechte Haus, sieht die Sonne aufgehen in all ihrer Pracht, und „Großer Gott,“ rief er aus, „Du lassest mich noch an die Sonne kommen und diese Pracht schauen, wo ich doch Werth bin, daß ich in die äußerste Finsternis; geworfen werde! Gott, sei mir gnädig um Jesu willen, und laß die Sonne der Gerechtigkeit über mich aufgehen!“ Diese Worte des Evangeliums wurden von den Patriarchen in Einfalt und Kürze ihren Kindern übergeben, von diesen wieder ihren Kindern, und so kam die Kenntniß Gottes und seiner Gnade, welche man mit Händen tasten konnte in der Schöpfung, zu den Völkern, so weit die Welt ist. So ist also das Wort des Evangeliums, die Predigt von Gnade, zu gleicher Zeit mit der Predigt: „Die Götter, welche den Himmel und die Erde nicht gemacht haben, sind nicht Götter,“ zu gleicher Zeit mit der Predigt: „Der Herr hat Himmel und Erde gemacht, das Meer und Alles was darin ist“, zu allen Völkern gekommen. In ihrem Unverstand und weil sie die Wahrheit nicht wollten, sondern sie unterdrückten, vergaßen sie diese Predigt und machten sich nach den Gedanken ihrer Herzen allerlei Götter, be-

teten die Gestirne des Himmels, Sonne und Mond an, statt darin zu sehen ich sage nicht die Macht, sondern ich sage die Gnade Gottes, die Langmuth, die Geduld, das Erbarmen Gottes.

Also redet der Psalm von dem wirklichen Himmel, welchen wir über unsern Häuptern haben, von der wirklichen Feste, die wir am Himmel ausgebreitet sehen mit all den Sternen, von der wirklichen Sonne, wie sie auf- und untergeht über dem ganzen Erdkreis, so daß alle Völker sie sehen können. Aber der Psalmist hat zu gleicher Zeit Gottes Wort im Herzen, er redet von dem Allem nicht ohne Wort, nicht so als bestehe das Alles ohne Wort, sondern dieser Himmel, die Feste mit dem Heer der Sterne, die Sonne, wie sie auf- und untergeht in ihrer Pracht, predigen durch den Heiligen Geist das Wort von Gnade, von Erbarmen, von Güte, daß Gott sich eines Armen, Verdammungswürdigen also erbarmt, daß er nicht allein gibt das geschriebene Wort, sondern daß er das Wort gibt allenthalben, daß er in alle seine Geschöpfe das Wort hineinlegt. Wenn also der Psalm anhebt, Gottes Wort zu loben, wie z. B. Vers 8: „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel und erquicket die Seele,“ so thut er das nicht im Gegensatze zu der Schöpfung, sondern um mit dem Worte die Schöpfung zu erhöhen und durch die Wunder der Schöpfung gebracht zu werden auf das Wort, und gestärkt zu werden durch das Wort. Also wollen wir diesen Psalm ja nicht anders lesen denn als Menschen, so wie wir Menschen Menschen sind, das ist als arme Sünder, welche nichts Anderes verdient haben als in die Hölle geschleudert zu werden, als weggeworfen zu werden in die ewige Finsterniß hinein, als solche, die nicht Werth sind, daß die Sonne uns bescheine, vielmehr Werth sind, daß der Himmel uns auf den Kopf falle und uns zermalme. Wenn wir so dastehen, stehen wir vor Gott da in wahrhafter Bußfertigkeit. Darum ist die Ueberschrift des Psalmes richtig: von Christo, seinem Wort und rechter Buße, oder Bußfertigkeit. Diese Bußfertigkeit hebe ich auch hervor aus dem 13. und 14. Verse des Psalmes. Erst heißt es Vers 12: „Auch wird Dein Knecht durch sie erinnert.“ Also wir haben hier einen Knecht Gottes vor uns, der sagt das Alles aus von dem Himmel, von der Feste, von der Sonne, was wir oben gesehen, und dann sagt er: auch wird dein Knecht durch sie, d. i. durch die Rechte des Herrn, belehrt oder erinnert, d. i. er wird durch sie erleuchtet. Stellen wir uns einen Knecht vor, der nicht gut sehen kann; das thun seine Sünden, seine Sorgen, sein Herzeleid. Also die Augen sind

niedergeschlagen und er sieht Nichts. Mit Einem Mal kommt ihm das Wort vor: „Unsere Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Strick des Voglers; der Strick ist zerrissen und wir sind los. Unsere Hülfe stehet im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Es kommt ihm das Wort vor: „Zähle die Sterne, ob du sie zählen kannst,“ und: „Er rufet die Sterne alle mit Namen.“ Er geht des Morgens früh mit der Bibel in der Hand heraus, betrachtet die Natur, die Sonne geht auf, aber ihm ist es finster, ja was kann einem Menschen nicht Alles überkommen, daß es ihm greulich finster ist! Er hat die Bibel in der Hand und schlägt auf, während die Sonne aufgeht, die Stelle, wo es heißt: „Ueber euch soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter desselben Flügeln“; oder: „Deine Sonne wird nie untergehen“; oder: „Dein Tag wird sein wie sieben Sonnen“. Verlassen und verwaist sieht er die Sonne aus ihrer Kammer gehen, wirklich wie ein Bräutigam, und verlassen und verwaist wie er sich fühlt, kommt ihm vor der Bräutigam seiner Seele. Co wird Dein Knecht durch sie erinnert, erleuchtet. Mit Einem Mal gehen ihm die Augen auf, daß er spricht: das ist wahr! ja das ist wahr! und so traurig wie er ausging, so fröhlich und munter kehrt er wieder heim. „Wer sie hält, der hat großen Lohn.“ Wohlan, wenn wir den Himmel, die Feste, die Sonne betrachten, so sehen wir: Gott erhält das Alles, und alle diese Dinge thun Gottes Befehl. Aber was sagt nun dieser Knecht von sich? „Wer kann merken, wie oft er fehlet?“ Da haben wir die Bußfertigkeit. Nun erst einmal: wer kann merken, wie oft er Gottes Schöpfung vergißt? Es sollte eine Kindergebärerin doch nicht zweifeln an Gottes Gnade und Allmacht, und wie er ein Gott des Lebens ist, wenn sie ein Kind zur Welt gebracht hat. Wie oft erfährt man nicht, wo man mit Gottes Wort in der Hand die Natur betrachtet, wie noch eben dickes Eis und fürchterlicher Schnee da war, und bei dir ist auch dickes Eis um das Herz, und am andern Tage ist Alles weggeschmolzen. So war fürchterliche Dürre da, und am andern Tage kam ein gnädiger Regen. So stand der Tod da, man war hart krank, und am andern Tage lebt man wieder auf. Und das vergißt man. Das nenne ich „fehlen“. Und wir fehlen alle mannigfaltig, schreibt der Apostel Jacobus, und wiederum: das ist ein vollkommener Mann, welcher mit seiner Zunge nicht fehlt. Was kommen von der Zunge nicht viele unnütze Worte, alberne Worte gegen Gott, gegen seine Macht und Treue, unnütze Worte gegen sich selbst und gegen den Nächsten! Wer kann das Alles merken? wer kann in diese Tiefen hineinschauen? wer kann es alles her erzählen,

was Einem nur in fünf Minuten für Dinge durch den Kopf schwirren, daß man vor sich selbst erschrickt! Und dabei ist das Leben wie ein Strom, der Alles in seinen Fluchen hinwegträgt, so daß wir solche Gedanken durch andere Umstände immer wieder vergessen. Welche alberne Gedanken, welche Irrthümer und Verirrungen kommen nicht bei dem armen Menschen auf! Wer kann merken, wie oft er fehlt? Das ist mit andern Worten: meiner Fehler, meiner Verirrungen, sind mehr als Haare auf dem Haupte. Und wie viele schlummern noch in Herz und Nieren, die einem Menschen verborgen bleiben, wenn ein böser Traum es ihm nicht offenbart, was im Herzen steckt. Das ist wahrhaftige Bußfertigkeit, solches anzuerkennen und zu bitten: „Verzeihe mir die verborgenen Fehler“, verzeihe mir, d. i. nimm die Schuld von mir ab, die ich auf mich bringe durch meine Fehler, die mir verborgen sind. Also das bekenne ich, daß ich Schuld auf Schuld häufe, ohne daß ich es weiß. Da Gott der Herr den Abraham aus dem Zelt führte und zu ihm sprach: Zähle die Sterne, ob du sie zählen kannst!„ da dachte Abraham auch an all die verborgene Schuld, welche er aufgehäuft hatte durch seinen Unglauben und brach vor dem Herrn zusammen: Du Herr Gott in Deiner Größe hast all die zahllosen Schaaren der Sterne gemacht, und Du solltest mir nicht einen Sohn und Erben geben können? wie gottlos bin ich, daran zu zweifeln!

David sagt Vers 14 weiter: „Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen, daß sie nicht über mich herrschen.“ Die Uebersetzung mag richtig sein, aber besser ist die Uebersetzung, welche wir in unserm Reimpsalme finden. Da heißt es nicht: Bewahre deinen Knecht vor den Stolzen, sondern:

Nimm mich in Deine Hut,
Kein Stolz, kein Uebermuth
Empör sich je in mir!

Obschon die Uebersetzung in der Bibel zu rechtfertigen ist, ziehe ich doch die in den Reimpsalmen vor. Bewahre Deinen Knecht vor dem Stolz, vor dem Stolz, daß wir meinen: wir können Etwas und sollen Etwas, daß wir uns anmaßen Dinge, die uns nicht zustehen; Stolz, daß wir meinen, wir feien die Herren, und es solle Alles gehen nach unserm Sinn und Willen. Vor Uebermuth, daß wir Gott drangeben und gehen unsere eigenen Wege in unserm Stolz. David also, wo er vor Gott bittet: Verzeihe mir meine verbor-

genen Fehler, d. i. nimm die Schuld davon von mir hinweg! setzt die Bitte noch oben drauf: Bewahre mich, o Gott, vor Stolz und Uebermuth. Er bekennt damit also, daß er die Anlage hat, stolz oder übermüthig zu sein.

Indem David zu Gott bittet: „Bewahre mich vor Stolz und Uebermuth“, so bekennt er von Herzen, wie er von Natur geneigt ist, die Rechte des Herrn für nicht wahrhaftig zu halten, wie er geneigt ist daran mäkeln zu wollen, davon was abzudingern, als ob sie nicht allesammt gerecht wären. Die Rechte des Herrn aber, das ist seine Weise, wie er uns seine Wege führt, seine Handlungsweise mit seinen Kindern. Da kommen wir oft in unserm Trotz gegen auf, meinen, Gottes Wort und Weise von Handeln mit uns sei nicht allemal so, daß das Ende gut sein wird, meinen, Gott thue uns in diesem oder jenem Stück Unrecht in dem, was er uns lehrt und gebeut und wie er uns führt und hält. David bekennt hier seine Sünde, wie oft er darin blind war und blind sei. Er bekennt seine Blindheit, dankt Gott dem Herrn für seine Geduld, daß er ihm die Augen aufthut, um zu sehen, wie weise und zuverlässig Gottes Worte sind und seine Weise von Handeln, und wie guten Lohn derjenige davon trägt, d. i. wie gut er damit auskommt, der sich an solcher Weise Gottes genügen läßt und dabei bleibt, und er fleht den Herrn an, er möge ihn vor Stolz und Uebermuth bewahren, auf daß er nicht solche Weise Gottes bekrittelle und eigene Wege einschlage. O wie sein lehrt es uns der Psalm, wie man ohne Wandel einhergeht, und der Schuld großer Missethat entgeht, also vor allem eigenen Wollen und Laufen bewahrt bleibt, wenn man kindlich und demüthig mit Verleugnung eigener Weisheit unserm Gott, dem Gott Himmels und der Erde, der das Große und Ganze gemacht, das Steuerruder überläßt.

Ja, meine Geliebten, Stolz und Uebermuth, das liegt in uns. Und doch, sehen wir mal einen Fels an, einen Berg, sehen wir die Feste des Himmels an und die Sonne, wie sie aufgeht in ihrer Pracht meine Lieben, ich bitte euch, was bedeuten wir? was vermögen wir? Können wir die Sonne auf und untergehen lassen? haben wir die Feste des Himmels gemacht, die, dünner als die dünnste Seide, diese ungeheure Masse Wassers trägt, so daß sie nicht auf die Erde niederstürzt? Und dennoch liegt es bei uns so, daß wir stets meinen: wir seien die Herren, und die Sonne drehe sich um uns! Und nun, dieser große Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der die Feste geschaffen, und die Sonne läßt auf- und untergehen kann dieser große Gott

nicht sorgen für mein Dach? weiß er nicht um alle diese Lappalien, daß ich so sage, die mich quälen? Dieser große Gott kann der nicht mein Licht sein in der Finsterniß, und sein Licht, die Sonne der Gerechtigkeit über mir aufgehen lassen? Ach Gott, was bist Du groß und mächtig! aber wenn Stolz und Uebermuth über mich herrschen, dann bin ich ja ein Sklave von Stolz und Uebermuth; dann sehe ich die Sonne, den Himmel, die Feste nicht an, sondern gehe einher, gebunden von den Stricken des Sichtbaren! Gott der Herr wolle uns erleuchten, auf daß wir es einsehen, daß er groß ist, und wir Nichts bedeuten, und wo wir das von uns wissen wollen, gibt er uns sein Lob in den Mund, und Gedanken von ihm ins Herz: Herr Gott, ich bin Nichts als Dein Machwerk, aber Du bist mein Fels und mein Gott!

Amen.

Spurgeon, Charles Haddon- Predigt-Entwürfe – 40. Offenbarung und Bekehrung.

„Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und bekehrt die Seele. Das Zeugnis des Herrn ist gewiss, und macht die Albernern weise.“ Ps. 19, 8.

Die Bäume werden an ihrer Frucht erkannt und Bücher an ihrer Wirkung auf den Geist. Ein Buch muss nicht nach seinem eleganten Stil, sondern nach seinem guten Einfluss beurteilt werden. Unter „Gesetz des Herrn“ versteht David die ganze Offenbarung Gottes, soweit dieselbe zu seiner Zeit gegeben war: aber was er davon aussagt, gilt ebenso von allem, das Gott seitdem durch seinen Geist geoffenbart hat.

Das heilige Gesetz kann nach seinen Wirkungen auf uns selbst beurteilt werden. Es bewirkt in der Seele die denkbar besten Resultate, und deshalb bezeichnet der Psalmist dasselbe im erhabensten Sinne als vollkommen und gewiss. Es sind eben seine Wirkungen, die es als vollkommen und gewiss beweisen.

I. Das Werk des Wortes Gottes in der Bekehrung.

Nicht getrennt von dem Heiligen Geist, sondern es wird von Ihm gebraucht zu verschiedenen Zwecken, die alle notwendig zur Errettung sind.

1. Die Menschen von der Sünde zu überzeugen; sie sehen, was Vollkommenheit ist, dass Gott solche fordert, und dass sie weit davon entfernt

sind.

2. Die Menschen von falschen Heilsmethoden abzulenken, sie zum Verzagten an sich zu bringen und ihnen Gottes Heilsweg aufzuschließen.

3. Ihnen den Weg des Heils als aus Gnaden, durch Christum, durch den Glauben zu offenbaren.

4. Die Seele zu befähigen, Christum als ihr alles in allem zu ergreifen; durch Darstellung und Vorhaltung der Verheißungen und Einladungen, welche dem Verstande erklärt und dem Herzen versiegelt werden etc.

5. Das Herz näher und näher zu Gott zu bringen. Regungen der Liebe, Verlangen nach Heiligkeit, Hingabe, Selbstprüfung, Nächstenliebe, Demut etc. das alles wird durch das Wort Gottes im Herzen angeregt, genährt und vervollkommt.

6. Die etwa abgeirrte Seele zurückzuführen.

7. Die Natur zu vervollkommen. Der erhabenste Flug heiliger Genüsse geht nicht über das Wort hinaus. Nichts ist reiner und erhabener als die Heilige Schrift. Das Wort tötet auch alle Sünde, befördert jede Tugend, bereitet auf jede Pflicht vor etc.

II. Die Vortrefflichkeit des Werkes, das durch das Wort herbeigeführt wird.

Die Wirkungen der Gnade durch das Wort sind sämtlich gut und nicht böse, und werden durch unendliche Vorsicht abgemessen und ausgeglichen. Das Wort des Herrn wirkt wunderbar, vollkommen und sicher.

1. Es beseitigt die Verzagtheit, ohne die Buße zu dämpfen.

2. Es gibt Vergebung, aber schafft keine Vermessenheit.

3. Es gibt Ruhe, regt aber die Seele zum Fortschritt an.

4. Es erzeugt das Bewusstsein der Sicherheit, befördert aber die Wachsamkeit.

5. Es verleiht Kräfte und Heiligkeit, erzeugt aber keine Prahlucht.

6. Es gestaltet Pflichten, Regungen, Hoffnungen und Genüsse durch. aus harmonisch.

7. Es bringt den Menschen dahin, vor Gott, für Gott und mit Gott zu leben, und macht ihn dessen ungeachtet zu den täglichen Lebenspflichten tüchtig.

III. Die sich daraus ergebende Vortrefflichkeit des Wortes.

1. Wir haben nicht nötig, ihm etwas hinzuzufügen, wenn wir die Bekehrung in einem besonderen Falle oder solche im größten Umfange sichern wollen.

2. Wir haben ebenso wenig eine seiner Lehren zurückzuhalten in der Befürchtung, dass dieselbe die Flamme einer wirklichen Belebung dämpfen könnte.

3. Wir bedürfen keiner außergewöhnlichen Begabung, es predigen zu können; das Wort wird seine Aufgabe selber lösen.

4. Wir haben nur dem Wort zu folgen, um bekehrt zu werden. Es wäre nutzlos, neuen Lehren nachzulaufen, in der Hoffnung, kräftiger erfasst zu werden. Es lässt sich nichts Besseres als das alte Evangelium denken. Es passt zu dem Bedürfnis des Menschen, wie der Schlüssel zum Schloss.

5. Wir haben uns nur daran zu halten, um wirklich weise zu werden; weise wie die Alten, weise, wie das Bedürfnis, die Zeit, die Ewigkeit es erfordert, weise durch die Weisheit und mit der Weisheit Christi. Halte fest an der Heiligen Schrift! Studiere die ganze Offenbarung Gottes! Gebrauche sie als deine höchste Ausrüstung zu allem heiligen Dienste!

Neuere Beispiele.

Einen beachtenswerter Beweis davon, dass die Bibel ihr eigener Zeuge ist, gibt ein Schriftsteller aus Oporto, welcher auf eine Frage an einen in einem Graben kauern den, lesenden Mann, welches Buch er da lese, die folgende Antwort berichtet: „Wenn Sie mich nicht verraten wollen, so will ich Ihnen gestehen, dass es ein Neues Testament ist. Ich habe es von einem Kolporteur gekauft und bin entschlossen, etwas von seinem Inhalt kennen zu lernen. Ich darf es niemand nicht einmal meiner Frau sagen, dass ich es habe. So habe ich denn auch niemand, der mich unterweist. Doch es ist nicht schwer zu verstehen, denn während ich lese, macht es sich selbst mir klar.“

„Der Erleuchtungsprozess in vielen katholischen Gemütern,“ sagt ein Beobachter, wird uns durch die Erfahrung eines Mannes veranschaulicht, den

ich erst vorige Woche kennen gelernt habe. Er setzte sich jeden Abend mit seiner Frau hin, um eine Stunde lang mit ihr die Bibel zu lesen. Nach wenigen Abenden hielt er mitten im Lesen inne und sagte: „Frau, wenn dies Buch wahr ist, so sind wir im Irrtum.“ Er las weiter, und einige Abende später sagte er: „Frau, wenn dies Buch wahr ist, so sind wir verloren!“ Doch an das Buch gefesselt und ernstlich besorgt geworden, las er weiter, und eine Woche später rief er freudig aus: „Frau, wenn dies Buch wahr ist, dann sind wir gerettet!“ Noch ferneres Lesen und Forschen während einiger Wochen und weitere Unterweisung vom Heiligen Geist und durch die Zurechtweisung eines Stadtmissionars - und beide bekannten öffentlich ihren Glauben an Christum und rühmen sich nun der Hoffnung des ewigen Lebens.

Des Christen Schatz. Eine arme italienische Fruchthändlerin hatte das Wort Gottes in ihr Herz aufgenommen und war von der Wahrheit desselben überzeugt. In ihrer bescheidenen Bude an einer Brücke sitzend, benutzte sie jeden freien Augenblick, das heilige Buch zu studieren. „Was lesen Sie da, liebe Frau?“ fragte eines Tages ein Herr, als er an die Bude trat, um einige Früchte zu kaufen. „Es ist das Wort Gottes, mein Herr!“ erwiderte die Verkäuferin. „Das Wort Gottes? Wer hat Ihnen denn das gesagt?“ „Er hat es mir selbst gesagt.“ „Haben Sie denn jemals mit Ihm gesprochen?“ Die arme Frau wurde etwas verlegen, besonders als der Käufer darauf bestand, dass sie ihm Beweise gebe für das, was sie glaube. An Diskussionen nicht gewöhnt und auch wohl den Mangel an Beweisen fühlend, rief sie endlich aus, indem sie aufwärts blickte: „Können Sie mir beweisen, mein Herr, dass da eine Sonne am Himmel steht?“ „Beweisen?!“ antwortete er; „nun, der beste Beweis ist, dass sie mich erwärmt und dass ich in ihrem Lichte sehen kann!“ So ist es bei mir auch,“ sagte sie hocherfreut; der Beweis, dass dieses Buch das Wort Gottes ist, liegt darin, dass es meine Seele erleuchtet und erwärmt.“ Bertram.

Mc Cheyne sagt irgendwo: „Verlasst euch darauf, es ist Gottes Wort, nicht eines Menschen Auslegung des Wortes Gottes, welches die Seele bekehrt. Ich habe oft wahrgenommen, dass das der Fall ist. Eine Predigt mag die Überzeugung oder die Entscheidung vermittelt haben, aber gewöhnlich habe ich bei näherem Nachforschen gefunden, dass das vom Prediger zitierte Schriftwort das Mittel gewesen ist. Eine große Frucht mag einen kleinen Samen enthalten und nähren; wenn die Frucht in die Erde fällt und die

Schösslinge sich zeigen, so war das wirkliche Leben in dem innersten Kern und nicht in der saftigen Frucht, die ihn umschloss. So ist das göttliche Wort der lebendige und unvergängliche Same; die Predigt ist nötig, wie der Apfel für den Kern, aber die Lebenskraft, die rettende Kraft, lag in dem Samen des Wortes und nur in einem geringeren Sinn in dem ihn umgebenden Apfel der menschlichen Auslegung und Anwendung.

Spurgeon, Charles Haddon- Verborgene Sünden

Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

Ps. 19,10

Selbstgerechtigkeit hat ihren Ursprung teils in dem Stolz, teils und hauptsächlich in der Unwissenheit des Menschen über das göttliche Gesetz. Die Menschen kennen wenig oder gar nicht den erschreckenden Charakter des göttlichen Gesetzes, darum halten sie sich törichter Weise selbst für gerecht. Sie kennen die hohe Geistigkeit und die strenge Genauigkeit des Gesetzes nicht, sonst würden sie andere und weisere Begriffe haben. Lasst es sie nur einmal recht einsehen, wie genau es das Gesetz nimmt mit den Gedanken, wie es jede Bewegung des inneren Menschen richtet, und es wird keine einzige Kreatur unter dem Himmel wagen, sich selbst für gerecht zu halten vor Gott, wenn sie die eigenen Taten und Gedanken ansieht. Lasst es dem Menschen nur klar werden, wie genau und wie unendlich gerecht das Gesetz ist, und seine Selbstgerechtigkeit wird in nichts zusammenfallen - er wird sie als einen unreinen Lappen ansehen, während er sie vorher für ein kostbares Gewand hielt. David, der Gottes Gesetz erkannte und in dem neunzehnten Psalm dasselbe gepriesen hat, wurde veranlasst, über die Vortrefflichkeit dieses Gesetzes nachzudenken und den Gedanken auszusprechen: „Wer kann merken, wie oft er fehlet?“ und dann zu beten: „Vergib mir meine verborgenen Fehler.“

Die römische Kirche hat im 15. Jahrhundert das Gebot aufgestellt, dass jeder Gläubige alle seine Sünden einmal jährlich dem Priester bekennen soll, und sie hat die Erklärung beigesteuert, dass, wer dieses Gebot nicht erfülle, keine Sündenvergebung zu hoffen habe. Was kann abgeschmackter sein als dieses Gebot? Kann denn der Mensch seine Sünden so leicht angeben, wie er seine Finger zählen kann? Wenn ein Mensch alle die Sünden, die er nur in einer Stunde begeht, aufzählen und dann erst Vergebung erlangen

sollte, so käme kein Einziger in den Himmel - denn es gibt eine solche ungeheure Masse von Sünden, die wir nicht kennen, die dennoch genauso Sünde sind wie die, die uns bekannt sind und die wir zu bekennen in der Lage sind. Wenn wir Augen hätten wie Gott, wie anders würden wir von uns selbst denken? Die Sünden, die wir sehen und bekennen, sind wie die Musterproben vom Getreide, die ein Bauer zum Markt bringt, während er die volle Kornkammer zu Hause lässt. Wir bemerken und entdecken nur eine kleine Zahl von Sünden, verglichen mit denen, die uns selbst verborgen sind und von unseren Mitmenschen nicht beobachtet werden. Wir begehen in einer Stunde viele tausend Sünden, über die unser Gewissen uns keine Vorwürfe macht, weil wir ihre Hässlichkeit nie erkannt und weil wir über das göttliche Gesetz nie recht nachgedacht haben. Aber Sünde ist Sünde, ob wir sie sehen oder nicht; sie ist doch in Wahrheit Sünde, obwohl sie vor Gott nicht so groß ist, wie wenn sie mit Wissen und Willen begangen worden wäre, - denn das Wissen und der Wille vermehrt das Wesen der Sünde. Lasst uns daher nach allen unseren Sündenbekenntnissen beten: „Herr, ich habe alles bekannt, was ich weiß, aber ich muss noch hinzufügen: vergib mir auch meine verborgenen Fehler.“

Ich will jedoch jetzt nur von solchen Sünden reden, die nur den Mitmenschen verborgen, aber dem Sünder selbst nicht unbekannt sind. Ich will mit denen reden, die im Geheimen sündigen und sich doch öffentlich zur Wahrheit des Evangeliums bekennen; die den Bund Gottes im Finsternen übertreten, und doch öffentlich eine fromme Maske vor der Welt annehmen.

Ich werde zeigen: - Die Torheit - Das Elend - Die Strafbarkeit und - Die Gefahr verborgener Sünden

1. Die Torheit verborgener Sünden

Mensch, du erscheinst schön von außen; dein Betragen von außen ist aufrichtig, liebenswürdig, freigebig und christlich, aber du lebst in Sünden, die kein menschliches Auge je entdeckt hat. Du tadelst vielleicht den Trunkenbold, wenn er durch die Straßen taumelt, aber zu Hause bist du selbst auch dem Trunk ergeben. Und so mag es eine andere Lust oder ein anderes Laster sein, das ich jetzt nicht nennen will. Aber du bist ein Tor, wenn du denkst, eine geheime Sünde verbergen zu können; du bist ein Tor aus dem

einzigsten Grund, dass deine Sünde keine geheime Sünde ist - denn sie ist offenbar, und sie wird einmal offenbar werden, vielleicht sehr bald. Deine Sünde ist kein Geheimnis; das Auge Gottes hat sie gesehen, du hast gesündigt vor seinem Angesicht. Weißt du nicht, o Mensch, dass alle Dinge offen liegen vor den Augen dessen, mit dem wir es zu tun haben? Du hast keine geheime Kammer, wohin du dich verbergen kannst; du hast keinen finsternen Keller, wo du deine Sünde verdecken kannst. Wenn du deine Sünde in der Tiefe des Meeres begraben könntest, so würden tausend Wellen das Geheimnis offenbaren - deine Sünde ist aufgeschrieben im höchsten Himmel, und sie wird einmal dem Anblick aller Menschen offen stehen. Wie töricht sind also die Menschen, wenn sie glauben, etwas im Geheimen tun zu können. Diese Welt gleicht den gläsernen Bienenstöcken, in denen die Bienen manchmal arbeiten; wir blicken auf sie hinab und sehen die Tätigkeit der kleinen Geschöpfe. So sieht Gott, der allsehende Gott, herab auf uns. Der Gedanke: „Du, Gott, siehst mich“ wäre ausreichend, um uns alle von der Sünde zurückzuhalten. Halt, Dieb, lass fallen, was du gestohlen hast, Gott sieht dich! Flucher, niemand hörte deinen Fluch, aber Gott hat ihn gehört. Und du, der du ein unreines Leben führst, und doch bei den Menschen einen guten und ehrenwerten Namen hast, deine Untugenden sind alle bekannt; sie sind in das Buch Gottes eingeschrieben. Er hält ein Tagebuch von allen deinen Taten; was willst du denken an jenem Tag, wo Gott dein geheimes Leben aus seinem Buch vor Menschen und Engeln vorlesen wird? Ich bin überzeugt, keinem von uns würde es erwünscht sein, wenn man alle unsere Geheimnisse, selbst unsere geheimen Gedanken, öffentlich vorlesen würde. Wie wirst du dann, Sünder, erschrecken, wenn deine geheimen Lüste und Übertretungen, deine geheimen Verbrechen von Gottes Mund publiziert und mit mehr als tausend Donnerstimmen in die ganze versammelte Welt verkündigt werden? Darum gib die törichte Hoffnung des Verborgenseinwollens auf, denn deine Sünde wird heute aufgeschrieben, und einst wird sie auf allen Mauern des Himmels angezeigt werden.

Wir betrachten nun

2. Das Elend der verborgenen Sünden

Unter allen Sündern ist der der Elendste, der äußerlich fromm ist und doch in der Sünde lebt. Ein offenbar gottloser Mensch, der ein Glas in seine Hand nimmt und sagt: „Ich bin ein Säufer, ich schäme mich dessen nicht!“

wird in der anderen Welt unaussprechlich unglücklich sein, aber er hat hier sein kurzes Vergnügen. Ein Mann, der flucht und schwört und sagt: „Ich bin ein ruchloser Mensch und verberge das nicht!“ ist noch glücklicher als der, der es mit dem Volk Gottes hält und doch in Sünden lebt. Welch ein unglückliches Leben muss der haben! Vielleicht kommt eines Tages sein Charakter zum Vorschein; auf listige Weise weiß er ihn zwar zu verbergen und zu beschönigen, aber am nächsten Tag kommt sonst etwas, und der Mensch lebt in beständiger Angst, er redet Lügen auf Lügen, lässt die Lüge als Wahrheit erscheinen, häuft Täuschung auf Täuschung, um nicht entdeckt zu werden.

Wenn ich ein gottloser Mensch sein muss, so will ich lieber als ein schreiender Sünder am offenen Tag sündigen und kein Heuchler sein; ich will lieber dem Teufel ganz dienen, als ihn durch Heucheln betrügen. Die verdammte Heuchelei hat die Kirche Gottes gelähmt und ihr die Nerven abgeschnitten. In wie vielen Orten haben wir Leute, die man bis an den Himmel erheben möchte, wenn man ihren Worten glauben wollte, aber die man in den tiefsten Abgrund werfen müsste, wenn man ihre geheimen Handlungen sehen könnte. Ich kann einem Menschen vergeben, der offen lärmt und tobt, sich aber nicht für besser ausgibt; aber ein Mensch, der kriecht, heuchlerisch redet, betet und dann in Sünden lebt, ist mir unerträglich. Wenn er sich von seinen bösen Wegen abwendet, will ich ihn lieben, aber in seiner Heuchelei ist er mir die ekelhafteste Kreatur. Ein bloßes Bekenntnis ist nur ein gemaltes Gepränge zur Hölle; es ist wie die Federn auf der Totenbahre und wie der Schmuck an den schwarzen Pferden, die die Menschen zu Grabe führen. Hüte dich vor allem vor einem wächsernen Bekenntnis, das in der Sonne nicht besteht; hüte dich vor einem Leben, das zwei Gesichter braucht. Willst du entschieden dem Satan dienen, so gib nicht vor, dass du Gott dienst; und wenn du Gott dienst, so diene ihm von ganzem Herzen. Niemand kann zwei Herren dienen; versuche es nur nicht, denn kein Leben wird elender sein als dieses.

Verborgene Sünden verursachen fieberhafte Augen und schlaflose Nächte, bis die Menschen ihr Gewissen ausbrennen und in Wahrheit für den Abgrund reif werden. Der Heuchler hat sein hartes Spiel, denn er ist wie ein Betrüger gegen viele Beobachter; und gewiss, dies ist ein elender Handel, der zuletzt unfehlbar Bankrott macht.

Ihr, die ihr gesündigt habt, ohne entdeckt zu werden, seid sicher, eure Sünde wird euch ausfindig machen; und bedenkt, dass sie euch über kurz oder lang finden wird. Die Sünde, wie der Mord, kommt ans Tageslicht, manche verraten sich selbst in ihren Träumen. Gott hat oft das Gewissen der Menschen so angegriffen, dass sie kommen und ihre Sünden bekennen mussten. Verborgener Sünder! Wenn du einen Vorgeschmack der Verdammnis auf Erden haben willst, so fahre in deinen verborgenen Sünden fort; denn niemand ist elender als ein verborgener Sünder, der daneben einen christlichen Charakter behaupten will. Der Hirsch dort, der von wütenden Hunden verfolgt wird, ist glücklicher als der Mensch, der von verborgenen Sünden geplagt wird. Der Vogel, der in des Vogelstellers Falle gefangen wird und sich abmüht, um zu entfliehen, ist glücklicher als der Mann, der ein Gewebe von Täuschung um sich her webt und es täglich dicker und stärker macht durch das Bestreben, davon los zu werden. Weh über das Elend verborgener Sünden! Wahrlich, wir haben Ursache, stets zu beten: „Reinige mich von verborgenen Sünden.“

Wir reden nun

3) Von der Strafbarkeit der verborgenen Sünden

Manche Menschen halten eine Sache nicht für böse, außer wenn sie von den Leuten bemerkt wird. Du betrachtest es für eine große Sünde, im Handel zu betrügen, wenn der Betrug entdeckt und vor Gericht gebracht wird; aber den Betrug, der nicht entdeckt wird, hältst du in Geschäftssachen für ganz erlaubt und meinst, ein Prediger sollte solche Geschäftskniffe gar nicht berühren und nicht tadeln. Aber Sünde ist Sünde, ob sie im Verborgenen oder öffentlich begangen wird. Die Menschen haben sonderbare Begriffe von ihrer Schuld. Ein Eisenbahnwärter z.B. stellt ein falsches Signal auf, und es ereignet sich ein Unglück; der Mann wird gerichtet und streng bestraft. Den Tag zuvor hat er ebenfalls ein falsches Signal gegeben, aber es ereignete sich kein Unglück, und deswegen hat ihn niemand der Nachlässigkeit angeklagt. Aber die Schuld war die gleiche - denn nicht die Schuld machte das Unglück, sondern die Tat. Er hätte Sorge tragen sollen, und er war das erste Mal so strafbar wie das zweite Mal, weil er aus Gleichgültigkeit das Leben der Menschen in Gefahr brachte. Du musst also die Sünde nicht nach dem beurteilen, was die Menschen sagen, sondern nach dem, was Gott und dein Gewissen sagt. Ich halte aber die verborgene Sünde für

die schlimmste, weil sie die tatsächliche Verleugnung Gottes in sich schließt, also den Menschen zum Atheisten macht. Oder ist der nicht ein Atheist, ein Gottesleugner, der da sagt, es gibt einen Gott, und doch von Menschen höher denkt als von Gott selbst? Ist das nicht das Wesen der Gottesverleugnung, wenn Menschen den lebendigen Gott gering achten und sich mehr vor den Augen der Menschen fürchten als vor ihrem Schöpfer, der alles sieht und beobachtet? Manche würden um ihr Leben kein böses Wort vor ihrem Prediger aussprechen, während sie es hinter seinem Rücken ohne Scheu tun können, obwohl der allwissende Gott um sie ist. Das sind Gottesleugner. Sie achten mehr auf das Auge der Menschen als auf das Auge Gottes, und sie fürchten mehr das Gericht der Menschen als das Urteil Gottes. Man nenne es, wie man wolle, es ist eben tatsächliche Gottesleugnung, die Gott entehrt, ihn vom Thron stößt und ihn unter seine Kreaturen erniedrigt. Ich bitte euch, geliebte Seelen, ladet doch die furchtbare Schuld verborgener Sünden nicht auf euch. Niemand kann ein wenig im Verborgenen sündigen, ohne mehr Sünde zu erzeugen. Niemand kann sich der Heuchelei ergeben und doch mäßig bleiben in der Schuld; er wird vom Bösen zum Schlimmeren fortschreiten, bis seine Schuld offenbar und er ein gar gräulicher und verhärteter Sünder geworden ist. Hütet euch vor der Schuld verborgener Sünden, denn die Schuld ist gleich groß, ob verborgen oder offenbar, und wenn je ein Unterschied ist, so besteht er nur darin, dass die verborgene Sünde noch hässlicher ist, eben weil sie verborgen ist. „Gott reinige uns von den verborgenen Sünden.“

Nun lasst uns

4) Die Gefahr der verborgenen Sünden betrachten.

Eine Gefahr ist, dass man keine kleine Sünde im Verborgenen begehen kann, ohne nach und nach zur offenen Sünde verleitet zu werden. Man kann, auch wenn man es meint, im Sündigen kein Maß halten. Wenn du eine Sünde begehst, so ist es wie beim Schmelzen der unteren Gletscher auf den Alpen; die anderen Gletscher müssen bald nachfolgen. Die Sünde kann nicht mit Zaum und Gebiss aufgehalten werden. Wer sagt: „Ich will nur dann und wann einen kleinen Trunk zu mir nehmen, ich will mich nur einmal in der Woche betrinken, es wird ja niemand sehen, und ich kann ja

gleich ins Bett gehen.“, wer so spricht, der wird sich bald in den Straßen betrinken. Wer sagt: „Ich will nur ein leichtfertiges Buch lesen, ich will es sofort verbergen, wenn jemand hereinkommt.“, wer so spricht, der wird bald seine Büchersammlung voll von gottlosen Büchern haben. Ein anderer sagt: „Ich will nur dann und wann in diese und jene Gesellschaft gehen.“ Aber in kurzer Zeit geht er alle Tage dahin - solch einen bezaubernden Charakter hat die Sünde. Du könntest genauso den Löwen bitten, dich deine Hand in seinen Rachen legen zu lassen. So wenig du aber seine Klauen beherrschen oder in der Ordnung halten kannst, so wenig kannst du die Sünde im Zaum halten. Folge ihr einmal, und du kannst nicht sagen, wann du zu Grunde gehen wirst. Es ist ein zu großes Wagnis.

Darüber hinaus wird der Mensch, der der Sünde im Verborgenen nachhängt, immer verhärteter. Bei der ersten Sünde, die er sich zu Schulden kommen ließ, lagerten sich Schweißtropfen auf seiner Stirn bei der Erinnerung an das Begangene. Das zweite Mal hatte er keinen Schweiß mehr auf seiner Stirn, sondern nur eine Unruhe der Muskeln; das dritte Mal war keine Unruhe, sondern nur ein schlauer, düsterer Blick in seinem Angesicht; das nächste Mal ging die Sünde noch etwas weiter, und nach und nach wurde der arme Mensch ein frecher Lästler seines Gottes und konnte ausrufen: „Wer bin ich, dass ich Jehova fürchten, und wer ist er, dass ich ihm dienen sollte?“ Der Mensch geht vom Bösen zum Schlimmeren über. Lasse dein Schiff in eine Strömung geraten - es muss gehen, wohin die Strömung will. Begib dich in einen Windwirbel hinein, und du musst ihm folgen, wohin er dich mit fort reißt. Ein Luftballon kann in die Höhe steigen, aber er muss gehen, wohin ihn der Wind treibt. Wenn du einmal in der Sünde eingestiegen bist, so ist kein Stillstand mehr. Deswegen, wenn du nicht ein völlig verdorbener Mensch werden willst, so hüte dich vor kleinen Sünden, die, nachdem sich eine über der anderen aufgehäuft hat, zuletzt deine Seele auf ewig verderben. Verborgene Sünden sind äußerst gefährlich. Sie sind wie die kleinen Füchse, die unsere Weinberge verderben. Eine kleine Sünde ist wie ein kleiner Kiesel in dem Schuh eines Reisenden, dem das Reisen dadurch sehr beschwerlich wird. So beschwert eine kleine Sünde deine Himmelsreise. Kleine Sünden sind wie kleine Diebe, die den großen Dieben die Türen öffnen. Eine tote Fliege verdirbt den ganzen Topf, in dem gute Salbe ist. Eine einzige Distel kann einen ganzen Acker mit schädli-

chem Unkraut erfüllen. Lasst uns unsere Sünden töten, wo und so oft wir sie antreffen mögen. Wir müssen keine verborgenen Sünden dulden. Wir müssen keine Verräter beherbergen. Dies wäre Hochverrat gegen den König des Himmels. Wir müssen sie an das Licht ziehen und auf dem Kreuzes-Altar opfern, wenn sie uns auch noch so lieb wären.

Und nun, teure Freunde, lasst mich euch bitten und ermahnen, die verborgenen Sünden zu verleugnen. Warum hinken wir zwischen zwei Dingen? Mancher ließe sich fast überreden, dass er ein Christ würde; er will Gott dienen, aber er will die Sünde nicht aufgeben. Aber es gibt nur zwei Wege - entweder hab deine Sünde und gehe zur Hölle, oder lass deine Sünde und gehe in den Himmel. Einen von beiden Wegen muss der Mensch wählen - entweder kurzes, vorübergehendes Glück in dieser Welt und danach ewige Weh und Pein, oder aber kurze Pein in Überwindung der Sünde in dieser Welt und danach gründlichen Frieden und ewige Freude und Herrlichkeit. Wollt ihr nun eure verborgenen Sünden behalten und dann ewiges Feuer dafür erleiden? Wollt ihr Gott oder den Teufel? Wollt ihr Christus, so müsst ihr das Messer an eure Sünden legen; nicht eine einzige Sünde müsst ihr behalten wollen; die Kanaaniter, Hethiter, Jebusiter usw. müsst ihr alle austreiben. Sagt nicht: „Ich kann meine Sünde nicht austreiben, das wäre, wie wenn ich mir die Augen ausreißen müsste.“ Hört, was Christus sagt: „Es ist dir besser, dass du ins Leben eingehst mit einem Auge, denn dass du zwei Augen habest und werdest in das höllische Feuer geworfen.“ Wenn der Sünder einst vor Gott treten und ihm Gott seine verborgenen Sünden aufdecken wird, wird es dann etwas helfen zu sagen: „Herr, ich hielt meine Sünden für so süß, dass ich sie nicht aufgeben konnte.“? Wie ganz anderes wird es dann dem Menschen sein. Wenn Christus das zweite Mal kommen wird, wir ganz anders werden die Menschen reden. Was für eine Veränderung, wenn er auf seinem Thron sitzen wird! Nun, Caiphas, komm und verdamme ihn jetzt! Judas, komm und küsse ihn jetzt! Nun, Barnabas, geh und sieh, ob man dich Christus vorzieht. Flucher, dann ist deine Zeit; du bist ein kühner Mann gewesen; fluch ihm jetzt ins Angesicht, wenn du kannst. Und du, Ungläubiger, sage dann, es sei kein Christus, kein Gott; lache dann über die Bibel und verachte deine Prediger. Aber ihr alle, die ihr jetzt so hochmütig und gottesvergessen seid, werdet dann fliehen zu den Hügeln und

Bergen und werdet sagen: „Deckt uns vor dem Angesicht dessen, der auf dem Thron sitzt.“

Und du, verborgener Sünder, was wird aus dir werden? Wie willst du bestehen? Darum gehe jetzt hin, untersuche dich gründlich, wirf die Maske von dir, beuge deine Knie, weine, bete und fliehe zu Christus, damit du von Neuem geboren wirst, damit dir die Tücke deines Herzens vergeben werde und du in Aufrichtigkeit und Wahrheit ein neues Leben des Geistes führen könntest. Amen.

Tholuck, August- Glaubens-, Gewissens- und Gelegenheitspredigten – Psalm 19.

Glaube und Frömmigkeit, Geliebte im Herrn, ist Gott sei Dank vielfach wieder unter uns wach geworden. Auch unter euch, ihr Versammelten in Christo Jesu, ist so Mancher, der den Glauben der Väter wieder gewonnen hat: den Glauben der Väter habt ihr wiedergewonnen, aber warum fehlt dennoch die Kraft, die Entschiedenheit, die Frucht dieses Glaubens? Es ist nicht zu zweifeln: ein wesentlicher Grund hiervon liegt darin, daß die Gnadenmittel unsrer Väter uns nicht mehr das sind und das gelten, was sie den Vätern gegolten haben. - Obenan unter diesen Gnadenmitteln stand ihnen das Wort Gottes, darin lebten und webten sie, der Buchstabe der Schrift war in Kopf und Herz übergegangen, die Hausbibel war das Hausbuch, auf ihren ersten Blättern las man die Geschichte der Familie eingeschrieben und jede solche Familiengeschichte als einen Commentar zu dem ewigen Worte Gottes. Alles andere ließen sie bei Religionsdruck und Verfolgung eher sich entreißen, nur ihre Bibel nicht. Und wem sollte „die Schrift von Gott eingegeben“ nicht das köstlichste Gut seyn, der da glaubt, was der Apostel spricht, daß sie „nütze ist zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit. daß durch sie der Mensch ein Mensch Gottes werden kann, vollkommen zu allem guten Werke geschickt?“

Es war nur der Schatten des Zukünftigen, den die Frommen des alten Bundes an ihrem Worte Gottes hatten, so weit es ihnen geoffenbart war, und dennoch wie hoch haben sie es gehalten! Es war vorzugsweise nur Gottes Gesetz und Forderung, wenngleich auch die Verheißung schon daneben gestanden hat, und dennoch, wie viel hat es ihnen gegolten! Das wollen

wir in unserer heutigen Erbauung erkennen, indem wir die Worte des 19. Psalms beherzigen, welcher also lautet:

Psalm 19.

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündigt seiner Hände Werk. Ein Tag sagt es dem andern, und eine Nacht thut es kund der andern, es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonne eine Hütte in denselbigen gemacht; Und dieselbige gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer, und, freuet sich wie ein Held, zu laufen den Weg, Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft um bis wieder an dasselbe Ende; und bleibet nichts vor ihrer Hitze verborgen. Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, und macht die Albernern weise. Die Befehle des Herrn sind richtig, und erfreuen das Herz, Die Gebote des Herrn sind lauter, und erleuchten die Augen. Die Furcht des Herrn ist rein, und bleibet ewiglich. Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesamt gerecht. Sie sind köstlicher, denn Gold und viel feines Gold; sie sind süßer, denn Honig und Honigseim. Auch wird dein Knecht durch sie erinnert; und wer sie hält, der hat großen Lohn. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler. Bewahre auch deinen Knecht vor den Stolzen (d. i. vor den Sünden des Hochmuths), daß sie nicht über mich herrschen; so werde ich ohne Wandel seyn und unschuldig bleiben großer Missethat. Laß dir Wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser.“

Was für einen Schatz an Gottes Wort eine fromme Seele hat, das wollen wir an diesem Gespräche Davids mit Gott erkennen. Erstens: das Wort Gottes verklärt einer frommen Seele die ganze Welt und macht auch die Natur zu einer Predigt Gottes; zweitens: es giebt ein gewisses Zeugniß der Wahrheit und dadurch allen unsicher schwankenden Herzen eine selige Gewißheit; drittens: es giebt das Gefühl eines ewigen Besitzthums und die innerste Herzensbefriedigung; viertens: es führt in die Hölle der Selbsterkenntniß hinein, aber auch aus dieser in den Himmel der Gotteserkenntniß hinauf.

Es verkündet das Wort Gottes einer frommen Seele die ganze Welt und macht auch die Natur zu einer Predigt Gottes.

Aus zwei Theilen ist dieses Loblied Davids zusammengesetzt. Der erste preist die Predigt', die herabschallt vom Dome des Himmels, wenn die Sonne aufgeht in ihrer Pracht, die andere rühmt die Predigt im Worte des Gesetzes, in den Rechten des Herrn und in seinen Zeugnissen. Seht wie demnach der Inhalt dieses Psalms uns in einem unsrer Bedenken beschämt, einem Bedenken namentlich jugendlicher Gemüther. Will es einem nämlich nicht manchmal bedünken, als gebe es keine unvereinbareren Gefühle als die, welche hier in den steinernen Domen erwachen bei einem „O Haupt voll Blut und Wunden,“ neben den Altären mit dem schwarzen Kreuze, bei der Predigt von der Selbstverleugnung, Buße und Kreuzesnachfolge, und die, welche in uns erwachen, wenn wir von Wald und Höh' ins tiefe Thal hinabblicken in die lachenden Schmuckkammern der Natur? Geht's nicht namentlich jugendlichen Gemüthern so, daß der Gott der Natur und der der Bibel ihnen ein so ganz verschiedener erscheint, daß sie über der Natur die Kirche des Herrn und über der Kirche des Herrn die Natur aufgeben zu müssen meinen? Dort in der Natur, wie es scheint, die Predigt, daß Natur und Mensch noch herrlich wie am ersten Schöpfungstage, hier in der Kirche die Predigt von einer gefallenen Menschheit, welche die Natur mit in ihren Fall hineingezogen, in den Zustand „der Knechtschaft und der Eitelkeit. von dem Paulus spricht. Dort nur die Offenbarung des Reichthums und der Liebe, hier neben der eines allerdings auch erbarmenden und liebenden, doch auch die eines heiligen Gottes, der „ein verzehrendes Feuer ist seinen Widersachern“. So sehr hat es den Anschein, daß Gottes Wort in der Natur und Gottes Wort in der Bibel wider einander klingen. Für David nicht also, für David hat der Lobgesang Gottes in der Natur am Worte Gottes seine Fortsetzung. Die Ehre Gottes, welche die Himmel erzählen, findet er auch wieder in Gottes Rechten und Geboten. Und in der That, das Wort Gottes in der Schrift es ist auch der zweite Band des Buches seiner Offenbarung, der erst den Schlüssel enthält zu dem ersten Bande, zu dem Buche der Natur. Mit diesem Schlüssel muß man an das Buch der Natur herantreten, wer sie ohne Mißverstand verstehen will. Zuerst, daß wenigstens der Mensch eine gefallene Kreatur, legt davon nicht auch die Natur ein Zeugniß ab? Denn jene heilige Wehmuth, die uns überfällt, so oft wir still und ge-

sammelt ihrer Harmonie gegenüberstehen, ist sie nicht das stärkste Zeugniß, daß ihre Harmonie nicht die unsres eignen Herzens ist? Und ferner, wenn ihr euch dagegen sträubt, was die Schrift sagt, daß der Mißton, der durch des Menschen Herz geht, seit er eine gefallene Kreatur ist, auch durch die Natur sich hindurchgezogen habe - sind es denn bloß die Scenen der Harmonie und des Friedens, welche die Natur vor unser Auge stellt oder zeigt nicht auch sie uns einen verborgenen zerreißenden Mißton, wenn sie in Sturm und Ungewitter, in Erdbeben und Feuerspeienden Bergen die zerstörenden Kräfte offenbart, die sie in ihrem Schoße birgt? Wie auf der andern Seite - trotz des unleugbaren Zwiespalts der menschlichen Natur - doch auch diese des Friedensschimmers nicht ganz entbehrt, und wir vor dem tiefen Frieden im Antlitz des schlummernden Säuglings mit Entzücken stehen können. Ihr macht weiter der Schrift zum Vorwurf, daß der Gott, der „ein verzehrendes Feuer“ ist, nur in ihr, nicht in der Natur zu finden sei? ihr denkt abermals nur an die Scenen, wo die Natur in Frieden liegt, aber nicht an die wo sie sich mit den Kräften der Zerstörung wappnet. Gerade umgekehrt, sind nicht die zerstörenden Kräfte der Natur, wenn sie so ohne Wahl und ohne Unterschied von Gerechten und Ungerechten über den Sterblichen hereinbrechen, wenn dort der Blitzstrahl das Haus des Frommen entzündet und das des Verbrechers verschont, wenn hier eine betende Gemeinde vom Erdbeben verschlungen wird und dort ein Missions-schiff von der brandenden Woge - ich sage, sind es nicht vielmehr die zerstörenden Kräfte des Gottes der Natur, durch welche Unzählige an dem im Evangelium geoffenbarten erbarmungsreichen Vater Jesu Christi irre werden? Ein verzehrendes Feuer ist Gott nach der Natur wie nach der Schrift, nur ist diese es, die ihn uns als den heiligen offenbart und damit verkündigt, welche das sind, denen seine Flammen verderblich werden-mag es noch so oft anders scheinen, wie's das Ende zeigen wird, doch nur seinen Widersachern.

Wohlan denn, so laßt uns das Buch der Natur aus dem Worte Gottes deuten, dann aber auch mit David bekennen, daß es nur ein und dieselbe Predigt der Ehre ist, derselben Heiligkeit und Liebe Gottes, die im Buche der Natur zu tönen anfängt und im Buche der Schrift sich fortsetzt.

Ein reicher Herr ist unser Gott geheißen: seine Mannichfaltigkeit macht seinen Reichthum offenbar. Mannichfaltig ist er in den Zeugnissen, seines

Wortes, bald tönt der Donner seines Gesetzes uns entgegen, bald lockt uns die süße Stimme seiner Verheißungen. Jetzt spricht er in Gleichnissen, wie das Volk redet, jetzt in Psalmen und geflügelten Sprüchen, bald durch Könige und Patriarchen, bald durch Zöllner und Fischerleute. Derselbe Reichtum seiner Mannichfaltigkeit in seinen Offenbarungen in der Natur: auf der Erde unendlich bis zu den verborgensten Moosen, am Himmel unendlich bis zu den entferntesten Milchstraßen, majestätisch in der Nacht und majestätisch am Tage. Da schaut David im 8. Psalm seinen Nachthimmel an und steht voll Andacht, wenn er den Mond steht und die Sterne, das Werk, das seine Finger bereitet haben; hier steht er versenkt in die Wunder seines Tageshimmels, des lichten Firmaments, der krystallinen Veste, die auf unsichtbaren Säulen ruht, des Kunstwerkes seiner Finger.

Es ist eine Traditionskette, die gar nicht abreißet; wie Tag und Nacht nicht abreißen, so wird die Kunde seiner Majestät von einem Tage dem andern überliefert, von einer Nacht an die andere. Eine Predigt ist's, die über die ganze Erde schallt, deren Schnur, wie wir in unserm Text lesen, d. i. deren Saitenspiel bis an der Welt Ende geht, denn wo wäre ein Volk, dem nicht beim Anschauen der Lichter, die aus einer fernen verborgenen Welt ihren Glanz auf die Erde herabsenden, eine Ahnung aufgegangen wäre von Gottes unsichtbarem Wesen, seiner ewigen Kraft und Gottheit - nur daß sie an dem, der sie so herrlich angezündet, den Ehrenraub begangen haben, statt seiner des Schöpfers nur das Geschöpf anzubeten. „Keine Sprache und keine Rede ist, da man nicht ihre Stimme höret:- wo irgend menschliche Sprache ist, da vernimmt man auch Zeugnisse dieser Majestät, Gesänge und Loblieder - nur daß sie ach! diesen majestätischen Zeugen von Gottes Allmacht gebracht werden, statt ihm selbst, von dessen unsichtbarem Wesen sie dem Menschen ein Zeugniß geben sollten. So nämlich ist der an dem Sichtbaren allein haftende sinnliche Mensch, daß dieser erste Theil der Offenbarungen Gottes doch vor seinen Augen eine unleserliche Schrift bleibt, so lange nicht der andere Theil der Offenbarungen in seinem Worte hinzu kommt und eine unmißdeutbare Erklärung hinzuthut. Blickt nur um euch herum: sehet ihr nicht auch unter der Christenheit Tausende, denen bei ihrer überschwänglichen Bewunderung der Natur, so lange sie das Wort Gottes in seiner Offenbarung verschmähen, diese sichtbare Natur Gott mehr verhüllt, als offenbart?

Ganz besonders bleibt aber der Jünger vor dem hehrsten der himmlischen Zeugen stehen, dem Gestirn des Tages - nicht um das Geschöpf zu bewundern, sondern den, der es so wunderbar gemacht hat, der - wie die heilige Schrift sagt: „seine Sonne aufgehen läßt über die Gerechten und Ungerechten“. Ist sie doch ein rechtes Bild von dem, der sie gemacht hat, so allumfassend, so allgegenwärtig mit ihrem Segen, mit Licht und Wärme, gleichwie er „Von einem Ende des Himmels läuft sie bis zu dem andern, und bleibt vor ihrem Licht und ihrer Wärme nichts verborgen“ - was sich ihr nicht von selbst entziehen will. Mögen gleich die Nachtgestirne in ihrer Unendlichkeit das Gemüth mit noch unaussprechlicheren und unermeßlicheren Ahnungen füllen, so ist es doch nur die Unermeßlichkeit unseres Gottes, die sie uns predigen, während das Tagesgestirn mit seinem Lichte und seiner Wärme der Prediger seiner all. umfassenden und segnenden Liebe ist. Ist nicht die Sonne recht eigentlich wie ein Abgesandter und Vertreter des unsichtbaren Gottes an den Himmel gestellt? Und wie dieser unsichtbare Liebesgott mit jedem Tage aufs neue über uns aufgeht, Segen und Gnade unter seinen Fittigen, ohne ärmer zu werden, wie viel er auch seit Jahrtausenden ausgegeben hat, und immer auf neue zu segnen bereit, wie viele ihn auch verschmähen, also geht auch sein Himmelszeuge kraftvoll als ein Bräutigam aus seiner Kammer voll Freude, seinen Weg zu laufen als ein Held: kommt der Abend, so ist ihm eine Hütte bereitet, und bricht der Morgen wieder an, so tritt auch er seinen Weg aufs neue an, Heil und Segen unter seinen Fittigen.

So preist David die Ehre seines Gottes, seine Heiligkeit und Liebe nach dem Buche der Natur, das ganze Gewicht aber seines Lobes fällt auf den zweiten Theil seines Psalms, auf das Lob des geoffenbarten Wortes Gottes, und dies schon darum weil es eben der Schlüssel ist zu dem ersten Bande der Offenbarungen Gottes. An dem Worte Gottes in der Schrift zeigt er nun zuerst, daß es ein gewisses Zeugniß der Wahrheit giebt, und dadurch allen unsichern schwankenden Herzen eine selige Gewißheit. Das Zeugniß des Herrn ist gewiß und macht die Albernern weise, die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten das Auge. „ Wenn nun ein Mensch das am heiligen Worte Gottes preisen soll, daß es ein gewisses Zeugniß giebt über Gottes Willen und Wesen, so setzt das freilich zunächst Menschen voraus, die gern anbeten möchten und - bei allen Offenbarungen der Natur - doch nicht wissen

wen, die gerne Opfer bringen möchten und wissen nicht was. O eine größere Schmach dieses Geschlechts kann nicht gedacht werden als dieser Mangel an Sehnsucht nach einem gewissen und festen Gottesworte! Der Heide Porphyrius in seiner Zeit verfaßte eine Sammlung von Orakelsprüchen diesen dunklen und zweideutigen angeblichen Offenbarungen der Gottheit - und schreibt denselben vor: Welchen Werth diese Sammlung habe, werden diejenigen erkennen, die in langer Nacht der Zweifel nach einem gewissen Worte der Gottheit gesucht haben. Solche Sehnsucht nach gewisserem Zeugniß Gottes als Natur und Gewissen geben könne, setzt Moses voraus, wenn er zu seinem Volke spricht: Nun brauchst du nicht mehr zu sprechen: wer soll in den Himmel, wer soll übers Meer fahren - nämlich um mir ein sichres und gewisses Gottes Wort zu bringen. Das Wort ist nahe in deinem Munde und deinem Herzen, daß du darnach thuest. In einem so gebrechlichen Leben, welches einer ewigen Stütze so bedürftig ist, unter den unsichern und sich bekämpfenden menschlichen Meinungen über des Menschen Aufgabe und Ziel und über den Grund seiner Hoffnung: wie ist es möglich so sicher und unbekümmert auch ohne ein festes Wort Gottes dahinzugehen? Euch, denen der Himmel mit seinen Gütern unsicher ist, werden nicht auch die Schritte, die ihr auf Erden thut, damit unsicher - wie geschrieben steht: „Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen?“ Woher die unwandelbaren Gesetze für Leben und Handeln nehmen, wenn es kein untrügliches Gottes Wort giebt? Das hat David erkannt wenn er preist: „Das Zeugniß des Herrn ist gewiß, es macht die Albernern weise; die Gebote des Herrn sind lauter und erleuchten das Auge“.

In diesem Gefühl der innern Sicherheit, die Gottes Wort giebt, liegt auch ein Gefühl von seiner Ewigkeit, wie dies David in den folgenden Worten ausspricht: „die Furcht des Herrn ist rein und bleibt ewiglich, die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht. Ja das Wort Gottes giebt das Gefühl eines ewigen Besitzthums und der innersten Herzensbefriedigung. Wenn auch nicht allen von euch, etlichen doch wird es verständlich seyn, wenn ich sage: es giebt Worte, denen man es abfühlt, daß es solche sind, die über allen Wechsel erhaben und für alle Zeit und Ewigkeit gelten. Ein solches Gefühl bekommt man bei Gottes Wort, und das ist sein unterscheidender Charakter von allem Menschenwort. Wenn Petrus dort zum Heiland spricht: „du hast Worte des ewigen Lebens“ so will er allerdings sa-

gen: „die das ewige Leben verschaffen“ aber darum eben glaubt er dies, weil er das ewige Leben schon darin geschmeckt hat. Was David von dem Worte des Herrn gesprochen, dasselbe sagt er auch von der Frucht des Wortes Gottes aus, er spricht: „die Furcht des Herrn ist rein“. Es ist ja nämlich eben der Geschmack des Wortes Gottes, es ist das Leben, das es in der Seele erweckt, woraus das Zeugniß der gläubigen Seele beruht, daß es in sich selbst ewig und über allen Wechsel erhaben seyn müsse. Wer es inne geworden, daß durch dieses Wort ein ewiges Leben in seine Seele hineingeboren worden, dem ist auch die Ewigkeit dieses Wortes selbst gewiß, wie Petrus spricht: „als die da wiederum geboren sind nicht aus vergänglichem sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Worte Gottes, das da ewiglich bleibet“.

Wer nun gewiß geworden, in diesem Worte ein ewiges Besitzt h um erlangt zu haben, wie sollte der nicht die innerste Herzensbefriedigung darin finden? Sie sind köstlicher, ruft daher der Psalmist, denn Gold und viel feines Gold, süßer denn Honig und Honigseim. Dem Golde vergleicht der Psalmist jene Wahrheiten zuerst, weil er sie so köstlich, so erhaben und so inhaltsreich findet. Hätte er nichts Anderes daran zu rühmen, so wäre dies indeß lange noch nicht genug. O es giebt eine intellektuelle Bewunderung der Bibel und ihrer Wahrheiten, an der manche sich schon genügen lassen und diese Bewunderung als das Zeugniß ihrer Jüngerschaft ansehen; wie leicht kann dies namentlich dem in seinem Herzen von der Religion nur oberflächlich berührten, aber tiefsinnigeren Jünglingsgeiste widerfahren, wenn ihm in dem einst von ihm verachteten Bibelworte ungeahnete Tiefen des Gedankens sich aufgeschlossen haben. Ihr Theologen, euch ist wohl aber nicht unbekannt, was Augustin von der Zeit schreibt, wo ihn die platonischen Ideale entzückten, während sein Leben sich noch im Kothe der Sünde wälzte – „ich war“, schreibt er, „wie einer, der entzückt aus der Tiefe zu herrlichen grünen Anhöhen hinaufblickt und sich daran ergötzt, während der Fuß zu träg ist, um die Berge hinan zu klimmen“. Nicht bloß die Köstlichkeit und Erhabenheit der göttlichen Wahrheit müßt ihr bewundern, den süßen Geschmack derselben müßt ihr aus Erfahrung zu rühmen im Stande seyn. Der rechte Theologe und der rechte Christ, das ist derjenige, der mit dem Psalmisten vom Worte Gottes rühmen kann: „Ein Herzenslabsal ist es, süßer denn Honig und Honigseim.“ Wie jener Christenjüngling, den man

einst fragte, woran er es erkannte, daß er wiedergeboren sei und der zur Antwort gab: daran, daß dieses Buch der Bibel, das mir einst das unschmackhafteste deuchte, mir schmackhafter als alle Bücher der Welt geworden, daran, daß als ich mich noch nicht selbst erkannte, ich die Bibel verachtete und je mehr ich die Bibel erkannte, desto mehr mich selbst verachten mußte. - Was uns nun aber Wunder nehmen kann - wenn ein David welcher, wie die Worte zu lauten scheinen, doch nur die Gebote und ewigen Rechte Gottes hat, die Offenbarungen des fordernden Willens Gottes, nicht aber des schenkenden und gewährenden, welcher den Vater noch nicht hat, der seinen eingebornen Sohn für uns dahingegeben - wie dieser Mann Gottes auf der Stufe seiner Erkenntniß die Süßigkeit seiner ewigen Rechte rühmen und preisen kann. Nun, meine Freunde, wer mit rechtem wahrhaftigem Herzen eindringt in die göttlichen Gebote, für den giebt's ja einen Wohlgeschmack derselben, selbst wenn er sich gestehen muß, sie vielfach zu übertreten und darum dem Fluche verfallen zu seyn, welcher auf der Uebertretung steht. Man fühlt darin etwas in sich selbst so Großes, so Ewiges, so Unwiderlegliches, daß man einen Geschmack daran nicht verläugnen kann, selbst wenn man sich dadurch gerichtet' und verdammet fühlt. Indeß stand ja auch schon im alten Bunde neben dem Gesetze die Verheißung. Als der Herr vor dem Angesichte Mosis vorübergeht und seinen Namen vor ihm predigt, wie lautet derselbe? Herr Gott barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Güte und Treue. - Auch solche Zeugnisse des Herrn haben wir daher mit einzubegreifen, wenn unser Text rühmt: „das Zeugniß des Herrn ist gewiß und macht die Albernern weise.“

Kann unser Auge so viel Herrlichkeit im Worte Gottes nicht erkennen, sieht es darin noch so viel dunkle Stellen, so machts nur weil noch so viele dunkle Stellen in unsern eignen Herzen sind, weil wir nach einer Offenbarung Gottes noch nicht genug Verlangen tragen. So muß also das erste Geschäft des Wortes Gottes seyn uns das Auge über uns selber aufzuthun, und der Anfang, woran ein Gott suchender Mensch inne wird, daß hier Gottes- und nicht Menschenwort zu ihm spreche, das ist gerade das Licht, welches die Schrift auf die dunklen Stellen unsres eignen Herzens wirft. Dabei nun bleibt auch David am Schlusse seines Psalms verweilend stehen. Es führt das Wort Gottes in die Hölle der Selbsterkenntniß hinunter, damit aber auch in den Himmel der Gotteserkenntniß hinauf. Auch wird dem Knecht

durch dieselben erinnert. spricht er. Q woran wird der Mensch nicht Alles erinnert, wenn er mit einem vom heiligen Geist aufgeschlossenen Herzen auf Gottes Wort merkt! Nur von einer Erinnerung spricht unser Text an schon bekannte Wahrheiten. Vieles was, wenn ich zum Worte Gottes hinzutrat, mir darin aufgeschlossen wurde über mich selbst, war mir allerdings durchaus neu, vieles aber auch in der That nur eine tiefgreifende Erinnerung, denn- die vorbereitende Gnade hatte schon treulich an meinem Herzen gearbeitet, noch ehe ich ernstlich auf das Wort Gottes merkte. Wenn es mir nun von meiner Tugend sprach als von einem befleckten Kleide, von meinem Herzen als einem trotzigen und verzagten Dinge, wenn es mich erinnerte, daß der Gott, den meine Lippen bekannten, wir doch eigentlich nur ein fremder und unbekannter Gott sei - fremd war mir das eigentlich alles nicht, aber ich hatte es mir nicht zu Herzen gehen lassen. Seitdem aber Gottes Wort mir diese Wahrheiten vorhielt, wie singen diese Wahrheiten seitdem in göttlichem Feuer zu brennen an, wie traten alle in den Wind geschlagenen Warnungen und Mahnungen von Eltern, Lehrern, Freunden und von dem eignen Gewissen, alle wissentlichen und unwissentlichen Verleugnungen meines Gottes, mit Klarheit vor mein Auge! Erschocken wurde ich dabei inne, wie viel mir auch jetzt noch von mir selber verborgen seyn möchte. Nun rufe ich mit David: „Wer kann merken wie oft er fehlet, verzeihe wir auch die verborgenen Fehler!“ Nun fürchte ich mich vor nichts mehr als vor dem Betrüge der Selbstverblendung, wenn man schon etwas zu seyn meint und auf die Andern herabblickt, wie es auch David thut, wenn er betet: „bewahre deinen Knecht vor den Stolzen“ - nicht den stolzen Menschen meint er hier, er meint die Versuchungen des Stolzes – „daß sie nicht über mich herrschen“. Seht da das Zeugniß, wie weit ihn das Wort Gottes in der Selbsterkenntniß gefördert hat, auch vor großer Versuchung hält er sich nicht für sicher, wenn nicht der Herr seine Hand über ihm hält. Wer recht vom Worte Gottes unterwiesen ist, thut so tiefe Blicke in das eigene Herz, daß er ganz Nein wird, daß er in keinem Stücke mehr sich selbst vertraut, daß er den Feind der Seelen fortwährend an sich geschäftig weiß. Dies völlige Mißtrauen in sich selbst bei einem vollen und ganzen Vertrauen auf die göttliche Gnade, das ist die letzte und reifste Frucht der Unterweisung im göttlichen Worte. Auf ein solches Gebet kann der Glaube das Siegel drücken: „Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Ge-

sprach meines Herzens vor dir, mein Herr, mein Hort und mein Erlöser.“ Ja ein solches Lobgebet wie dieses hat das Amen schon in sich.

O liebe Christen, wenn schon David so große Dinge von dem Worte Gottes hat zu rühmen gewußt, wie viel mehr sollten wir davon zu rühmen wissen, denen der ganze Gnadenrathschluß Gottes unverhüllt vor Augen liegt. Ihr, die ihr immerfort nur Anfänger im Glauben bleibt, weil ihr immerfort nur Anfänger in der heiligen Schrift bleibt, wollt ihr euch denn nicht reizen und locken lassen durch solche Zeugnisse von der Herrlichkeit, von der Hoheit, von der Wahrheit, von der Süßigkeit des Wortes Gottes, wie wir hier eines vernommen haben? Welche Erfahrungen sind noch für euch aufbehalten, welche noch unerkannte Quellen der Kraft können noch für euch aufgehen! „Solches so ihr's wisset, selig seid ihr, wenn ihr's thut“. Amen.

Lieder

Christian Wilhelm Spieker

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündigt seiner Hände Werk.“

Die Morgensonne gehet auf,
Erfreut, zu wallen ihren Lauf.'
Kein Bräutigam kommt so geziert,
Wie sie die goldnen Strahlen führt.

So viel der Himmel Sterne zählt,
Ist sie vor allen auserwählt;
Es muss ein großer Herrscher sein,
Der ihr erteilt den goldnen Schein.

Die Himmel rühmen Gottes Ehr'
Und geben uns die schöne Lehr',
Dass wir ihn auch mit unserm Mund
Hoch preisen sollen alle Stund.

Der Sonnen Lauf nie stille steht
Und ohne Säumen weiter geht;
So sollen wir ohn' Unterlass
Ihr folgen auf der Himmelsstraß'.

Herr! deine Gnade, Güt' und Treu
Ist alle Morgen bei uns neu,
Erleucht' uns Herz und Angesicht
Mit deinem Wort, dem Himmelslicht.

So wollen wir dir allezeit
Hier danken in der Christenheit,
Und dort mit deiner Engel Schaar
Dich fröhlich loben immerdar.

Amen!

unbekannter Verfasser

Die Himmel und der Himmel Heer
Erzählen Gottes Macht und Ehr'
Und seiner Hände Werke!

Sie predigen das Erdenrund,
Ein Tag und eine Nacht thut kund
Der andern seine Stärke.

Lieulich,

Herrlich

Geht ihr loben

Unten, oben,

Aller Enden,

Wenn sie ihren Schall aussenden!

2. Ihr Ruf ertönt in alle Welt,
Ihr Wort durch's weite Himmelszelt,
So weit das Licht sich breitet.

Gott schuf der Sonn ein hohes Haus,
Da geht sie wundervoll heraus,
Von schönem Glanz begleitet.

Schnelle,

Helle,

Stark und heiter

Fährt sie weiter,

Wie im Schimmer

Tritt ein Bräutigam aus dem Zimmer.

3. Gleichwie ein Held zum Siege zieht,
Hoch überm Wolkenheere.

Ihr unverdross'ner Siegeslauf
Geht hoch im gold'nen Morgen auf,
Und sinkt zum Abendmeere.

Ihr Glanz

Dringt ganz

Durch's Versteckte

Und Bedeckte

Nichts auf Erden
Kann ihr je verborgen werden.

4. Des Herrn Gesetz ist recht und gut,
Erquicket unsern Geist und Muth,
Und gibt ihm Kraft und Speise.
Des Herren Zeugniß ist ganz rein,
Gewiß, gut, ohne falschen Schein,
Und macht die Thoren weise.
Richtig,
Wichtig,
Sind die Wege,
Sind die Stege
Und Befehle,
Und erfreuen Herz und Seele.

5. Des Herrn Gebote sind gewiß,
Und bringen uns aus Finsterniß
Zum wunderbaren Lichte.
Die Furcht des Herrn ist rein und schön,
Und wird in Ewigkeit bestehn,
Und siegen im Gerichte.
Sein Wort
Hilft fort
Allen Denen,
Die sich sehnen
Und bestreben,
Einzugehn in's ew'ge Leben.

6. Es ist viel köstlicher denn Gold,
Ihm muß, wenn ihm die Seele hold,
Der schönste Goldglanz weichen.
Des Honigs milde, süße Kraft,
Der Trauben heller Feuersaft
Kann seinem Geist nicht gleichen.
Dein Knecht
Wird recht

Hier erfreuet
Und erneuet;
Das Vertrauen
Auf dein Wort wird Wunder schauen!

7. Wer weiß wohl seiner Fehler Zahl,
Die er begangen allzumal,
Damit er ist beladen?
Mach' mich von meinen Sünden frei,
Auch die verborg'nen mir verzeih',
Mein Gott, aus lauter Gnaden!
laß mich,
Bitt' ich,
Demuth lieben,
Treulich üben;
Herr vor allen
Laß mich nicht in Hoffart fallen!

8. So werd' ich ohne Wandel sein,
Von Schulden bleiben frei und rein,
Die das Gewissen schmerzen.
Laß wohlgefallen für und für
Die Rede meines Mundes Dir
Und das Gespräch im Herzen!
Dein Wort,
Mein Hort,
Laß mich treiben;
Laß mir's bleiben
Kraft und Wesen,
Bis ich ewig bin genesen!

Burkard Waldis

Coeli enarrant.

Lob und weissagung von herlicheyt des Euangelij in aller welt.

GOTT lob, daß uns ietz wirt verkundt
die Euangelisch lehre!

Himel und erdt mit vollem mundt
erzelen Gottes ehre
Bei tag und nacht mit grossem pracht
an allem ort auff erden,
Ein iede sprach gibts selber nach,
daß mög gepredigt werden
on hindern und geferden.

Die Apostolisch leer her bricht,
reycht biß an der welt ende;
Ir richtschnur hats dahin gericht,
laufft wie die Sonn behende,
Die sich entprent in Orient
und geht den Abend nider,
Mit jrem glantz erleuchtet gantz,
jr hitz erfrewets wider,
machts fromb, gerecht und bider.

So thut das Euangeli auch,
wanns die Seelen erquicket:
Wo sein zeugniß geht recht im brauch,
und mann sich fein drein schicket,
Machts weiß und klug mit gutem fug
die albern und elenden,
Erfrewt das hertz und brengts fürwertz,
erleucht an allen enden
all, die sich zu jm wenden.

Dann wer recht hat des HERREN forcht
der wirdt wol ewig bleiben
Und seinem heiligen Wort gehorcht,
welchs er jm läßt fürscreiben.
Das han wir hold besser dann gold,
gar süß wie honig schmecket,
Macht all sein knecht fromb und gerecht,
auch von dem todt erwecket,
mit gnad all sünd bedeket.

Der menschen fehl sind manigfalt,
die wölst uns, HERR, verzeihen!
Uns an der rechten leer erhalt,
und gnad darzu verleihen,
Von falschem rath und missethat
unschuldig mögen leben!
Laß gfallen dir Wort, Werck und bgir,
deinn segen da zu geben,
daß wir dich hoch erheben!

Wir dancken dir, Got vatter werdt,
und wölln dich immer loben,
Der du uns armen hie auff erd
gar reichlich thust begaben
Durch Jesum Christ, der selber ist
für unser sund gestorben
Und durch sein blut uns alln zu gut
den himel hat erworben,
sonst wern wir all verdorben.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#), Stand: Februar 2025, und den dazugehörigen Seiten entnommen. Diese Seiten sind:

Alte Lieder

Briefe der Reformationszeit

Gebete

Zeugen Christi

Bei vielen, aber nicht bei allen Texten sind auch die Quellen angegeben.

Für die Bibelübersetzungen habe ich folgende Quellen benutzt:

Luther: Der Psalter des Königs und Propheten Davids, verdeutscht von Dr. Martin Luther Mit kurzen Summarien oder Inhalt jedes Psalmen Besonders für Schulen eingerichtet. Philadelphia Gedruckt und zu haben bey Conrad Zentler 1833

Allioli: Der Psalter Allioli's Uebersetzung Mit Original Zeichnungen von Joseph, Ritter von Führich In Holzschnitt ausgeführt von Kaspar Oertel Verlag von Alphons Dürr in Leipzig 1875

van Ess: Die Heiligen Schriften des Alten und Neuen Testaments übersetzt und herausgegeben von Leander van Ess, der Theologie Doctor. Sulzbach in der Oberpfalz Bayerns; Verlag der J.E. von Seidelschen Buchhandlung, 1859.

Kautzsch: Die Heilige Schrift des Alten Testaments Emit Kautzsch 1896 Akademische Verlagsbuchhandlung von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Anmerkungen

[←1]

in Himpten (auch Himten, Himt) war ein bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts gebräuchliches Hohlraummaß für Getreide. In Niedersachsen wurde das Maß auch mit Hempe, Hempfe und Himpe bezeichnet. Er entsprach meist einem halben Scheffel, also ca. 30 Liter.

Table of Contents

Vorwort

Psalm 19 - Übersetzung

Martin Luther

Leander van Ess

Emil Kautzsch

Joseph Franz von Allioli

Auslegungen

Agricola, Johann - Auslegung des XIX. Psalm

Arndt, Johann - Erbauliche Psalter-Erklärung - Psalm 19,
Vers 1-7.

Arndt, Johann - Erbauliche Psalter-Erklärung - Psalm 19
Vers 8-15.

Calvin, Jean - Psalm 19.

Gerok, Karl von - Andachten zum Psalter - Psalm 19.

Harms, Ludwig - Der Psalter - Der 19. Psalm.

Rieger, Carl Heinrich - Kurze Betrachtungen über die Psalmen – Der 19. Psalm.

Stiller, Erich - Psalm 19.

Andachten

Vers 1

Vers 2

Vers 3

Vers 4

Vers 5

Vers 6

Vers 7

Vers 8

Vers 9

Vers 10

Vers 11

Vers 12

Vers 13

Vers 14

Vers 15

Predigten

Kohlbrügge, Hermann Friedrich - Neun Predigten - Ueber Psalm 19.

Spurgeon, Charles Haddon - Predigt-Entwürfe – 40. Offenbarung und Bekehrung.

I. Das Werk des Wortes Gottes in der Bekehrung.

II. Die Vortrefflichkeit des Werkes, das durch das Wort herbeigeführt wird.

III. Die sich daraus ergebende Vortrefflichkeit des Wortes.

Neuere Beispiele.

Spurgeon, Charles Haddon - Verborgene Sünden

1. Die Torheit verborgener Sünden

2. Das Elend der verborgenen Sünden

3) Von der Strafbarkeit der verborgenen Sünden

4) Die Gefahr der verborgenen Sünden

Tholuck, August - Glaubens-, Gewissens- und Gelegenheitspredigten – Psalm 19.

Lieder

Christian Wilhelm Spieker

unbekannter Verfasser

Burkard Waldis

Quellen:

Anmerkungen

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Psalm 19 - Übersetzung	2
Martin Luther	2
Leander van Ess	3
Emil Kautzsch	4
Joseph Franz von Allioli	5
Auslegungen	7
Agricola, Johann - Auslegung des XIX. Psalm	7
Arndt, Johann - Erbauliche Psalter-Erklärung - Psalm 19, Vers 1-7.	41
Arndt, Johann - Erbauliche Psalter-Erklärung - Psalm 19 Vers 8-15.	48
Calvin, Jean - Psalm 19.	54
Gerok, Karl von - Andachten zum Psalter - Psalm 19.	69
Harms, Ludwig - Der Psalter - Der 19. Psalm.	76
Rieger, Carl Heinrich - Kurze Betrachtungen über die Psalmen – Der 19. Psalm.	82
Stiller, Erich - Psalm 19.	83
Andachten	87
Vers 1	87
Vers 2	88
Vers 3	91
Vers 4	91
Vers 5	91
Vers 6	91
Vers 7	91
Vers 8	91

Vers 9	93
Vers 10	94
Vers 11	94
Vers 12	95
Vers 13	95
Vers 14	96
Vers 15	97
Predigten	100
Kohlbrügge, Hermann Friedrich - Neun Predigten - Ueber Psalm 19.	100
Spurgeon, Charles Haddon - Predigt-Entwürfe – 40. Offenbarung und Bekehrung.	108
I. Das Werk des Wortes Gottes in der Bekehrung.	108
II. Die Vortrefflichkeit des Werkes, das durch das Wort herbeigeführt wird.	109
III. Die sich daraus ergebende Vortrefflichkeit des Wortes.	110
Neuere Beispiele.	110
Spurgeon, Charles Haddon - Verborgene Sünden	112
1. Die Torheit verborgener Sünden	113
2. Das Elend der verborgenen Sünden	114
3) Von der Strafbarkeit der verborgenen Sünden	116
4) Die Gefahr der verborgenen Sünden	117
Tholuck, August - Glaubens-, Gewissens- und Gelegenheitspredigten – Psalm 19.	120
Lieder	131
Christian Wilhelm Spieker	131
unbekannter Verfasser	132
Burkard Waldis	134
Quellen:	137

Anmerkungen	138
Table of Contents	139